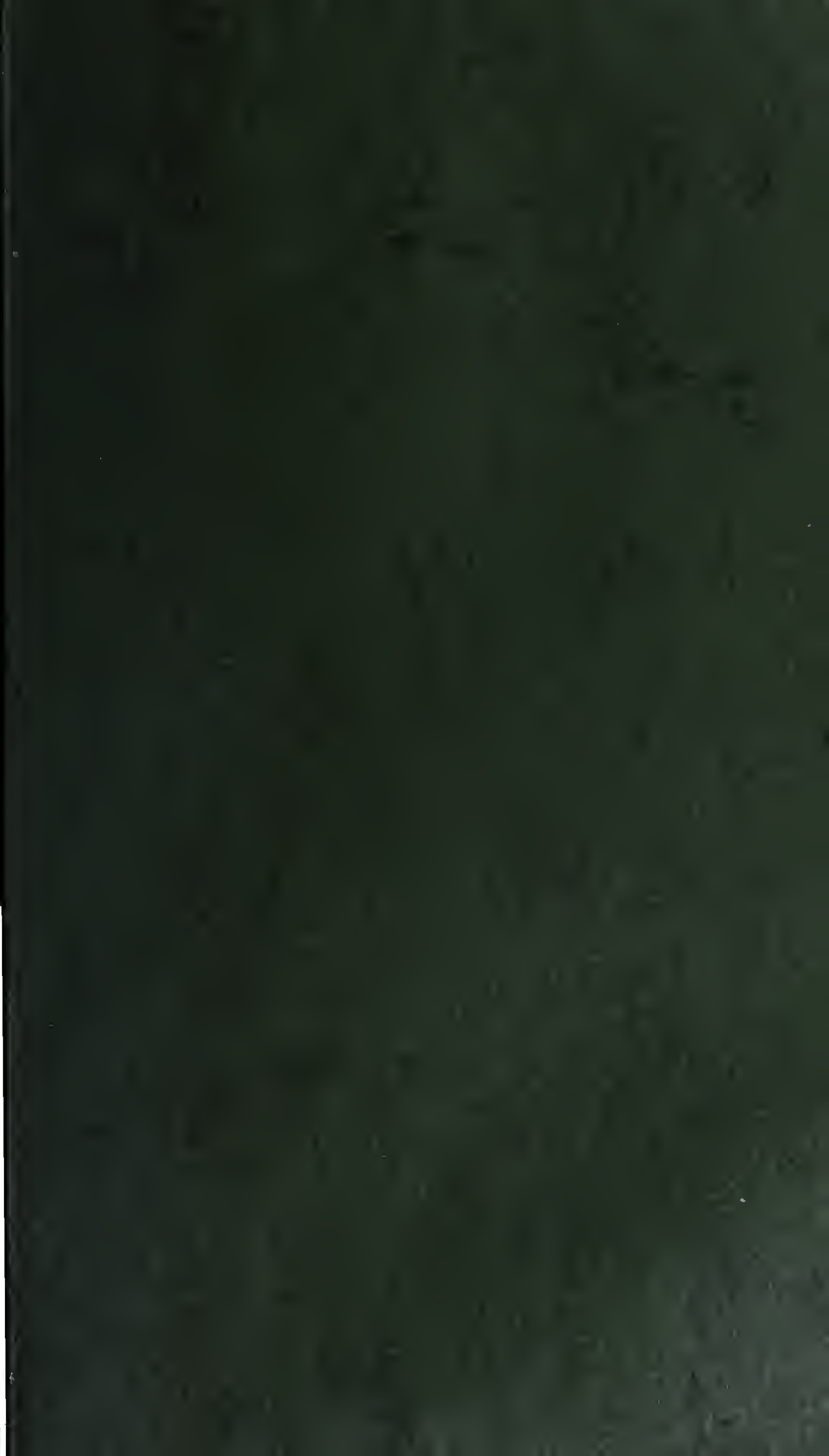




Heinrich von Ligerz

Bibliothekar von Einsiedeln

im

14. Jahrhundert

von

P. Gabriel Meier
Bibliothekar

Mit 2 Tafeln

XVII. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen

Leipzig
Otto Harrassowitz
1896



Inhaltsübersicht.



Diese Blätter sollen das Leben und Wirken eines Bibliothekars vor 500 Jahren darstellen und dadurch einen Beitrag liefern zur Kenntnis des mittelalterlichen Buchwesens. Was wir von diesem überhaupt wissen, ist noch sehr lückenhaft und es ist schwer, sich von den damaligen Verhältnissen eine deutliche Vorstellung zu machen. Noch nirgends waren die vereinzelten Notizen über Heinrich von Ligerz vollständig gesammelt und, was davon hin und wieder veröffentlicht worden war, erwies sich bei Vergleichung mit dem oft schwer lesbaren Original als zu wenig korrekt und den heutigen Anforderungen nicht genügend. Erst eine sorgfältige Durchforschung aller Handschriften, die sich so zu sagen auf jedes Blatt erstreckte, ergab das Material so vollständig, als es noch erreichbar ist. Es ist im Anhang als eine Art Dokumentensammlung nach der Ordnung der Handschriften gedruckt und im Text darauf hingewiesen. Die in Klammer stehende Zahl giebt an, wie oft das betreffende Wort u. dgl. auf einer Seite vorkommt. Ich war bemüht, alles zu sammeln, da schwerlich so bald ein anderer Lust haben dürfte, allen Spuren Heinrichs von Ligerz nachzugehen. Aus der Zusammenstellung und kritischen Sichtung aller Notizen und Vergleichung mit dem, was sonst über damalige Bibliotheksverhältnisse bekannt ist, suchte ich ein möglichst anschauliches Bild zu entwerfen. Es war möglich, ziemlich annähernd festzustellen, welche Bücher damals die Bibliothek von Einsiedeln besafs, obschon sich davon leider kein altes Verzeichnis erhalten hat. Es zeigte sich auch, wie man diesen kostbaren Schatz verwaltete und vermehrte, welchen Gebrauch man davon machte. Sind auch einzelne dieser Notizen für sich selbst von geringer Bedeutung, im Zusammenhang mit andern erhalten sie immerhin einiges Interesse.

Den gröfsten Wert hat diese Forschung natürlich für Einsiedeln. Die Geschichte der Bibliothek wird dadurch für das 14. Jahrhundert aufgehellt, wie vorher und nachher nicht mehr. Für zahlreiche Handschriften, die jetzt noch vorhanden sind, wird ihr Dasein seit einem halben Jahrtausend sicher gestellt. Aber nicht nur für die Geschichte der Bibliothek erhalten wir mannigfachen Aufschlufs. Manche Nachrichten sind auch sonst, selbst für die Reichsgeschichte, von Bedeutung durch die vielfachen Beziehungen unseres Ligerz mit den Zeitverhält-

nissen. Dadurch wird er nicht nur epochemachend in der Geschichte der Bibliothek, sondern auch von allgemeinstem Interesse darüber hinaus.

Der hauptsächliche Inhalt dieser Schrift wurde bereits am 17. September 1895 zu Einsiedeln der Jahresversammlung des historischen Vereins der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug vorgetragen. Man wird davon noch einige Spuren wahrnehmen, die ich nicht beseitigen wollte. Die fettgedruckten Zahlen bezeichnen die Nummern der Einsiedler Handschriften.

Wenn man die alten Handschriften der Einsiedler Bibliothek durchblättert, so fallen dem Beschauer bald hier und dort einzelne an den leeren Pergamentrand hingezeichnete Hände auf, oder rohe Fratzengesichter, die durch die rundlichen Löcher des Pergamentes hindurchgucken, oder auch verschiedene an leere Stellen hingeworfene Noten. Ein oberflächlicher Betrachter wird ihnen keine grofse Wichtigkeit beimessen; man könnte glauben, diese fremden Eindringlinge wären mit Unrecht an diesem Platze, vielleicht von Kinderhänden, die ihren Mutwillen da geübt, dahin versetzt. Sieht man aber die Sache genauer an, so zeigen sich auch diese Kleinigkeiten und vermeintlichen Kritzeleien nicht ganz ohne Bedeutung. Schon ihr hohes Alter macht sie ehrwürdig, denn sie stehen schon über 500 Jahre an ihrem Platze und von den meisten läfst sich mit Bestimmtheit der Urheber nennen. Sie rühren, wie sich noch genauer herausstellen wird, von Heinrich von Ligerz her, von dem wir wissen, dafs er 1324 in das Kloster Einsiedeln eintrat, dort das Amt eines Kustos (und Bibliothekars) bekleidete, verschiedene historische Notizen den Büchern einverleibte, als Zeuge 1332 und 1340 in Urkunden auftritt und um das Jahr 1360 gestorben sein wird. Diese dürftigen Nachrichten lassen sich erweitern und ergänzen durch andere Aufzeichnungen, auch figürliche Darstellungen, Randglossen und dergleichen Notizen verschiedenster Art, welche zugleich auch uns einen Einblick thun lassen in Ligerz eigene innerste Gedankenwelt. Ich habe wenigstens in 128 Einsiedler Handschriften die Spuren von Ligerz Thätigkeit gefunden, in einigen sogar viele hundert mal; dazu kommen noch solche in auswärtigen Bibliotheken und es dürfte sich der Mühe lohnen, einmal diese so weit zerstreuten Bruchstücke einer bibliothekarischen Thätigkeit, die um mehr als ein halbes Jahrtausend hinter uns liegt, kritisch zusammenzustellen; es wird sich daraus mancher interessante Aufschlufs, zunächst für die Geschichte der Bibliothek von Einsiedeln, dann aber auch für verschiedenes andere ergeben. Sind es auch nur Kleinigkeiten und Nebendinge, so möge man mich damit entschuldigen, dafs die Geschichtswissenschaft von heute sich hauptsächlich mit Nebendingen beschäftigt, indem die grofsen weltgeschichtlichen Thaten und Männer längst hinlänglich erforscht und dargestellt sind und uns fast nur noch das Geschäft des Ährenlesens übrig bleibt. Eine solche

Nachlese ist die vorliegende Untersuchung, das Resultat vieljähriger Beschäftigung mit unseren Handschriften.[1])

Ligerz, französisch Glérresse, liegt im Kanton Bern, am nördlichen Ufer des Bieler Sees, 11 Kilometer westlich von Biel, 4 Kilometer von Neuenstadt und hat nach der neuesten Volkszählung 426 Einwohner. Der Name wird in Urkunden und andern alten Aufzeichnungen sehr verschieden geschrieben: Ligritz, Ligrizo, Ligercia, Ligric, Lieresiae, Ligertia, Ligeritia, Ligieres, Ligerze, Lierso, Lierece, Lieresse, Lierzi, Ligerte, Ligirzo, Ligrizo, Liguerzo.[2])

Der heutige Ort hat wenige Erinnerungen aus alter Zeit bewahrt. Die jetzt protestantische Kirche, oberhalb des Dorfes in den Weinbergen malerisch gelegen, mit der Aussicht auf den Bieler See und die Peters-Insel, hat noch einige alte Glasfenster aus dem 15. Jahrhundert. Steigt man von da noch etwas weiter den Berg hinan, so kommt man zu den Trümmern der alten Burg der Herrn von Ligerz, von welcher aber nur noch wenige Mauerreste aus dem Boden ragen, die weiter nichts Interessantes bieten, wie ich mich bei einem Besuche am 23. Dezember 1889 persönlich überzeugte.[3])

Die Familie der Freiherrn von Ligerz läfst sich bis in das 12. Jahrhundert hinauf urkundlich nachweisen. 1178 erscheint erstmals Ulricus de Lieresse.[4]) Im 13. Jahrhundert treffen wir öfter 1218—1260 Volmar und 1235—1294 seinen Sohn Heinrich von Ligerz. Ein Sohn des letztern, Johannes, erscheint urkundlich 1304—1319.[5]) Ein Heinrich von Ligerz erscheint urkundlich im Jahre 1303.[6]) Möglicherweise ist dieser unser späterer Kustos von Einsiedeln, wenngleich bei den dürftigen Nachrichten über die Familie und dem öfteren Vorkommen desselben Namens bei Vater und Sohn sich weitere Schlüsse nicht ziehen lassen. Das Wappen war ein blauer Schild mit goldenem

---

1) Einzelne Nachrichten über H. v. Ligerz finden sich bei verschiedenen Geschichtschreibern. Stumpf in seiner Schweizer Chronik (1548) Buch 6 S. 128 u. 167 nennt ihn Heinrich von Lägeren, der um 1366 gelebt habe. — Leu in seinem Lexikon 11, 298; 12, 141; Holzhalb im Supplement 3, 552. — P. Gall Morel in Naumanns Serapeum I, 350. — (Abt Heinrich Schmid in) Leben und Wirken des heiligen Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt, Festschrift zur tausendjährigen Jubelfeier, Einsiedeln 1861, S. 192. — Fréd. de Mülinen, Rauracia sacra ou dictionnaire historique du clergé catholique jurassien (Porrentruy 1864) S. 53. Derselbe im Prodromus einer schweizerischen Historiographie (Bern 1874) S. 51. — Schubiger, Heinrich III. von Brandis (Freiburg 1879) S. 53. — Ringholz, Abt Johannes, im Geschichtsfrd. 43 (Einsiedeln 1888) S. 144, 145, 158 u. s. w.

2) Diese verschiedenen Schreibungen finden sich in den Fontes rerum Bernensium, Register zu Bd. II—VII.

3) Nachgrabungen sind vor einiger Zeit angestellt worden, ohne etwas Bemerkenswertes zu Tage zu fördern. Anzeiger f. schweiz. Altert. 1890 S. 300.

4) Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle I, 370.

5) Solothurner Wochenblatt 1833 S. 343. — Matile, Monuments de Neuchâtel I, 344.

6) Fontes rer. Bern. IV, 121.

Rande von einem roten Bande durchzogen.[1]) Sie waren Lehenträger des Bischofs von Basel. Im Laufe des 14. Jahrhunderts finden sich noch mehrere Mitglieder der Familie, weltlichen und geistlichen Standes. Zwei Töchter, Stephanie und Margaretha, waren 1396 Stiftsdamen in Säckingen.[2]) Ein Johann von Ligerz war 1429 Benediktiner in der St. Johannesabtei zu Erlach; ein Petrus, ebenfalls Benediktiner im Priorate der Cluniazenser zu Corcelles in Neuenburg, erscheint als Prior in Urkunden von 1444 und 1447; ein anderer (?) Petrus ist Geistlicher im Jahre 1472. Im Totenbuch von Fraubrunnen steht am 14. März ein Junker Hans von Ligerz und am 9. August eine Frau Ottilia von Ligerz.[3]) Die ältere Linie der Herrn von Ligerz starb aus im Anfang des 17. Jahrhunderts. Eine jüngere Linie mit anderm Wappen[4]) hatte einen Seitenzweig in Freiburg im Üchtland[5]) und von diesem stammte P. Alexius von Ligerz, geb. 1665. Er trat 1682 in das Kloster Einsiedeln, wurde 1689 Priester, † 1729.[6]) Die letzten Sprößlinge der alten Familie sind erst in unserm Jahrhundert gestorben, nämlich Johann Baptist Ignaz, Freiherr von Ligerz, geboren 1755, Komtur zu Hohenrain und Reiden seit 1804, † in Hohenrain 29. März 1819[7]), und Robert Maria Januarius von Ligerz, geboren 1751, † in Luzern 1820.[8])

Erlach ist der zweite sichere Punkt im Leben unseres Heinrich von Ligerz. Daselbst, auf der morastigen Landenge zwischen dem Bieler und Neuenburger See, hart an der Grenze von Neuenburg und näher bei Landeron als bei Erlach, hatte Kuno von Neuenburg, Bischof von Lausanne, auf seinen väterlichen Gütern die Abtei St. Johann, Benediktinerordens, gestiftet. Er stattete sie reichlich aus, starb aber, wahrscheinlich 1106 oder 1107, bevor die Stiftung vollendet war, worauf sein Bruder, Bischof Burchard von Basel, den Bau der Kirche vollendete und Mönche von St. Blasien im Schwarzwald einführte.[9]) Über die Geschichte des Klosters sind wir nur spärlich unterrichtet.[10])

---

1) Eine Abbildung des Siegels bei Zeerleder, Urkunden der Stadt Bern III, Taf. 11, Nr. 39 und Taf. 65, Nr. 247.

2) Mülinen l. c. 54.

3) Baumann, Necrologia 1, 408, 415.

4) Trois trèfles de sinope sur une monticule en champ d'argent. Morel, Abrégé de l'histoire et de la statistique du ci-devant évêché de Bâle, Strasbourg 1813, p. 325—326.

5) Mémorial de Fribourg 3, 50.

6) Leben d. hl. Meinrad S. 229.

7) Neujahrsblatt d. Stadtbibliothek Zürich f. 1886 S. 5 u. 30.

8) Mülinen, Rauracia sacra 56.

9) Vgl. Gremaud, Mémorial de Fribourg 5, 377. — A. Burckhardt, Bischof Burchard von Basel, Jahrbuch f. Schweizergesch. 7 (1882) S. 87. — Gerbert, Historia Nigrae Silvae I, 248, 249.

10) Vgl. P. M. Schmitt, Essai historique sur l'abbaye de S. Jean de Cerlier in den Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg I (1850) p. 333—371. — Ein Auszug daraus vom Verfasser im Mémorial de Fribourg I (1854), 409—414, und deutsch im Pilger 8 (Einsiedeln 1849),

Die einheimischen Quellen melden über unsern Heinrich nichts. Wir wissen nicht, wann er dem dortigen Kloster beitrat und wie lange sein Aufenthalt daselbst dauerte. Nur ein halb zerstörtes Wort auf einem flüchtigen Blatte (Cod. **365**, 94) giebt uns Kunde davon, die erste sichere Nachricht aus dem Leben unseres Ligerz, die seinen früheren Biographen unbekannt war und erst vor wenigen Jahren durch Professor L. Brandstetter in Luzern bekannt gemacht wurde,[1]) welchem ich die Priorität der Entdeckung weder streitig machen kann noch will.

Was die Ursache gewesen, die Heinrich bewog, das Kloster Erlach zu verlassen und im Jahre 1324 gegen Einsiedeln zu vertauschen, deutet er ziemlich unbestimmt mit den Worten an, er habe Gutes mit Besserem vertauscht. Es ist bemerkenswert, dafs unter den wenigen Urkunden, die von der Abtei St. Johann von Erlach auf uns gekommen sind, sich eine Bulle von Lucius III. vom Jahre 1185 befindet, worin er den Mönchen dieses Klosters verbietet, ohne Erlaubnis des Abtes in ein anderes einzutreten, es sei denn ein strengeres.[2]) Veranlassung zum Eintritt in Einsiedeln waren vielleicht die Beziehungen dieses Klosters mit der dortigen Gegend, wo es in Landeron Güter besafs,[3]) vielleicht auch die Bedrängnisse, welche das Kloster St. Johann im Kriege der Berner gegen Landeron auszustehen hatte.[4]) Schon früher war eine Reihe von Spröfslingen des burgundischen Adels in das Kloster Einsiedeln eingetreten, so die Äbte Anselm und Johann, ferner ein Otto, alle aus dem Geschlechte der Freiherrn von Schwanden, Konrad von Gösgen, Ulrich von Kramburg, Marquard von Bechburg, Rudolf von Pont und der spätere Abt Heinrich von Brandis.

Sonst ist von Beziehungen der Abtei am Bieler See zum Stifte Einsiedeln aus späterer Zeit nur noch eine schwache Spur nachweisbar, eine Papierhandschrift (Cod. **213**) des 15. Jahrhunderts, welche (S. 85 bis 162') eine Auslegung des Vaterunsers enthält durch den Mönch Bartholomäus von Erlach. Dieser mufs noch im 14. Jahrhundert gelebt haben, da eine andere Handschrift dieses Werkes im Jahre 1398 geschrieben ist.[5])

Der Kustos. So finden wir denn unsern Heinrich von Ligerz

122—124. — Mülinen, Helvetia sacra I, 86 sagt, die Edlen von Ligerz hätten das Kloster beschenkt. — J. Germiquet, L'abbaye de St. Jean au moyen âge 1091—1529 in L'Émulation jurassienne I, (1876) Delémont p. 65—78 bringt nichts Neues.

1) Geschichtsfr. 43, 145.

2) Prohibemus etiam, ut nulli fratrum vestrorum fas sit, post factam in eodem loco professionem sine Abbatis sui licentia de claustro vestro discedere, nisi arctioris Religionis obtentu. Soloth. Wochenblatt 1829 S. 579. Vgl. Archives de Fribourg I, 337.

3) Liber Heremi, Geschichtsfreund I, 405. — v. Wyss, Jahrbuch für Schweizergeschichte 10, 75.

4) Vgl. Müller, Schweizergeschichte II, 76—78.

5) Cod. S. Galli 328. Vgl. Scherrer, Verzeichnifs 115. — Eine andere Handschrift, um 1410 gefertigt, im Departementsarchiv des Jura. Vgl. Bibl. de l'École des Chartes 50 (1889) p. 331.

seit 1324 in Einsiedeln und wir betrachten seine Thätigkeit daselbst in erster Linie als die des Kustos oder Schatzmeisters. Das ist sein offizieller Titel, den er führte, welchen er selbst sich immer beilegt.[1]) Einmal nennt er sich indignus thesaurarius (**265**, 95), ein andermal humilis thesaurarius (**349**, 2). In der Urkunde von 1332 (Regest. 264) steht weiter kein Titel bei seinem Namen; in der von 1340 (Regest. 292; Geschichtsfr. 47, 64) auch nicht.

Abt von Einsiedeln war damals Johannes von Schwanden, dessen Leben uns P. Odilo Ringholz, Stiftsarchivar von Einsiedeln, im 43. Bande des Geschichtsfreundes ausführlich dargestellt hat. Heinrich von Ligerz giebt Abt Johannes das beste Zeugnis,[2]) womit andere Geschichtsschreiber übereinstimmen, wie Tschudi[3]) und Fassbind,[4]) namentlich aber der Schulmeister Rudolf v. Radegg, der noch 1327 Lehrer der Knaben war und in seinem bekannten Gedichte die Thaten des Abtes Johannes besungen hat.

Wann Heinrich sein Amt als Kustos angetreten, ist nicht bestimmt. Im Jahre 1314, zur Zeit des Klosterüberfalls durch die Schwyzer, bekleidete Burkard von Ulfingen dieses Amt; er war 1322 Propst im Kloster Fahr.[5]) 1326 ist Johann von Regensberg Kustos.[6]) So ergiebt sich das Jahr 1332, wo Heinrich von Ligerz als Zeuge bei der Bücherschenkung, von welcher noch die Rede sein wird, erscheint, wenigstens als ein Termin, wo wir ihn als in kraft seines Amtes handelnd ansehen dürfen.

Das Amt des Kustos gewährte seinem Träger einen gewissen Vorzug. Wenigstens zählt der Dekan Albert von Bonstetten in seiner „Stifftung vnd Succession der Abbten des hochwürdigen Gotzhus Ainsideln“, gedruckt 1494 von Hans Reger zu Ulm, „vier Hoche Aempter“ auf, Dekan, Sänger, Kustor und Kammerer.[7]) Wie schon der Name andeutet, bestand seine Aufgabe zunächst darin, die Kirche mit ihren Schätzen (daher thesaurarius) zu bewachen. Zu diesen gehörten vornehmlich die Reliquien, die heil. Gewänder und Gefäſse.[8])

Was die Reliquien betrifft, die als der kostbarste Besitz angesehen wurden, so wird von diesen noch die Rede sein bei dem Besuche des Königs Karl IV. Daſs unser Kustos diese wohl im Auge behielt, davon finden sich noch Spuren in unsern Handschriften. Wo in den Annalen (**319**, 39) von dem Diebstahl der Alpirsbacher Mönche die Rede ist, welche uns das Haupt des heil. Justus entführten, macht

---

1) Cod. Einsidl. 39, 161'. **130**, 295. **239**. **254**, 270. **282**, 289. **300**. **365**, 94b. S. Gall. 21.

2) Optimo cod. **365**; inter omnes abbates utilior 83, 3.

3) Chronik I, 257. 264.

4) Gesch. d. Kant. Schwyz 1, 169.

5) Leben d. heil. Meinrad 186.

6) Leben d. heil. Meinrad 186. — P. O. Ringholz, Joh. v. Schwanden 274.

7) Abdruck in den Documenta Archivii Einsidlens. vol. I (1665) C. 109.

8) „Ein Custor zu dem Heilthumb vnd den Gotts-hauſs Zierden“, Bonstetten a. a. O.

er eine Hand dazu; anderwärts wiederholt er am Rande das Wort limpsanum des Textes (**132**, 224). Auch das Wort Kelch (calix), wenn es in einem Buche genannt wird, erregt seine Aufmerksamkeit, einmal zeichnet er einen Kelch an den Rand, freilich einfach genug (**250**, 235), oder wiederholt das Wort am Rande (**250**, 205: calicum), oder zeichnet eine Hand hin (**250**, 171). Die Beschreibung der 12 Edelsteine (**15**, 41) ist für ihn so wertvoll, dafs er den Hinweis darauf zweimal an den Rand schreibt und noch besonders Hände hinzeichnet, die darauf hinzeigen. Dafs auch der Opferstock dem Kustos nicht gleichgiltig war, ersehen wir daraus, dafs, wo bei Josephus (**344**, 356) von einem solchen die Rede ist (ligneam arcam), er an den Rand eine deutsche Glosse schreibt: ein stok. Auch das Wort custos, wenn es im Kontext vorkommt, wiederholt er am Rande (**344**, 43; **265**, zweimal).

Natürlich aber macht sich die Thätigkeit unseres Kustos besonders geltend in den liturgischen Büchern, welche beim Gottesdienst gebraucht wurden. Da ist z. B. zu lesen eine Notiz über eine Sequenz auf den heil. Meinrad, welche der Magister Rudolf von Radegg verfafst hat (**114**, 189). Die liturgischen Bücher, wie Nr. **109** und **110** von Amalarius, hat er durchgelesen und an verschiedenen Stellen Hände hingezeichnet; in das grofse Brevier Nr. **83** hat er zu den Festen des Kirchenkalenders verschiedene Bemerkungen hinzugefügt, die sich auf die Liturgie beziehen, z. B. 3. Juni: Processio ad S. Katerinam. Am 13. Mai: Der Kellermeister (!) soll dafür sorgen, dafs in der Kirche des heil. Gangulph (die jetzt noch in Einsiedeln auf dem Brüel steht) die Vesper und am folgenden Tage die feierliche Messe gesungen werde. Bei einer Litanei fügt er die Namen von Heiligen hinzu (**112**, 35). Namentlich aber um ein Kirchenfest scheint sich unser Kustos besonders bemüht zu haben, dasjenige, das noch heute in Einsiedeln der gröfste Festtag des ganzen Jahres ist, die sogenannte Engelweihe am 14. September. Damals war dieses Fest, wie es scheint, erst im Entstehen. Allerdings das Wunder, das demselben zu Grunde liegt, die wunderbare Einweihung der Gnadenkapelle, ist bereits in einer viel älteren Handschrift des 11. oder 12. Jahrhunderts (**356**, 61) bezeugt. Aber die Bulle Leo VIII. vom Jahre 964, in ihrer jetzigen Gestalt entschieden unecht,[1]) stammt in der ältesten vidimierten Abschrift aus dem Jahre 1382.[2]) Die Stelle über die Engelweihe im Martyrologium **116** (Saec. XII) S. 112 beim 14. September ist auf leer gelassenem Raume von einer Hand des 14. Jahrhunderts nachgetragen, die ich doch nicht für Ligerz in Anspruch nehmen könnte. Im Brevier (**83**, 6) wird die Dedicacio angelica mit grofsen Buchstaben nachgetragen. In der Handschrift **39**

1) Hartmann, Annales 71—73. — Jaffé, Regesta Pontif., ed. II, 3708. — Hidber, Urkunden-Register 1076.
2) Hartmann l. c. 362. — Vgl. Schubiger, Heinrich III. S. 342.

(Smaragdi liber comitis S. X) hat Heinrich von Ligerz auf das leere Vorblatt Christus auf einem Felsen stehend hingezeichnet und die Worte darunter geschrieben: Adoravimus in loco ubi steterunt pedes eius. Schon P. Gall Morel erblickte darin etwelche Hindeutung auf die Engelweihe. Anderwärts (Lektionar **41**, 70; **116**; Usuardi Martyrologium p. 137) weist eine zierlich gezeichnete Hand auf das Fest Kreuzerhöhung (14. Sept.) oder eine Erscheinung des Heilandes hin; an anderer Stelle (**355**, 108, 113) ist mit N. B. (Nota bene) auf die Engelweihe hingewiesen; bei Hermannus Contractus (**349**, 95) durch einen Stern am Rande, der aber auch nicht mit Sicherheit Ligerz zugeschrieben werden kann.

Der Exorzist. In ein dunkles Gebiet führt uns eine andere Art der Thätigkeit unseres Kustos, es ist diejenige eines Teufelsbeschwörers. Die heutige Geschichtsschreibung pflegt Gegenstände solcher Art entweder hervorzuziehen, um sie der Lächerlichkeit preiszugeben, oder mit einem scheuen Seitenblicke sich daran vorbeizudrücken. Die Ansichten von Einst und Jetzt dürften kaum irgendwo weiter auseinander gehen als in diesem Punkte. Gewifs hat man damals auf diese Macht, sei sie nun wirklich oder blofs eingebildet gewesen, viel gehalten; der Beweis dafür ist, dafs wir hierüber einen ausführlichen Bericht eines Zeitgenossen haben, während wir über so manche anderen Punkte im Leben unseres Kustos ohne Aufklärung sind.

Im Archiv von Einsiedeln[1]) hat sich von Ägid Tschudi's Hand ein Bericht erhalten, welcher aus einer Aufzeichnung des Pfarrers von Einsiedeln, Joh. v. Stein, aus dem Jahre 1338 stammt. Zu ihm brachte man eines Morgens früh ein halbjähriges Kind, das mit dem bösen Geist besessen war. Er wies die Leute an den Kustos Heinrich von Ligerz, der als ein gütiger Vater die Kinder lieb habe. Dieser nahm es auf den Arm und trug es hinter den Fronaltar, wo nach gethaner Beschwörung unter Anwendung von Reliquien unserer lieben Frau der Teufel unter grofsem Geschrei entfloh und das Kind zur Ruhe gebracht war. Dieser Zug ist von Bedeutung in der Geschichte unseres Kustos; er erscheint als ein Mann von teilnehmender, kinderfreundlicher Gesinnung; dann ist uns aber auch der Schlüssel gegeben zum Verständnis zahlreicher Notizen in unseren Handschriften, die von ihm herrühren. Hat er doch sogar in einer Handschrift (**265**, S. 26) beim Leben des hl. Magnus, wo die Austreibung eines Teufels beschrieben wird, diesen selbst als schwarzen Vogel an den Rand hingezeichnet; anderwärts (**176**, 139; **257**, 80) schreibt er das Wort Exorzist an den Rand oder weist mit einer Hand auf einen bösen Geist (**349**) oder einen Besessenen hin (**351**, 148). Sehr häufig hat er das Wort diabolus oder demon an den Rand geschrieben; ich habe in zehn Handschriften beide zusammen 43 mal gezählt. Hier mag dann auch noch angeführt werden, dafs H. v. Ligerz auch sonst für Wunderbares grofse

1) A. CB. 1. Abgedruckt im Anhange dieser Abhandlung.

Vorliebe zeigt; so hat er in den Annalen (**356**, 52), wo die im Mittelalter wohlbekannte Vision Wettins angeführt ist, eine lange Notiz dazu gemacht. Auch sonst hat er öfter wunderbare Dinge (prodigia **351**, 165; **344**, 114, 338 miraculum; **250** die Geschichte vom Judenknaben im Feuerofen) angemerkt.

Ich habe über diesen Gegenstand weiter nichts beizufügen, als dafs in jener an Unglück aller Art reichen Zeit die Leute geneigter waren, an die bösen Einwirkungen unterirdischer Mächte zu glauben, und daher auch jedes Mittel willkommen hiefsen, das ihnen Linderung oder Befreiung in Aussicht stellte.

Der Bibliothekar. Gehen wir nun zu demjenigen Arbeitsgebiet unseres Ligerz über, welches ihn uns vor allem interessant macht, der Bücherei. Diese gehörte von Amts wegen zum Ressort des Kustos. In den mittelalterlichen Kirchen — teilweise hat sich dieser Gebrauch bis heute erhalten — pflegte man nicht nur die Reliquien, Kleinode und Ornate in der Sakristei aufzubewahren, sondern auch die Bücher. Diese bildeten wegen ihres hohen Preises einen wichtigen Bestandteil des Kirchenschatzes und waren ja auch in erster Linie zum Gebrauch beim Gottesdienst, im Chor, beim Gesang, bei der Messe, als Ritualien bestimmt. So war denn sehr oft das Amt des Kustos und des Bibliothekars in derselben Person vereinigt, wovon sich noch zahlreiche Zeugnisse aus dem Mittelalter erhalten haben. Deutlich ist dies in der Mönchsregel des hl. Isidor von Sevilla ausgesprochen.[1])

Ein nach Zeit und Ort näher liegendes Beispiel bietet Solothurn, wo es in den Statuten des St. Ursusstiftes heifst: Custos solertissimam curam habeat de custodia, reseruacione, reformacione et conseruacione librorum.[2])

Leider besitzt Einsiedeln keinen alten Bibliothekskatalog, woraus sich nicht nur der damalige Bestand der Sammlung ergäbe, sondern auch auf die Herkunft, das Alter u. s. w. der jetzigen Handschriften Licht geworfen würde. Die ältesten direkten Nachrichten über unsere Handschriften reichen blofs etwa 200 Jahre zurück. Mabillon in seinem Iter germanicum vom Jahre 1683 bespricht einige der wichtigsten. Um so mehr ist es von Bedeutung, dafs schon 300 Jahre früher die Hände unseres Heinrich v. Ligerz uns in den Stand setzen, wenigstens teilweise diese Lücke auszufüllen und einen Katalog der damaligen

---

1) Omnes codices custos sacrarii habeat deputatos, a quo singulos singuli fratres accipiant. S. Isidori Hispalensis regula Monachorum, c. 8. Migne, Patr. lat. 83. 877. — Vgl. Cahier, Nouveaux Mélanges d'Archéologie. Bibliothèques. Paris 1877. P. 72: „Ainsi la même personne était le plus souvent chargée des trésors de l'église et des livres.“ Vgl. das. 49, 52, 59, 325.

2) Fiala in Urkundio I, 674. Vgl. daselbst 312—313. — Blume, Iter italicum I, 4. — Wattenbach, Schriftwesen des Mittelalters 526. — „Cette coutume de mettre les livres dans les trésoreries était ancienne, on l'a vue établie dès le temps des Assyriens.“ (Marchal) Catalogue des Mss. de la Bibliothèque de Bourgogne. I. Resumé historique. Bruxelles 1842. Pag. LXII. Cf. ibid. II, 2.

Büchersammlung zusammenzustellen, der allerdings bedeutende Mängel und Lücken hat, aber uns dennoch viele interessante Aufschlüsse giebt. Mit Sicherheit lassen sich etwa 128 Codices nachweisen, die heute noch vorhanden sind und einst in Ligerz Händen waren.

Da werden Sie nun aber vor allem mit der Frage mir entgegentreten, woran können wir sicher und in jedem Falle erkennen, dafs Ligerz wirklich eine Handschrift unter den Händen gehabt hat? Ist die Annahme berechtigt, dafs alle Hände und Notizen, die bereits von ihm angeführt worden sind, auch wirklich von seiner Hand herrühren? Hierfür ist ein streng wissenschaftlicher Beweis notwendig, sollen nicht alle darauf gebauten Folgerungen in der Luft schweben. Ich gedenke diesen Beweis zu führen, mufs aber zu diesem Behufe etwas weiter ausholen und bitte nur um Nachsicht, wenn gerade dieser Teil meiner Darstellung einigen meiner Zuhörer etwas schwer verdaulich erscheinen möchte.

Als allgemein bekannt darf ich voraussetzen, dafs im Mittelalter bei dem teuren Schreibmaterial manche nebensächliche Notiz, Urkunden, Gedichte und Zeichnungen auf dem Rande oder an leeren Stellen von Handschriften angebracht wurden. Jede gröfsere Sammlung bietet Beispiele hiervon. Viele solche, zufällig an leerer Stelle angebrachte Bruchstücke sind für uns jetzt wertvoller als die erste Hand. Auch von dem bekannten Magister Felix Hemmerli wird berichtet, er habe allerlei, namentlich chronikalische Notizen, in seine Bücher eingeschrieben.[1])

Ebenfalls häufig sieht man in mittelalterlichen Handschriften Hände oder Finger an den leeren Rand hingezeichnet, die auf bestimmte Stellen hinweisen, welche offenbar für den Leser von besonderem Interesse waren. Nicht jedermann und am wenigsten ein Bibliothekar wird diese Sitte löblich finden, und es hat denn auch bereits im Jahre 1436 ein Schreiber Protest dagegen erhoben.[2]) Immerhin hat auch König

1) Fiala, Urkundio 1, 331. Grofse Ähnlichkeit mit unserem H. v. Ligerz hat in dieser Beziehung Bernard Iterius, Bibliothekar der Abtei Saint-Martial in Limoges im 13. Jahrhundert. Was von diesem gesagt ist, pafst wörtlich auch auf unsern Ligerz: „Il serait nécessaire de relever les diverses notes de sa main, qu'on trouve encore sur plusieurs autres manuscrits de la bibliothèque qui lui avoit été confiée. La rareté, la cherté du vélin dans le siècle où il vivoit, ou peut-être la crainte que ses notes ne s'égarassent si elles étoient écrites sur des feuilles détachées, lui faisaient consigner ses remarques sur les marges ou les feuillets blancs du premier manuscrit qui s'offroit, sans s'embarrasser si elles avoient quelque rapport avec l'objet même du manuscrit. Je vais indiquer plusieurs des manuscrits qu'il a fait servir à cet usage, sans prétendre les avoir connus tous.“ Bréquigny, Notice d'une chronique autographe de Bernard Iterius. Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque du Roi. T. I. Paris 1787. Pg. 587.

2) Wer disse püchlein list ader abschreibt, der mache nicht kreutze ader Hende ze vermackeln das exemplar, wan es ist gestroft, and es darf nicht das er das bescheifse noch seim willen. Bruder Erhart Grofs, Kartäusermönch zu Nürnberg i. J. 1436, nach einer Mitteilung Hoffmanns v. Fallersleben aus einer Breslauer Handschrift im Anzeiger von Aufsefs II (1833), 13. — Schiller-Lübben 5, 401. — Bartsch, Germania 27, 166.

Karl I. von England diesen Brauch geübt, wie ein solches Buch noch vorhanden ist.[1])

Dafs Heinrich v. Ligerz Hände in die Bücher hineinzeichnete, sagt er selbst ausdrücklich an zwei Orten. Auf dem letzten Blatte der Briefe des hl. Hieronymus (**130**, 295) schreibt er: „Bruder Heinrich von Ligerz, Schatzmeister dieses Klosters von Einsiedeln, hat dieses Buch mit Händen bezeichnet. Betet für ihn.“ Die Zahl der Hände, welche an den Rand dieser Handschrift gezeichnet sind, beträgt beinahe 200.[2]) In einer andern Handschrift, die Lebensbeschreibung des hl. Magnus enthaltend, schreibt er gleichfalls am Ende: „Im Jahre 1351 habe ich Bruder Heinrich von Ligerz unwürdiger Schatzmeister dieses Klosters dieses Buch durchlesen und mit Händlein bezeichnet.“[3]) In der Handschrift des Smaragdus (**39**, 161') steht auf dem letzten Blatte blofs: „Bruder Heinrich von Ligerz, Schatzmeister des Klosters Einsiedeln. Betet für ihn.“ Da aber auch in diesem Buche ganz ähnliche Hände vorkommen wie in den vorerwähnten, so kann man sicher auch diese Ligerz zuschreiben. Wir dürfen nun aber auch weiter schliefsen, dafs, wo ähnliche Hände sich finden, dieselben auch vom gleichen Schreiber herrühren. Ein anderes Moment, das nicht ohne Bedeutung ist, bildet die Tinte, die bei Ligerz ebenfalls charakteristisch ist. Während die älteren Handschriften in der Regel mit einer kräftigen schwarzen Tinte geschrieben sind, ist sie bei Ligerz ziemlich blafs, fast bräunlich. Auffallend ist, dafs in einer einzigen Handschrift, der Chronik des Hermann Contractus (Nr. **349**), neben einer grofsen Anzahl schwarzer oder brauner Hände neun solcher mit roter Tinte gezeichnet sind. Sie haben aber die gleiche Gestalt wie die übrigen, stammen also auch von Ligerz her, und ein Grund für die Verschiedenheit der Tinte ist mir nicht erfindlich. Die Beschaffenheit dieser Hände ist nicht immer gleich. In der Regel ist der Zeigefinger sehr lang ausgestreckt, auf ein Wort oder eine Stelle des Textes hinweisend. Meistens stehen sie am Rande, rechts oder links vom Texte; sie kommen aber oft auch von oben, oft von unten, oft sind sie sogar im Winkel gebogen und müssen allerlei Turnübungen machen, um auf die betreffende Stelle hinzuweisen. Es kommt auch vor, dafs eine kleine Hand mitten in einen leeren Raum des Textes hineingezeichnet ist (**351**, Orosius S. 47 u. 261). Die meisten dieser Hände sind recht elegant gezeichnet, so die kolossale Hand **36**, 150; andere **249**, 97; daselbst 99 mit Armband; das. 177; **251**, 35, 49; **293**; **312**, 123; **371**, 51'.

---

1) Epigrammata antiqua. Folio. Romae, 1521. „On the margin the King has placed marks against inscriptions which he thought noteworthy, sometimes the peculiar hand with long pointing digit which he was accostumed to use.“ The Bibliographer. A Journal of Book-Lore. Vol. VI. (London, 1884.) Pg. 139. Nr. 45.

2) Vgl. den Urtext im Anhang.

3) **265**, 95. Vgl. das Facsimile, Taf. I.

Die Hände sind meist vollständig gezeichnet, nicht etwa blofs ein Finger, wie das anderwärts geschieht. Meistens ist auch noch ein Teil des Ärmels oder wenigstens der Ansatz davon mitgezeichnet, und man kann daran selbst Kostümstudien machen, da die Knopfreihe, womit der Ärmel geschlossen ist, deutlich angegeben ist. Am weitesten aber geht der Zeichner mit seiner Vorliebe für die Hände, wenn er diese geradezu in Handschuhe steckt, so dafs wir eine getreue Zeichnung mittelalterlicher Handschuhe vor uns haben. Ich habe deren 9 oder 10 gezählt.[1]) Ein anderer Beweis, wie sorgfältig diese Hände gezeichnet sind, liegt auch darin, dafs sie sich nicht auf dem gegenüberliegenden Blatte abgedruckt haben. Offenbar hat der Schreiber jedesmal die Tinte gehörig trocknen lassen, bevor er das Blatt umwandte.[2]) Nicht alle Hände weisen die gleichen Formen auf. Von abweichenden Typen ist namentlich eine deshalb bemerkenswert, weil darauf auch der kleine Finger deutlich dargestellt ist. Diese Form findet sich z. B. in Cod. **150**, 2—49 und sehr häufig in **264**, daneben aber noch häufiger der gewöhnliche Typus. Beide sind aber doch wohl von Ligerz. Man vergleiche übrigens die beigegebenen Facsimile, die allerdings noch nicht ausreichen die ganze Mannigfaltigkeit der verschiedenen Typen zur Anschauung zu bringen. Hier mag auch gleich die Eigentümlichkeit erwähnt werden, dafs an zahlreichen Stellen, wo bereits eine ältere Hand ein NP = Nota an den Rand gesetzt hatte, Ligerz eine Hand zu diesem hinzeichnete.[3])

Es sind übrigens lange nicht alle Hände in Einsiedler Handschriften von Ligerz. Ein Beispiel liefert gerade die Handschrift **130**, von der Ligerz am Schlusse selbst sagt, er habe sie mit Händen bezeichnet, wie sich denn deren gegen 200 darin finden. Aber S. 148 unten ist eine Hand mit einem Stück Ärmel gezeichnet von so verschiedenem Typus, dafs der Unterschied sofort in die Augen springt. S. Taf. II. In Nr. **253**, Blatt 27 und in verschiedenen andern Handschriften ist eine Hand hingezeichnet, die beinahe einer Säge gleicht. Andere Hände, neben denen von Ligerz, finden sich ferner **33**, 264, 277, 305; **34**, 34; **60**, 102, 104, 106; **148**, 236; **161**, 91, 291 u. s. w. Hierbei ist es schwer zu sagen, aus welcher Zeit diese Hände stammen mögen, ob Ligerz sie schon gesehen hat oder ob sie erst nach ihm hingekommen sind. Nur in einem Falle ist es mir gelungen, hierüber ins Reine zu kommen. Handschrift **36** nämlich, der Kommentar eines unbekannten Autors über das Evangelium nach Matthäus, im 11. oder 12. Jahrhundert geschrieben, zeigt zahlreiche Spuren von Ligerz Hand, daneben auch andere, nämlich S. 7, wo drei Zeigefinger von eigentümlicher Gestalt hingeworfen sind.

---

1) **154**, 136; **161**, 205, 244, 296b; **247**, 265,(?) 270, 435; **249**, 9. Vgl. die Figuren auf Tafel II.

2) Die einzige Ausnahme finde ich **131**, 125, 137.

3) Beispiele **38**, 62; **122**, 77, 79 u. s. w.; **125**, 3 ff.; **216**, 229, 231; **301**, 34 ff.

Derselbe Zeigefinger findet sich noch öfter, z. B. S. 21, 23, 59, 63. An andern Stellen ist der Finger noch erkennbar; Ligerz hat ihn aber zu einer ganzen Hand erweitert S. 72, 74, 150, ein Beweis, dafs diese Finger schon vor ihm da waren, vielleicht schon Jahrhunderte lang. Die gleichen Zeigefinger finden sich noch ein paar Mal in unsern Handschriften, z. B. **126**, 44, 45, 49, 53, 55, **181**, die aber keine Spur von Ligerz aufweisen, obschon man annehmen mufs, dafs sie damals schon in Einsiedeln waren.

Die Anzahl dieser Hände ist erstaunlich grofs. Sie zu zählen, dürfte eine verlorene Mühe sein, da bei der blassen Tinte es grofse Aufmerksamkeit erfordert, alle die kleinen Hände, die sich oft in einer Ecke oder zwischen den Zeilen verstecken, zu zählen. Diejenigen Handschriften, die am meisten solcher Hände aufweisen, sind Nr. **351**, Orosius, 625 Hände; **250**, Heiligenleben, 636, und namentlich Nr. **344**, die Altertümer des Josephus, 1182 Hände. Eine ungefähre Berechnung giebt als Gesamtzahl der von Ligerz in die Einsiedler Handschriften eingezeichneten Hände 6400.

Ihre Verteilung ist sehr verschieden, und ich habe umsonst gesucht, ein Prinzip oder einen Grundsatz hierfür ausfindig zu machen. Nur soviel ist sicher, dafs Ligerz nicht in alle Handschriften, die damals in Einsiedeln waren, seine Hände hineingezeichnet hat. Da ist z. B. Nr. **143**, Reden des heil. Augustin aus dem 10. Jahrhundert, wo gleichzeitig oder nicht viel später poetische Grabschriften der ersten Äbte von Einsiedeln auf eine leere Seite eingetragen wurden. Die Handschrift ist offenbar immer in Einsiedeln gewesen; von Ligerz aber findet sich darin keine Spur. Ebenso rätselhaft ist die Verteilung der Hände, wenn der Ausdruck erlaubt ist, oder das häufigere und seltenere Vorkommen auf den einzelnen Blättern der Handschriften. Wie will man es z. B. erklären, dafs in der Handschrift **135**, Schriften des heil. Hieronymus, auf den ersten 170 Seiten sich 81 Hände befinden, oft 2 bis 3 auf einer Seite, dann aber auf den weiter folgenden 120 Seiten nur noch 6 weitere Hände. Ähnlich ist es bei **137**, Bekenntnisse des heil. Augustin. Die Hände sind sehr zahlreich von Seite 11—257, hören dann aber auf den letzten 100 Seiten ganz auf. Nr. **142**, Reden des heil. Augustin, wimmelt es auf den ersten 65 Seiten geradezu von Händen; ich habe deren 136 gezählt. Dann aber kommt keine mehr bis S. 95 und von da bis S. 326 gar keine mehr. Überhaupt sind die Beispiele nicht selten, dafs die ersten Seiten mit zahlreichen Händen bedeckt sind, die aber später ganz aufhören.[1]) Soll man daraus schliefsen, dafs unser Bibliothekar müde geworden sei mit Lesen oder mit Händehinzeichnen? Mehrere Handschriften weisen nur wenige oder gar nur eine einzige Hand auf, so Nr. **116**, das Martyrologium des Usuard; **347**, die Kirchengeschichte des Eusebius; die Nummern **316** und **319**, Gedichte des Prudentius, haben je nur

1) Vgl. **122**, **128**, **138**, **345**.

eine einzige Hand; Nr. **315**, Boethius, zeigt auf der ersten Seite zwei Hände, dann gar keine mehr. Das gleiche ist der Fall bei desselben Schriftstellers Werk vom Troste der Philosophie, Nr. **322**. Nr. **350**, die Scolastica historia des Petrus von Troyes, ein grofser Foliant, hat nur eine einzige Hand von Ligerz aufzuweisen; dazu einige Randglossen.

Die Zahl der Hände auf einer Seite wechselt ebenfalls stark. Man findet nicht selten 3 oder 4 auf derselben Seite, aber auch 5 (**38**; **137**, 202), 6 (**39**), 7 (**251**, 114, 115), 8 (**1**, Sap. cap. X; **39**, 1; **124**, 2), 9 (**125**, 2), 10 (**345**, 8). Einmal finden sich sogar 12 Hände auf einer Seite (**351**, 261). Welche Bedeutung alle diese, doch immer sorgfältig und mit Mühe gezeichneten Hände haben oder in den Augen Ligerz gehabt haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir können darin, abgesehen von den näher zu erörternden historischen Thatsachen, in vielen Fällen kaum etwas anderes erblicken, als eine Sonderbarkeit oder Laune des Schreibers, wie sich solche übrigens häufig in mittelalterlichen Büchern finden, wo die Schreiber zur Abwechslung in ihrem mühsamen und langweiligen Geschäfte sich hier und da eine Extravaganz erlaubten.

Bücherschenkung. In dem Folgenden werden wir die Thätigkeit des Bibliothekars mehr mit der heutigen verwandt sehen; sie betrifft hauptsächlich die Vermehrung und Verwaltung der Bibliothek. Eine Hauptaufgabe des Bibliothekars betrifft die Vermehrung der Büchersammlung, und da treffen wir unsern Heinrich v. Ligerz zunächst beteiligt bei einer Bücherschenkung am 28. Februar 1332. Hermann, Rektor der Kirche in Freienbach am Zürichsee, schenkt dem Kloster Einsiedeln seine Bücher, zehn an der Zahl. Die Verhandlung geschah mit einer gewissen Feierlichkeit, indem aufser dem Abte von Einsiedeln auch derjenige von Pfäffers, Hermann von Arbon, früher Conventual von Einsiedeln, ferner sein Kaplan, der Propst von Fahr und mehrere andere glaubhafte Zeugen anwesend waren. Die Bücher sind meist theologischen Inhalts, ein Brevier, Predigten, Heiligenleben, ein Buch „Pharetra" genannt, die Wundergespräche des Cäsarius von Heisterbach. Der Geber sollte übrigens diese Bücher Zeit seines Lebens gebrauchen gegen einen jährlichen Zins von einem Fastnachtshuhn. Man sollte glauben, das Kloster habe diesen Zins gegeben; doch scheint es eher der Empfänger gewesen zu sein. Ich möchte übrigens fast glauben, das Kloster sei nie wirklich in den Besitz der Bücher gekommen, sonst würde sich wohl das eine oder andere derselben noch nachweisen lassen. Das Pastoralbuch Gregors, jetzt Nr. **162**, ist aus dem 11. Jahrhundert und wohl nicht erst im 14. in die Bibliothek gelangt.[1])

---

1) Die Urkunde in dem gleichzeitigen Urbar des Klosters, vielleicht von der Hand des Heinrich von Ligerz eingetragen, ist abgedruckt im Appendix und schon früher im Geschichtsfreund 3, 249—250; daraus wieder bei Petzholdt, Anzeiger für Bibliothekswissenschaft, Jahrg. 1847, S. 73. Geschichtsfreund 47 (1892), 80—81. — Vgl. Regesten von Einsiedeln von P. G. Morel Nr. 264. — Regesten von Pfävers v. Wegelin 146. — Becker, Catalogi bibliothecarum

Bücherabschreiben. Nicht so leicht wie durch Geschenke gelangte die Bibliothek in den Besitz von Büchern durch Abschreiben. Bekanntlich war das früher eine Hauptbeschäftigung in den Klöstern und auch die Einsiedler Handschriften sind wohl gröfstenteils im Kloster selbst angefertigt worden, namentlich der ältere und wichtigere Teil aus dem 10.—12. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert hatte die wissenschaftliche Thätigkeit bedeutend abgenommen. Wir wissen daher auch nur von wenigen Büchern, die aus jener Zeit stammen. Die bedeutendsten davon sind die Choralbücher des Abtes Johannes von Schwanden, die um jene Zeit aus dem früheren Neumen- oder Häftli-Gesang umgeschrieben wurden in die neue Notation, die Guido von Arezza zugeschrieben wird.[1]) „Das war das schöne Werk, wodurch sich der hochverdiente Abt Johannes ein bleibendes Denkmal als Beförderer und Reformator des einsiedlischen Kirchengesanges errichtet hat. Nachdem er nämlich vielfach nachgedacht, wie schwierig jene Gesangweise, die man 'Usus' nannte, wäre und wie vielen Zeitaufwand es für Knaben und Jünglinge bedürfe, um dieses Fach zu erlernen; nachdem er erwogen, wie die Jugend dieses allzugrofsen Zeitverlustes wegen manches andere, nicht minder wichtige und nützliche Fach aussetzen mufste, so richtete er sein Augenmerk auf jene neue, weit leichtere Gesangweise, wo alle Töne durch Notenzeichen genau bestimmt werden. Nachdem er sich überzeugt, wie selbe ohne Schwierigkeit zu erlernen sei und den Schülern noch andere Studien gestatte, so fafste er zugleich den Entschlufs, dieselbe auch in Einsiedeln einzuführen. Noch bewahrt die Stiftsbibliothek fünf dickleibige Pergamentbände aus dieser Zeit in den Codices Nr. **610**, **611**, **612**, **613** und **631**, von denen jeder der vier ersten aus einem Antiphonar in Folio und der letzte aus einem Processionale in Quart besteht. Während die zwei ersten und das letzte dieser Werke offenbar von der nämlichen Hand stammen, trägt der Codex **610** am untern Rande der ersten Seite in Schriftzügen des 14. Jahrhunderts nachfolgende zwei Verse:

Abbas, cui nomen dederat divina Johannes
Gratia de Swanden opus hoc produxit adesse.

Johann von Schwanden benannt war der Abt von göttlichen Gnaden,
Welcher dem Werke dahier voreinst das Dasein gegeben.

Es liegt wohl aufser allem Zweifel, dafs der Abt bei diesem Anlasse auch die Gradualien und alle zur Mefsfeier vorgeschriebenen Gesänge in die neue Tonschrift übertragen liefs, aber leider sind diese durch nachfolgende schwere Kriegszeiten oder andere unglückliche Ereignisse

---

antiqui 290 num. 190. — Gottlieb, Mittelalterliche Bibliotheken S. 372, Nr. 800. — Mittheilungen des histor. Vereins d. Kt. Schwyz, Heft 2 (1883), S. 123.

1) Vgl. Schubiger, Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz. Eine musikalisch-historische Skizze (Einsiedeln 1873) S. 19. — Derselbe, Le Salve Regina d'Einsiedeln, Paris 1860, p. 12. — Ringholz, Joh. v. Schwanden S. 24.

dem Stifte abhanden gekommen. Die noch vorhandenen Choralwerke erscheinen um so merkwürdiger, weil sie das hohe Alter ihrer Gesangweisen beurkunden, indem es sich durch den Vergleich mit dem 'Breviarium antiquissimum' in Neumenschrift (**83**) als gewifs herausstellt, dafs die Melodieen die nämlichen waren, wie man sie schon drei bis vier Jahrhunderte früher sang, und die Übertrager ins neue System nur die alte Tradition möglichst treu wiedergaben. Unter diesen Exemplaren zeichnen sich namentlich die Codices **610**, **611**, **631** zugleich durch saubere und korrekte Schrift aus und sind in ihren Initialen mit manchen guten Gemälden geziert. Ihr Notensystem bietet vier rote Linien, und ihre Choralnoten tragen die Quadratform.“

Wir wissen nicht, wie weit Heinrich von Ligerz bei Herstellung dieser Bücher beteiligt war. Es scheint, dafs die Thätigkeit der Schreiber hauptsächlich hierfür in Anspruch genommen wurde; eine andere Handschrift, die in jener Zeit im Kloster abgeschrieben wurde, läfst sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Immerhin haben sich einige schwache Spuren solcher Thätigkeit erhalten. In Cod. **112**, einem Lektionar des 10. Jahrhunderts, steht S. 182 zweimal und dann noch 186′ und 191 am Rande das Wort Scribe. Wenn ich dieses recht verstehe, so sollte damit dem Schreiber angedeutet werden, welche Stellen er abzuschreiben habe. Dagegen steht anderwärts Hic cessa, womit dem Schreiber angedeutet werden sollte, wo er aufzuhören habe. Dagegen deutet wohl die Note Hic deficit (**301**, 238) auf eine auszufüllende Lücke, und anderwärts (**110**, 1) wird ein Wort, das fehlerhaft ist, ergänzt. Interessant ist auch der Stofsseufzer Ligerz' beim Anfang von Nr. **160**, Homilieen Gregors: „Dieses Buch ist durch die Sorglosigkeit eines unwissenden Schreibers so verdorben, dafs es von niemand gut gelesen oder verstanden werden kann“. Daraus sehen wir auch, dafs schon damals die ersten 8 Blätter des Buches fehlten.

In anderer Weise zeigt unser Bibliothekar seine Liebe zu den Büchern, indem er Fehlendes ergänzt. Die Riesenbibel Nr. **1**, im 12. Jahrhundert geschrieben, hatte im 14. bereits einige Blätter eingebüfst, die dann von einer andern Hand ersetzt wurden. Dafs es gerade Ligerz gethan habe, ist nun allerdings nicht mehr nachzuweisen; der Zeit nach wäre es wohl möglich.

Initialen. In den Handschriften kommt es häufig vor, dafs Initialen, welche von einem zweiten Schreiber oder vielmehr Maler (miniator) in Farben, meist rot oder blau, beigefügt werden sollten, aus irgend einem Grunde niemals nachgetragen wurden, so dafs diese Stellen leer blieben. Einem Bücherfreunde mufsten solche Lücken ein Dorn im Auge sein und es ist unserm Ligerz zu verzeihen, dafs er sie ausfüllte, was ihm freilich nicht am besten gelang. Denn er dachte nicht daran, Handschriften des 10. Jahrhunderts diesem entsprechend zu ergänzen und dafs seine bräunliche Tinte im Gegensatz zur älteren schwarzen allzusehr absteche, wodurch wir aber gerade imstande sind,

seine Zusätze vom Original zu unterscheiden. Es ist übrigens bekannt, wie die Initialen im Mittelalter noch schneller wechselten als die gewöhnlichen Schriftzüge. Im ganzen zähle ich 15 Handschriften, bei welchen Ligerz solche nachträglichen Verbesserungen vorgenommen hat, ein Zeichen seiner Liebe und Sorgfalt für die Bücher.

Auch sonst hielt er seine Augen offen auf jeden Mangel, der ihm aufstiefs. Nicht erst in neuerer Zeit nämlich macht man die unangenehme Erfahrung, dafs Bücher verstümmelt, einzelne Blätter, namentlich Miniaturen, herausgeschnitten sind. So fehlt z. B. in Cod. **159** das vierte Blatt, auf welchem einst der Titel stand und wahrscheinlich eine Miniatur gemalt war. Die Lücke war schon vor 500 Jahren da und Ligerz schrieb dazu: Qui excidit folium morte moriatur. Daneben hat er noch eine Hand gezeichnet, welche drohend auf das Todesurteil hinweist.

Von einer andern Handschrift, Bernolds Apologie Gregors VII., ist nur ein einziger Quaternio übrig (**169**, IV) und dieser nicht einmal vollständig, denn es fehlen die Initialen der einzelnen Kapitel, die wohl in roter Farbe nachgetragen werden sollten. Ligerz hat diese mit seiner bräunlichen Tinte ergänzt und auf das Fehlende aufmerksam gemacht mit den Worten: Explicit antequam finiatur. Also war schon damals blofs ein Fragment vorhanden.

Der Einband. War das Buch geschrieben, so mufste es eingebunden und in der Bibliothek aufgestellt werden. Es ist bekannt, dafs man im Mittelalter grofse Sorgfalt auf den Einband der Bücher verwandte und namentlich solche, die für den Gottesdienst bestimmt waren, wie Mefsbücher u. dgl., mit Gold und Edelsteinen verzierte. Aber gerade das setzte die Bücher bei bewegten Zeiten der Gefahr aus, so dafs solche sehr selten geworden sind. Bei Büchern für den gewöhnlichen Gebrauch sah man dagegen mehr auf Solidität des Einbandes und begnügte sich mit hölzernen Deckeln, die mit Leder überzogen und mit messingenen Buckeln versehen wurden. Die meisten unserer Handschriften haben diesen einfachen aber dauerhaften Einband. Es würde natürlich sehr interessant sein, wenn wir imstande wären auch nur von einem einzigen Einband mit Bestimmtheit zu sagen, er sei unter Ligerz angefertigt worden. Um nicht zu grofse Erwartungen zu erregen, will ich gleich von vornherein mit einem entschiedenen Nein antworten.

Zwar glaubt P. Gall Morel, Heinrich von Ligerz habe die vielen zerstreuten Fragmente gesammelt und in dickleibigen Bänden vereinigt (Naumann, Serapeum 1, 350). Es ist schwierig, diese Vermutung zu beweisen oder zu widerlegen, da beim Mangel direkter Zeugnisse oder sonstiger Anhaltspunkte schwerlich jemand imstande sein wird, das Alter eines Bucheinbandes zu bestimmen. Wir haben uns daher nach andern Merkmalen umzusehen, mit deren Hilfe es vielleicht gelingen kann zu positiven Resultaten zu gelangen. Solches scheint mir nun allerdings der Fall zu sein.

Es sind vor allem wieder die unvermeidlichen Hände unseres Ligerz, die uns da etwas sagen. Sie sind in vielen Handschriften durch den Buchbinder abgeschnitten, so daſs nur noch ein kleiner Teil davon oder gar nur ein Finger übrig geblieben ist.[1]) Offenbar hat Ligerz auch hier vollständige Hände hingezeichnet, und erst später, vielleicht Jahrhunderte nach ihm, hat das Messer des Buchbinders sie verstümmelt.

Ferner finden sich diese Hände auf Pergamentblättern, die später zum Einbinden verwendet wurden, jetzt aber wieder abgelöst und zu Sammelbänden vereinigt sind.[2]) Das läſst wiederum schlieſsen, daſs diese Blätter erst nach Ligerz, als die betreffenden Handschriften alt und unbrauchbar geworden waren, zerteilt und zum Einbinden verwendet wurden. Dagegen ist eine Urkunde, die sich im Archiv von Einsiedeln befindet, offenbar zur Zeit Ligerz's zum Einbinden verwendet worden. Das Dokument ist vom Jahre 1319, ein Vidimus des Kapitels von Konstanz, enthaltend den Bannbrief des Bischofs von Straſsburg, welcher die Exkommunikation über die Schwyzer ausspricht wegen des Unrechts, das sie dem Kloster Einsiedeln angethan haben.[3]) Es ist in der Mitte gefalzt, hat Löcher, Spuren von Leim und ist am linken und untern Rande stark beschnitten, so daſs ein Teil des Textes verloren ist. P. Gall Morel hat es von dem Deckel einer Handschrift der Manuskripten-Bibliothek zu Einsiedeln abgelöst. Was war das für eine Handschrift? Das läſst sich jetzt nicht mehr bestimmen. Es ist freilich merkwürdig, daſs von der Hand unseres Ligerz sich auf der leeren Rückseite die Worte, auf welche die bekannte Hand hinweist, finden:

Liber Glosarum ex Prisc . . .
antiqus et alia mult . . .

Das Übrige ist weggeschnitten. Eine andere Hand hat im 15. Jahrh. noch darunter geschrieben: Dies vocabularium gehoert in die libery gan Einsiedeln. Das kann nur auf Cod. **32** passen, einen Sammelband mit lateinischen Glossen zu Priscian aus dem 10. Jahrh., woran verschiedene Schriften medizinischen Inhalts aus dem 12. Jahrh. sich anschlieſsen. Ohne Zweifel ward die fragliche Urkunde einst beim Einbande dieses Buches gebraucht, und die Löcher im Falz des Pergamentes entsprechen genau den Schnüren des Einbandes. Aber das Pergament der Urkunde ragt noch 1—2 cm über den Rand des Codex hinaus. Es ist dieser offenbar seither wieder gebunden und bedeutend beschnitten worden, wobei dann die Urkunde mit einem andern Buche verbunden ward, der Sammelband aber seinen jetzigen Einband erhielt, Holzdeckel mit weiſsem Schafleder überzogen, mit messingenem Schloſs.

---

1) **15**, 41, 60; **128**, 10; **129**, 1; **132**, 11; **199**, III; **261**, 80; nebst den Händen sind auch Worte weggeschnitten bei **257**, **265** u. s. w.

2) **360**, **363**, **365**, **366**, **370**, **371**, **374**, **375**.

3) Bezeichnet A. BK. 11. — Regesten 203 z. J. 1319. — Gedruckt im Auszug bei Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde 10, Beil. 38. — Vollständig bei Ringholz, Geschfrd. 43, 375—377.

Innerhalb waren die Holzdeckel einst mit einem Pergamentblatt überzogen, dessen Schriftzüge sich noch auf dem Holzdeckel verkehrt abgedruckt erkennen lassen. Sie dürften aus dem 12. Jahrh. stammen. Die angeführten Umstände lassen am einfachsten sich so erklären, dafs die Urkunde, die ein wichtiges Dokument im Streite des Klosters mit Schwyz ist, nach Beilegung des Streites aus Schonung für die darin gebannten Landleute von Schwyz aus dem Archiv entfernt, zerschnitten und zum Bucheinband verwendet wurde. Das dürfte im Jahre 1350 geschehen sein, als durch die Vermittlung Thürings von Attinghausen, Abtes von Disentis und ehemals Conventual von Einsiedeln, die beiden Teile sich nach jahrhundertelangem Streite versöhnten. Um jene Zeit ward Cod. **32** eingebunden unter Ligerz, von dem die Schrift auf dem Vorsetzblatt herrührt; seither ist er nochmals gebunden worden.

In der St. Galler Handschrift Nr. 21, von der wir noch sprechen werden, hat sich ebenfalls ein solches Vorsetzblatt mit Ligerz's Notiz erhalten. Er schrieb darauf: Liber (Ho)-miliarum et passio S. Longini martyris qui dominum lanceavit. Diese Aufschrift gehörte offenbar in die Handschrift **158**, wo wirklich S. 87—92 sich die Leidensgeschichte des Longinus findet. Offenbar ist das Blatt in späterer Zeit in eine andere Handschrift übertragen worden.

Etwas Ähnliches hat stattgefunden mit einem Blatte, das ein Fragment eines Martyrologiums aus dem 12. Jahrhundert enthält (**374**, 6). Ligerz hat darauf geschrieben: Exposicio Sedulii Scoti super ephystolas sancti Ieronimi ad Damasum papam. Item Leoncius de vita Sancti Iohannis Eleymon. Item vita Paule. Es fehlt dabei die Hand nicht, welche auf diese Überschrift hinweist. Sie ist nur dadurch erklärlich, dafs das betreffende Blatt einst vor dem jetzigen Cod. **132** stand, mit welchem dann auch noch die vita S. Paulae (**263** S. 1—56) vereinigt war.

Die Chronik Hermanns des Lahmen (**349**) ward im Jahre 1356 geschrieben, wie wir noch hören werden; sie ward also wohl in jenem Jahre auch gebunden und zwar wahrscheinlich im Kloster Pfävers. Heute enthält der Band noch 2 ganz verschiedene Bestandteile, nämlich die Retractationen des heil. Augustin und die Constitutionen des Abts Wernher II., beide aus dem 12. Jahrhundert. Sie sind wohl nicht schon von Ligerz zusammengestellt worden.

Ist das Buch eingebunden, so kann es in der Bibliothek aufgestellt werden. Die Aufstellung jener Zeit unterschied sich bedeutend von der jetzigen, was wir an zahlreichen Spuren noch heute wahrnehmen können. Da die Zahl der Bücher viel geringer war, brauchte man sie nicht so enge bei einander aufzustellen wie jetzt. Sie wurden vielmehr gelegt, und zwar in Reihen auf eine Art Lesepulte, an denen sie oft mit Ketten befestigt waren. Diese Einrichtung hat sich bekanntlich an einigen Orten bis heute erhalten.[1])

Die Aufschrift, die heute gewöhnlich auf dem Rücken an-

1) Serapeum 2, 265.

gebracht wird, schrieb man auf den vordern oder hintern Deckel. Von solchen Aufschriften haben sich auf unsern Codices noch viele erhalten, die nach dem Charakter der Schrift in die Zeit von Ligerz zurückreichen. Es sind meistens schmale Pergamentstreifen, die aufgeklebt wurden.

Hier und da finden sich Spuren von Schriftzügen, die unmittelbar auf das weifse Leder geschrieben waren. Zwei solcher Zettel, offenbar von Ligerz's Hand, sind noch erhalten. In späterer Zeit, offenbar erst im 16. Jahrh. schrieb man die Titel auch auf Pergamentstückchen, die aber auf den Rücken gepappt wurden. Von diesen hat sieh noch eine ziemliche Anzahl, auch auf gedruckten Büchern, erhalten.

Sonst ist nirgends eine Spur von einer Signatur, Bibliotheksnummer u. dgl. Die kleine Anzahl von Büchern mochte sie entbehrlich machen. Eine der gewöhnlichsten Manipulationen der heutigen Bibliothekthätigkeit ist das Stempeln der Bücher. Zu jener Zeit, als ihre Zahl noch so klein war, behalf man sich damit, einfach den Namen des Besitzers mit der Hand einzuschreiben, und diese Notizen sind noch jetzt sehr geschätzt, weil sie uns Aufschlufs geben über die Herkunft eines Buches. Die meisten sind freilich nicht mit einem solchen Ursprungszeugnisse versehen, da dieses erst notwendig ward, wenn die Bücher hinausgegeben wurden. Bei Brevieren, Bibeln, Chorbüchern war dies kaum der Fall, daher diese auch keine Spur des früheren Eigentümers an sich tragen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich eine Anzahl solcher Bezeichnungen auf unsern Bibliothekar zurückführe. Sie stehen meistens am Kopfe des Buches und lauten: Liber monasterii Heremitarum (**31**, 1), oder: De heremitis (**146**, 1). Am häufigsten ist: Iste liber est monasterii Heremitarum (**34**, 1; **40** vorn und auf dem hintern Deckel; **147**, **150**, **168**, **187**, **256**, **370**, 20′ dreimal). Einmal heifst es: Iste liber pertinet domino meo loci Heremitarum (**142**, 2) und am Schlusse nochmals: Iste liber pertinet ad monasterium in Frison, was auf die Propstei St. Gerold in Vorarlberg hinweist; ein andermal wird geradezu gesagt: Iste liber est custodis Heremitarum (**356** am Ende). Ähnlich lauten die Ausleihvermerke, von denen noch später die Rede sein wird.

Zweimal ist diese Eigentumsbezeichnung in deutscher Sprache des 14. Jahrhunderts: Defs buch gehert gen ysedeln yn dafs closter (**34**, neben dem Lateinischen), und: Dises vocabularium gehört in die libery gan Einsideln (Archiv ABK 11).

Das Bücherausleihen ist eins der wichtigsten Geschäfte des Bibliothekars, und darüber erhalten wir aus den Notizen unseres Kustos vielfache Auskunft. Den ihm anvertrauten Schatz teilte er dienstfertig gern andern mit. Die Klöster pflegten häufig sich mit den Büchern gegenseitig auszuhelfen.[1]) Zwar ist kein Leihbuch aus jener Zeit vorhanden; wahrscheinlich besafs man gar kein solches, sondern schrieb

1) H. Herzog bei Bartsch, Germania 30 (1885), 62.

in das betreffende Buch beim Ausleihen hinein, wem es gehöre, und dazu eine Mahnung, es wieder zurückzugeben. Auch liefs man sich zur Sicherheit ein Unterpfand geben [1]), Memoriale genannt, ein Ausdruck, der in dieser Bedeutung in mittelalterlichen Notizen nicht selten vorkommt, wenn er auch in der neuesten Ausgabe von Ducange's Glossarium vermifst wird.[2])

So heifst es am Schlusse der Handschrift **257**: Iste liber est monasterii loci Heremitarum et dictum monasterium habet pro memoriali Gregorium super Ezechielem. Fast das Gleiche steht in der Handschrift **350** auf dem Vorsatzblatte: Iste liber est monasterii loci Heremitarum (hier eine Lücke, weil der obere Rand weggeschnitten ist) memoriali expositio super Ezechielem qui liber debet reddi cum alter redditur. — Als Codex **300** Abaelardi Sic et Non an das Kloster Salem ausgeliehen wurde, schrieb H. v. Ligerz zuvor hinein: Iste liber est monasterii Sancte Marie de Heremitis et debet restitui fratri Heinrico de Ligercia Thesaurario eiusdem monasterii. Die Herren von Salem gaben als Unterpfand ein neues Buch und schrieben unter die Notiz von Ligerz Hand: Et ipse debet restituere dominis de Salem unum novum librum qui intitulatur Miracula Ordinis.[3])

Im Jahre 1350 am 28. Juni leiht Ligerz ein Lektionar des 11. Jahrhunderts an den Abt von Fischingen und dieser soll dagegen ein Buch, wenn auch nur ein kleines, als Unterpfand geben oder auch einen Bürgschein, welcher mit seinem Siegel versehen ist.[4]) Wer der Herr Nicolaus von Hasle gewesen, welcher den Orosius (**351** s. X) entlehnte und dafür einen Huguccius als Unterpfand schickte, ist jetzt nicht mehr zu ergründen.

Aber trotz aller Vorsicht und Unterpfand kamen die ausgeliehenen Bücher nicht immer wieder zurück.[5]) In diesem Falle blieb dann das Unterpfand zurück; so wahrscheinlich **282**, II. Boethius vom Troste der Philosophie. Dieses Buch war wohl nur als Unterpfand nach Einsiedeln gekommen, nicht um es zu benutzen oder abzuschreiben, da bereits mehrere Exemplare davon vorhanden waren. Es heifst darin: Iste

---

1) „Die Memminger Kreuzherren durften z. B. nach einer Bestimmung von 1430 nur dann ein Buch aus ihrem Kloster entleihen, wenn dafür ein anderes als Pfand hinterlegt wurde". Baumann, Gesch. d. Allgäus II, 703.

2) L. Delisle, Cabinet des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale II, 43, 125, 193 giebt mehrere Beispiele davon. — Vgl. auch Rich. de Bury, Philobiblion, Ausg. v. Cocheris. Paris 1856. S. XLV, 227. — Jakob, Die lat. Reden des sel. Berthold von Regensburg S. 10: pro memoriali dedit Sermones fratris Bertholdi.

3) Vgl. Ringholz, Joh. v. Schwanden, im Geschichtsfrd. 43, 104.

4) S. Cod. **40**, 309.

5) Plus d'une fois, soit par negligence, soit par suite d'un échange, les livres déposés en gages n'étaient pas retirés par les emprunteurs. Delisle l. c. 125. — Derselbe: „Le prêt des livres avait des inconvénients au XIV[e] siècle comme au XIX[e]". Bibliothèque de l'École des Chartes 11, 230.

liber Johannis Spichwardi de Thurego accomodatus fratri Heinrico de Ligercia Thesaurario monasterii Heremitarum.[1])

Auf ähnliche Weise scheint Einsiedeln in den Besitz anderer wichtiger Handschriften gekommen zu sein. So steht in **264**, Clementis Recognitiones, auf dem Vorsatzblatte der Name des Klosters Disentis, von Ligerz geschrieben. Es ist möglich, daſs er das Buch vom Abt Thüring v. Attinghausen, einst Conventual von Einsiedeln, erwarb. Auch in dem berühmten Regionator der Stadt Rom (Nr. **326**) steht S. 104 von der Hand Ligerz's: Iste liber est monasterii Fabariensis. — Eigentümlich ging es zu mit der Chronik des Hermann Contractus, jetzt Cod. **349**. Im Jahre 1356 ward dem bereits erwähnten Abte v. Pfävers, Hermann v. Arbon, das alte Exemplar von Hermanns Weltchronik zum Abschreiben überlassen. Er sandte anstatt dessen das neue Exemplar zurück.[2])

Eine eingehendere Besprechung erfordert die Handschrift des Abtes Frowin v. Engelberg De laude liberi arbitrii, die sich seit 1880 wieder in Engelberg befindet.[3]) In dieselbe war ein Pergamentzettel eingeklebt von der Hand Heinrichs v. Ligerz, also lautend: Iste liber est monasterii Montis Angelorum praestitus domino H. de Ligertz thezaurario monasterii Heremitarum et pro memoriali habetur ibidem Biblia B. Marie.[4])

Die Vermutung liegt nahe, daſs die Engelberger Handschrift seit jener Zeit 500 Jahre lang in Einsiedeln geblieben ist[5]), um so mehr, als eine Biblia Beatae Mariae, die als Unterpfand nach Engelberg gegeben wurde, in Einsiedeln nicht vorhanden ist, freilich auch nicht in Engelberg.[6])

---

1) Vgl. Schubiger, Heinrich III. S. 53.

2) Schubiger a. a. O. 44—45. — Geschfrd. 43, 284—286. — Neues Archiv d. Gesellsch. f. ält. d. Gesch. 12, 229.

3) Früher in Eins. Nr. **239**, jetzt in Engelberg Nr. 46. Vgl. Gottwald, Codices Engelbergenses p. 79.

4) Vgl. Gerbert, Iter allemanicum 77. — Kath. Schweizerblätter, Neue Folge I (1885) S. 13. — Ib. II (1886), 393.

5) So P. Justus Landolt in der „Katholischen Bewegung" (Würzburg 1879) 15, 221: „die zwei litterarischen Juwelen von unschätzbarem Werte wuſste in der Mitte des 14. Jahrhunderts der einsiedlische Thesaurarius, Heinrich von Ligerz, aus der Engelberger Handschriftensammlung durch Austausch für Einsiedeln zu erwerben, in dessen Manuskripten-Bibliothek sie sich als Nr. 239—240 heute noch befinden". Die letzteren Worte sind nur noch teilweise richtig. Ein Austausch läſst sich anders nicht nachweisen.

6) Was ist Biblia Beatae Mariae? Darunter verstand man im Mittelalter nicht eine Lebensbeschreibung Mariens, wie Pfeifer vermutet (Germania 4, 189), sondern vielmehr ein Werk Alberts des Groſsen, das in jener Zeit viel gelesen wurde, im folgenden Jahrhundert öfter gedruckt ward und auch in der Gesamtausgabe seiner Werke von Jammy Aufnahme fand (Vol. 20 Pars III p. 1—40. Lugd. 1651), übrigens verschieden von desselben Verfassers Mariale und Marienspiegel. Vgl. Xenia Bernardina Pars II, T. I. Wien 1891. S. 15. Handschriftenverzeichnis der Stiftsbibliothek zu Reun Nr. 18 (14. Jahrh.) „Biblia beatissimae virginis Mariae, eine nach der Ordnung der biblischen Bücher

Selbst an Privatpersonen lieh unser Bibliothekar Bücher aus. Die St. Galler Handschrift Nr. 21, s. XII, Notkers Psalmen in deutscher Übersetzung, enthält auf S. 5 folgenden Eintrag, und die wohlbekannte Hand unseres Heinrich v. Ligerz, die daneben gezeichnet ist, läfst uns nicht im Zweifel über den Urheber: Iste liber monasterii Heremitarum est concessus domino Jodoco de Mos militi commoranti in Lucerio. Der Schlufs steht auf dem letzten Blatte: (De)bet restitui fratri Heinrico de Ligertz thesaurario eiusdem monasterii. Die Familie von Mos ist in der alten Geschichte Luzerns wohl bekannt. Doch läfst sich über unsern Jodocus oder Jost gerade nichts Bestimmtes feststellen, als dafs er in den Jahren 1333 bis 1367 urkundlich vorkommt.[1]) Dafs er die Psalmen in deutscher Sprache entlehnte, ist interessant. Ohne Zweifel hat er die Handschrift wieder nach Einsiedeln zurückgegeben und sie ist erst später von da nach St. Gallen gekommen. Über das „Wie?“ und „Wann?“ fehlt jede Auskunft. Der gelehrte P. Jodocus Mezler v. St. Gallen († 1639) hat sie in Einsiedeln gesehen. Der St. Galler Bibliothekar P. Pius Kolb erklärt sich nicht äufsern zu wollen darüber, wie sie nach St. Gallen gekommen sei.[2])

Ähnliche Verluste wurden auch im Mittelalter bereits beklagt. Der Anonymus von Muri, der in der Gründungsgeschichte dieses Klosters auch ein Verzeichnis der Bücherschätze giebt, bemerkt, dafs schon zu seiner Zeit ein Teil davon zu Grunde gegangen, gestohlen oder sonst zerstreut worden sei.[3])

Der Geschichtsschreiber. Mit der Thätigkeit Heinrichs von Ligerz als Kustos und Bibliothekar ist seine Bedeutung für die Nachwelt noch nicht erschöpft. Er ist, wenn freilich in beschränktem Sinne, auch Geschichtsschreiber. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob er ein Geschichtswerk verfafst hätte, immerhin hat er seine Feder einige Male in den Dienst dieser Wissenschaft gestellt und uns wenigstens einige geschichtliche Notizen hinterlassen, ohne die wir über wichtige

---

fortlaufende Hervorhebung und Erklärung aller auf Maria Bezug habenden Bibelstellen“. Daselbst S. 531. Handschriften v. Lilienfeld Nr. 145, 3. (13. Jahrh.) Das. II, 199. Handschriften von Hohenfurt Nr. XCII, 9. (14. Jahrh.) „Diese (dem B. Albertus M. zugeschriebenen) Biblia enthalten sehr viele Begebenheiten der hl. Schrift, welche ‘superstitiose’ der hl. Jungfrau adaptiert werden“. (S. Alb. Fabricius, Bibl. med. et inf. lat. I, 46 und Quetif, Scriptt. Ord. Praed. I, 177.)

1) Register zum Geschichtsfr. S. 238. Zweites Register S. 159. — Vgl. Leu, Lexikon 13, 273.

2) G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen S. 8—11. — Vgl. Gerbert, Iter allemanicum, ed. 2, p. 77. — Weidmann, Geschichte der Stiftsbibliothek St. Gallen S. 24. — Schubiger, Heinrich III. 51. — Ringholz im Geschfr. 43, 158. — Joh. Kelle in den Abhdl. der Münch. Akad. 61 (1890), 211, 231, 233—235. — Hattemer, Denkmale des Mittelalters II, 11, 14, 18. — Morel, Gesch. d. Schule v. Einsiedeln (Progr. 1855) S. 13.

3) Quorum aliqua pars iam uetustate defecerunt, aut furata aut quomodolibet dissipata sunt. Acta fundationis ed. Kiem p. 24. — Vgl. H. Herzog, Bartsch, Germania a. a. O. 63.

geschichtliche Ereignisse entweder gar nicht oder nur mangelhaft unterrichtet wären. Allerdings sind es nur gelegentliche Eintragungen, an eine leere Stelle einer Handschrift in Eile hingeworfen, zunächst wohl zur eigenen Erinnerung, aber doch auch im Gedanken, den kommenden Geschlechtern das Andenken daran nicht untergehen zu lassen. Sie betreffen zunächst das Kloster Einsiedeln, das natürlich bei unserem Kustos im Vordergrunde des Interesses stand, und da er als Augenzeuge unmittelbar unter dem Eindrucke der betreffenden Ereignisse schrieb, können wir seine Nachrichten mit der gröfsten Zuverlässigkeit aufnehmen.

Vor allem ist hier die bereits erwähnte Notiz bemerkenswert, worin Ligerz seinen Übergang aus dem Kloster Erlach in das von Einsiedeln erwähnt (**365**, 94, b). Ferner haben wir von seiner Hand ein Verzeichnis der Mitglieder des Klosters, zehn im ganzen, im Jahre 1356, das einst der Handschrift **125** beigebunden war, jetzt sich im Archiv befindet.[1])

Die wichtigste historische Notiz, die wir H. v. Ligerz verdanken, ist sein Bericht über König Karls IV. Besuch in Einsiedeln im Jahre 1354. Kein anderer Geschichtsschreiber erwähnt dieses Ereignis, das umsomehr bemerkenswert ist, als das Gebiet der Ursehweiz äufserst selten vom Reichsoberhaupt persönlich besucht wurde. Wahrscheinlich trieb den Kaiser sein Sammeleifer für Reliquien der Heiligen, der in den Quellen vielfach bezeugt ist.[2]) Vom Elsafs her war er am 19. April in Zürich angelangt, bemüht, Zürich und seine Bundesgenossen mit Österreich auszusöhnen. Doch brachte er nur einen Waffenstillstand zwischen den Parteien zustande. In seiner Begleitung befanden sich mehrere geistliche und weltliche Herren, der neue Bischof von Strafsburg, Johann v. Lichtenberg, Bischof Johann v. Seckau u. a. Unter den weltlichen Magnaten ragten hervor der Herzog Andreas v. Teschen und Schlesien und der Burggraf Burkard von Magdeburg. Auch der königliche Leibarzt wird erwähnt. Unter den unzähligen Adeligen bemerkte man namentlich den Bürgermeister Rudolf Brun von Zürich. Unter den Reliquien, mit denen der König sich aus dem Schatze des Klosters bereicherte, waren die ansehnlichsten die Hälfte vom Haupte des hl. Sigismund, Königs von Burgund, und ein halber Arm des hl. Mauritius. Mehrere andere werden nicht näher bezeichnet. Es geschah wohl nicht ohne inniges Bedauern des bisherigen Hüters und, wohl um ihn für den Verlust einigermafsen zu trösten, schenkte ihm der König als Andenken 16 Gulden und sein Seitenmesser.

Es sind nun bereits 20 Jahre, dafs P. Anselm Schubiger auf der Versammlung des V-örtigen Vereins zu Schwyz über den Besuch

---

1) Abgedruckt im Geschfr. 43, 144. Vgl. Leben d. hl. Meinrad 192.

2) Friedjung, Kaiser Karl IV. und sein Anteil am geistigen Leben seiner Zeit. Wien 1876. S. 78—79. — Catalogus codd. hagiograph. latin. Paris. ed. hagiograph. Boll. Paris 1893. III, 462. — Lütolf, Glaubensboten d. Schweiz 220.

König Karls IV. in Einsiedeln einen Vortrag hielt, der dann im 31. Bande des Geschichtsfreund S. 259—269 veröffentlicht ward. Schubigers hauptsächlichstes Verdienst besteht darin, entgegen den Ansichten des Einsiedler Chronisten Christoph Hartmann, nachgewiesen zu haben, dafs der Besuch i. J. 1354 stattfand und nicht schon 1353, sowie dafs der König die Reliquien mit fortnahm (detulit), anstatt sie zu bringen. Georg von Wyfs hat dann das Datum dieses Ereignisses noch genauer bestimmt auf die Tage vom 20.—25. April.[1])

Ich habe der Darstellung Schubigers, der ich bis dahin gefolgt bin, nur einen kleinen Zusatz anzufügen, der kulturhistorischer Art ist; er betrifft das Messer, welches der Kaiser dem Kustos schenkte. Es könnte scheinen, dafs dies ein unpassendes Geschenk für einen Geistlichen sei. Aber nicht nur die bürgerlichen Leute trugen im Mittelalter allgemein solche Messer an der Seite, und zwar in kostbarer Scheide, sondern auch die Mönche, wie denn schon der hl. Benedikt in seiner Regel davon spricht.[2])

Das Messer diente als Instrument bei der Belehnung oder Investitur.[3])

Ein Kölner Konzil vom Jahre 1337 tadelt die Geistlichen, dafs sie kostbare Messer tragen und diese selbst in der Kirche beim Chordienst nicht ablegen.[4])

Über die „beschlagenen Messer“, mit denen die Geistlichen Luxus treiben, ereifert sich auch ein altdeutscher Prediger.[5])

Auch die Statuten des Vierwaldstätter-Kapitels vom Jahre 1412 befehlen unter Strafe den Geistlichen, vor und aufserhalb der Kirche Sporen und Messer abzulegen.[6])

Man hing Messer in den Kirchen am Altar als Geschenke auf.[7])

1) Anzeiger f. Schweiz. Gesch. VII (1876) S. 222—224. — Vgl. auch Schubiger, Heinrich III. von Brandis 93—97. — Hartmann, Annales Heremi 338—339. — Chronique d'Einsiedeln (1787) I, 156. — Pertz, Archiv 8, 741. — Dierauer, Gesch. d. Schweiz I, 258.

2) Cap. 22, Quomodo dormiant monachi ... cultellos ad latus non habeant dum dormiunt, ne forte per somnium vulnerentur.

3) Vgl. Ducange, Glossarium ed. Favre II, 651. IV, 412: investitura per cultellum.

4) Ornatos cultellos trusorios, et non solum trusorios, sed et semigladios appendunt, et eosdem non tantum in populo et in grande Cleri scandalum, sed et intra immunitates, et in Ecclesiis, ubi Beneficiati sunt, et (quod deterius est) quando Divinis intersunt Officiis, et in Omnipotentis Dei offensam deferre publice non verentur. Schannat-Hartzheim, Concilia Germaniae 4, 444.

5) Wackernagel, Altdeutsche Predigten 70, 236.

6) Calcaribus quoque et cultris ante et extra ecclesiam sub pena predicta relictis. Schneller, Das ehemalige Luzerner- oder Vierwaldstätter-Kapitel, Geschichtsfreund 24 (Einsiedeln 1869) S. 12, 61.

7) Delisle, Bibl. de l'École des Chartes 21 (1860), 119: Hoc cultello, super altare s. Laurentii in ecclesia Carnotensi deposito. Daselbst Note: Huius doni signum est et memoriale cultellus iste a prefato archidiacono super altare beate Marie oblatus. Über ein Messer des Domschatzes von Mainz han-

Ein Inventar des Kirchenschatzes von St. Florian in Schönau nennt in erster Linie zwei Messer mit Scheiden.[1]) Es existiert auch noch vom Jahre 1293 ein Schreiben eines englischen Grafen an den General der Minoriten, Bruder Raimund, worin er für ein geschenktes kostbares Messer sich bedankte.[2]) Heinrich von Nördlingen, Zeitgenosse unseres Ligerz, sendet der Nonne Margarethe Ebner wiederholt Messer, einmal sogar „sechs kleinii messerlin".[3]) Hans Stockar von Schaffhausen, der im Jahre 1519 nach Jerusalem wallfahrtete, traf auf der Heimreise in Meran eine Landsmännin, welche sein Vater aus der Taufe gehoben hatte. Der schenkte er sein Messer, das er mit sich nach Jerusalem genommen.[4]) Die Messer von Prag scheinen besonders beliebt gewesen zu sein[5]), und so lag es für König Karl von Böhmen, der in Prag geboren und gestorben, nahe, ein solches als Geschenk zu verwenden. Übrigens ist davon jede Spur längst verloren.

Gehen wir weiter in den historischen Aufzeichnungen unseres H. von Ligerz, so findet sich zunächst eine solche im Jahre 1356. Am 21. Jan. dieses Jahres ward Bischof Johannes Windloch von Konstanz ermordet. 10 Tage später schreibt Ligerz dieses zum Gedächtnis nieder auf den leeren Raum S. 189 der Handschrift 38.[6]) Man glaubt zwischen den Zeilen den Schrecken zu lesen, mit welchem der Schreiber die Nachricht niederschrieb. Merkwürdiger Weise entstand, freilich viel später, die Sage, Abt Heinrich von Einsiedeln, der Nachfolger des Bischofs Johannes, sei Urheber der Mordthat gewesen. P. Ans. Schubiger hat, namentlich auch mit Berufung auf den Wortlaut unserer Stelle, die Sage siegreich widerlegt.[7])

Zum Jahre 1356 notierte H. von Ligerz den Reichstag Karls IV. in Nürnberg, an welchen Abt Heinrich von Einsiedeln seinen Kleriker Magister Heinrich Spichward abordnete. Diese Notiz, die längst gedruckt ist[8]), ward dennoch vom Biographen des Abts Heinrich übersehen.

---

delt Dr. Fr. Schneider in der Revue de l'art chrétien 1888, 2me livr. p. 3, nach A. Schultz, D. höf. Leben II, 20 Note.

1) Duo cultelli cum vaginis. Neues Archiv f. ält. d. Gesch. 11, 619.

2) Gratias agens pro muneribus preciosis (cultellis, scil. nobilibus de corallo atque insigni vase ciriaco). Catal. Bibl. Bodleian. IX p. 155 Nr. 9, IV.

3) Strauch, Margaretha Ebner u. Heinrich v. Nördlingen (Frbg. 1881) 253. Vgl. 358, 399. — Ein silbernes Messer kommt in einem Briefe des Gottesfreundes vor bei Jundt, Les amis de Dieu au 14. siècle. Paris 1879. Pg. 392.

4) Heimfahrt v. Jerusalem, herausg. v. Maurer-Constant. Schaffhausen 1839. S. 59.

5) Ducange l. c. 651: cultellus Pragensis.

6) Abgedr. im Archiv f. ält. d. Gesch. 8, 736 durch P. Gall Morel, welcher bereits diese Notiz dem H. v. Ligerz zuschreibt. — Mone, Quellensammlung I, 220. — Böhmer, Fontes IV, 102. — Vgl. Geschichtsfr. 17, 41. — Freiburger Diözesan-Archiv 6, 255; 10, 24.

7) Über die angebliche Mitschuld der Gebrüder von Brandis am Morde des Bischofs Johannes, Freiburger Diözesan-Archiv 10, 1—48; vgl. ders., Heinrich III. v. Brandis S. 114—116.

8) Archiv für ält. d. Gesch. 8 (Hannov. 1843), 742. P. Gall Morel las

Der Schriftcharakter läfst nicht zweifeln, dafs sie von Ligerz stammt (**301**, 241). Der Reichstag zu Nürnberg fand im Januar statt.[1])

Damit sind die eigentlich historischen Notizen von Ligerz's Hand erschöpft. Doch ergiebt sich dazu noch eine Nachlese von kleineren Denkmälern, die er gleichfalls hin und wieder auf das Pergament warf. Als wahrscheinlich von ihm herrührend betrachte ich die Notiz über den Tod des Abtes Johannes von Schwanden zum 11. März im Brevier (**83**, 3), den er als den nützlichsten Abt bezeichnet[2]), nachdem er ihn schon früher den besten Abt genannt.

Ebenfalls aus der Zeit und, wie mir scheint, von der Hand unseres H. v. Ligerz ist eine Anzahl von Gedächtnisversen über historische Ereignisse des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts im Anhang zur Weltchronik des Hermannus Contractus (Cod. **349**). Oben ist ausgeführt worden, wie dieses Buch neu von Pfävers nach Einsiedeln kam. Das leere Blatt am Ende scheint die Schreiblust unseres Bibliothekars gereizt zu haben, und er fand als eine Art Fortsetzung oder Anhang dazu es für das Passendste, die Ereignisse seiner Zeit in rhythmischer Form beizufügen. Man weifs, wie das Mittelalter es liebte, bedeutsame Jahreszahlen in dieser Form dem Gedächtnis einzuprägen, und die Memorialverse mehrten sich namentlich seit der Mitte des 13. und während des 14. Jahrhunderts.[3]) Ligerz teilt Denkverse mit auf Rudolfs Tod (1291), Adolf (1298), Albert (1308), Heinrich (1313) und Ludwig den Bayer (1347). Alle diese Verse, die vier letzten ausgenommen, finden sich übrigens auch anderswo und sind bereits gedruckt.[4]) Man darf daher nicht etwa vermuten, unser Ligerz sei auch zugleich ihr Verfasser.

Immerhin haben wir ihm die Erhaltung von zwei anderen Versen zu verdanken, die älteste Nachricht über das Wappen von Einsiedeln (**128**, 289) in den Versen

Volt abbas Heremitarum ductu rationis
Ferre duos corvos quos pro signo sibi ponis.

Nach der wohlbegründeten Vermutung von Dr. Th. von Liebenau sind diese beiden Verse ein Überrest aus dem heraldischen Gedichte Conrads von Mure: Clipearius Teutonicorum.[5]) Sonst haben wir nur noch eine schwache Spur von unseres Ligerz heraldischen Studien, die Zeichnung eines Adlers als Wappen in Cod. **264**, 46.

Daneben treffen wir noch einige Male auf Notizen von historischem

---

Pfüllenberg statt Nürnberg; Ligerz schrieb Nülenberg, das offenbar ein lapsus calami ist.

1) Böhmer, Fontes 4, 542.

2) Vgl. Ringholz, Joh. v. Schwanden, Geschichtsfr. 43, 262.

3) Vgl. Dietrich König, Über Denkverse im Mittelalter. Forschungen zur deutschen Geschichte 18, 563.

4) Forschungen a. a. O. 31, 36, 563, 565, 576.

5) Anzeiger f. Schweizergeschichte 1880, Nr. 1 S. 234. — Schubiger, Heinrich III. S. 54 scheint Ligerz als Verfasser anzusehen.

Inhalt, die freilich weniger historische Kenntnisse verraten, aber doch immerhin erkennen lassen, für welche Personen oder Dinge Ligerz sich interessierte. So eine Bemerkung in den Annalen[1]) zum Jahre 824 über die Vision des Wettin, die er offenbar kannte, wenngleich sie sich nicht unter unseren Handschriften findet.

Bei der Chronik Reginos (**359**, 231) fügt er eine Bemerkung bei über Benno, Bischof von Metz, welcher einst in den Alpen ein Einsiedlerleben geführt.

Ganz unverständlich bleibt mir eine Bemerkung (**367**, 44), dafs die hl. Adelheid die Tochter eines Königs auf der Burg Schwanberg bei Kitzingen gewesen sei.

Ich gehe weiter zu einer anderen sehr langen Reihe von historischen Notizen unseres Ligerz, die zwar unsere Kenntnis der damaligen Ereignisse nicht erweitern, aber doch insofern nicht ohne alle Bedeutung sind, als sie uns erkennen lassen, welchen Eindruck diese Begebenheiten auf die Zeitgenossen machten, welchen Wiederhall sie, so zu sagen, in ihrem Gemüte anschlugen. So werden wir, wenigstens zum Teil, erklären können, was die zahlreichen Hände an so vielen Stellen zu bedeuten haben. Eins der naheliegendsten Beispiele dieser Art dürfte das Jubiläumsjahr 1350 sein. An zwei Stellen unserer Handschriften hat Ligerz an den Rand die Worte gesetzt: annus iubileus (**344**, 102; **350**, 25). An zwei anderen Stellen hat er eine Hand hingezeichnet (**5**, 188; **130**, 9). Offenbar beziehen sich diese Worte auf das Jubiläum des Jahres 1350, bekanntlich das zweite, welches geschichtlich bezeugt ist, wobei nach den Zeugnissen von Zeitgenossen unzählige Menschen aus jedem Geschlecht und Stande den Pilgerstab ergriffen, so dafs die in Rom ständig anwesende Zahl der Pilger von Weihnachten bis Ostern auf 1 000 000 geschätzt ward.[2]) Haben wir nun auch aus der Schweiz, soviel mir bekannt, keine Zeugnisse über Teilnahme am Jubiläum, so zeigen uns doch diese wenigen Worte und Hände unseres Ligerz, dafs die grofse Bewegung auch bis in unsere Gegend ihren Wellenschlag ausdehnte.

Viel nachhaltiger wirkte ein anderes Ereignis jener Zeit, die grofse Pest der Jahre 1348 und 1349, auch der schwarze Tod genannt. Es ist dies wohl die gröfste Seuche, von welcher geschichtliche Kunde überliefert ist, ein göttliches Strafgericht, wie es in gleicher Entsetzlichkeit kaum je über Europa hereingebrochen. Von dem östlichen Asien ausgehend kam sie an die Küste Kleinasiens und Afrikas, ward durch Handelsschiffe nach Italien und dem südlichen Frankreich verschleppt, durchzog 1348 Frankreich und Deutschland, im folgenden Jahre Polen, Skandinavien und England und verschwand endlich über Island und Grönland. In Deutschland allein sollen weit über 2000 Ortschaften ganz ausgestorben sein. Nach einer wahrscheinlichen Be-

1) **356**, I, 52. Die Notiz ist gedruckt in Pertz, Archiv 1, 378.

2) Vgl. Art. Jubiläum in Wetzer und Welte, Kirchenlexikon 6, 1907. — Henricus Rebdorfensis bei Böhmer, Fontes 4, 275, 562.

rechnung fielen der entsetzlichen Seuche in Asien über 36 Millionen, in Europa über 25 Millionen zum Opfer.[1]) Auch in unseren Gegenden wütete die Seuche. Nach der oberrheinischen Chronik wäre ein Drittel des Volkes gestorben oder geflohen.[2]) Auch das Hochgebirge bot nicht Sicherheit. In Engelberg starben mehr als 20 Häuser aus; von Mariä Geburt 1349 bis Epiphanie 1350 starben im dortigen Frauenkloster 116 Nonnen. Davon wurden sieben an einem Tage beerdigt. Auch in der Pfarrei Ruswil ist von der Pest die Rede und im ältesten Bürgerbuche Luzerns.[3])

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserem Ligerz zurück. In der grofsen Sammlung von Heiligenleben (**250**, 170) bemerkt er am Rande beim Leben des hl. Papstes Leo IX., wo von der Pest die Rede ist: „Bemerke die Pest, wie in unserer jetzigen Zeit, nämlich im Jahre 1349.“ Anderwärts (**150**, 61) merkt er ebenfalls am Rande das Wort mortalitas, Sterblichkeit, an; oder er zeichnet Hände an den Rand, wo von der Pest die Rede ist, in den Chroniken des Hermannus Contractus (**349**, 78, 79, 107) oder Orosius (**351**, 88, 104, 251).

Von der Krankheit gehen wir über zu den Ärzten, für die Ligerz ein besonderes Interesse zeigt. Schon beim Besuche Karls IV. hat Ligerz dessen Leibarzt besonderer Erwähnung würdig gehalten. Im grofsen Brevier (**83**, 5) schreibt er zum Namen des hl. Pantaleon die Bemerkung hinzu, er sei Arzt gewesen, und am gleichen Orte, beim 13. Februar, steht: Gut Aderlassen. Noch an fünf anderen Stellen (**250**, 36; **254**, 15; **293**, 144; **351** zwei mal) schreibt er das Wort medicus als Glosse an den Rand.

Von den Ärzten gehen wir über auf das Spital, wenngleich das Wort damals in einem vom heutigen verschiedenen Sinn gebraucht ward, vielmehr auf die Aufnahme von Fremden (hospitale von hospes) hinwies. Den entsprechenden griechischen Ausdruck xenodochium hat Ligerz wohl verstanden, wenngleich die griechische Sprache ihm fremd sein mochte. Er hat dieses Wort im Leben des hl. Johannes des Almosengebers (**132**, 133) gelesen und am Rande des Textes wiederholt. Ich sehe darin eine historische Erinnerung an das Spital von Einsiedeln, das am 10. August 1353 durch Abt Heinrich III. gegründet ward, eine segensreiche Stiftung nun schon durch 500 Jahre.[4])

---

1) Kirchenlex. 4, 1535. — Gasquet, F. A., The great pestilence (A. D. 1348—1349) now commonly known as the Black Death, London 1893. — Hecker, Der schwarze Tod im 14. Jahrh. Berlin 1832. — K. Lechner, Das grofse Sterben in Deutschland. Innsbruck 1884.

2) Ausg. v. Grieshaber S. 37.

3) „Item anno Domini MCCCXLVIIII fuit maxima pestilencia vbique terrarum“. Vgl. Geschichtsfr. 22, 152. — Das. 17, 12, 21. Das. 8, 105. — Argovia 17, 18. — Tschudi, Chronik 1, 377. — Alberti Argentinensis chronicon bei Trouillat, Monuments 3, 615. — Böhmer, Fontes 4, 560, 568. — Birlinger, Alemannia 11, 88—91.

4) Die Stiftungsurkunde gedruckt in Libertas Einsidlensis 129. Vgl. Morel, Regesten Nr. 353. — Schubiger, Heinrich III. S. 84.

Notizen die Wallfahrt betreffend habe ich bei Ligerz keine gefunden, ausgenommen das Wort peregrinus (**5**, 279). Dagegen sind die Geifsler, eine eigentümliche Erscheinung jener Zeit, von Ligerz nicht unbeachtet gelassen. In Codex **142**, der die Reden des hl. Augustin enthält, kommt im Text S. 11 das Wort flagella vor und dazu ist am Rande eine Rute und eine dreifache Geifsel hingezeichnet. Ohne Zweifel begegnen wir hier einer Erinnerung an die Geifselfahrten, die unter dem Drucke der göttlichen Strafgerichte, namentlich der Pest, einem tiefernsten Bufsgeiste entsprangen. Im Frühjahr 1349 war die erste Geifslerschar vor Magdeburg angelangt und im Laufe dieses Jahres sah man durch ganz Deutschland von den Alpen bis zum Meer hin- und herflutende Scharen wandelnder Geifsler.[1])

Vielleicht hat Ligerz noch eine andere Erinnerung an diese Geifselfahrten uns aufbewahrt. Bei diesen Schwärmern spielt nämlich ein angeblich von Christus selbst geschriebener Brief, den ein Engel auf Erden gebracht und auf den Petrusaltar zu Jerusalem niedergelegt haben soll, eine grofse Rolle. Nun findet sich gerade das Wort Brief, ephystola, litterae so viel mal an den Rand der Handschriften geschrieben, dafs ich dafür keine andere Erklärung zu finden vermag.[2])

Wir sind noch nicht zu Ende mit den Kalamitäten jener Zeit. Nota de fame „merkwürdiger Hunger“ lautet die Glosse zu **249**, 172. Auch bei der Weltchronik des Hermann Contractus hat Ligerz, wo von Hungersnot die Rede ist, eine seiner bekannten Hände hingemalt.[3]) In der That melden denn auch die Chroniken zu den Jahren 1343 und 1344 von einer gewaltigen Hungersnot in Deutschland.[4])

Ebenso viel Aufsehens wie die Pest scheinen die Erdbeben gemacht zu haben, denn Heinrich von Ligerz, wenn er in seinen Büchern ein solches antrifft, verfehlt nicht, es mit der obligaten Hand anzuzeichnen, so namentlich bei den Geschichtsschreibern Josephus (**344**, 327, 363), Orosius (**351**, 239, 257, 268, 269) und Hermann v. Reichenau (**349**, 5 zweimal, 12, 37, 73, 101. Vgl. **344** dreimal, **351** viermal). Bekanntlich geschah am Lukastage, 18. Okt., 1356 das grofse Erdbeben zu Basel. Man darf wohl als gewifs annehmen, dafs Ligerz an dieses dachte, als er in den Annalen (**356**, p. 64) ein grofses Erdbeben verzeichnete, dabei aber sowohl in Bezug auf das Jahr, wie den Tag sich irrte, denn er schreibt den 19. Oktober und das Jahr 1357.

---

1) Vgl. Kirchenlex. 2. A. v. Kaulen Art. Flagellanten 4, 1535. — J. Zacher bei Ersch u. Gruber, Encyklopädie I, 56, 242—258. — Forschungen zur deutschen Geschichte 21 (1881), 54 ff. — Bartsch, Germania 25, 40. — Böhmer, Fontes 2, 516; 4, 275, 395, 434, 561.

2) Codd. **130**, 166; **247**, 420; **248**, dreimal; **250**, 411; 344 öfter u. s. w. Vgl. Kirchenlex. 2. Aufl. 4, 1538.

3) **349**, 75, 79, 87.

4) Johannes Vitoduranus ed. v. Wyss 212. Archiv f. schweiz. Gesch. 11, 212. — Vgl. Böhmer, Fontes 4, 559.

Nun wissen wir aber nichts davon, dafs im bezeichneten Jahr und Tag ein grofses Erdbeben stattgefunden; und auch wenn es geschehen wäre, so bliebe noch fraglich, warum Ligerz nur dieses und nicht auch das andere für Basel so verhängnisvolle in die Annalen eingetragen habe.

Übrigens wissen wir auch sonst von grofsen Erdbeben aus jener Zeit, so 1348 dasjenige von Villach in Kärnthen; 1349 an verschiedenen Orten.[1])

Eine nicht minder drückende Landplage scheinen die Heuschrecken gewesen zu sein, deren Ligerz, soviel ich bis jetzt gezählt habe, viermal gedenkt. In dem Leben des heiligen Gregor (**254**, 21) steht am Rande das Wort locusta und dasselbe deutsch (**344**, 68) „heustofel". In der wiederholt angeführten Chronik des Hermann Contractus (**349**, 78) ist mit zwei Händen auf die Verheerungen der Heuschrecken hingewiesen. Die Chroniken jener Zeit erwähnen fast alle dieser Landplage, die in unseren Gegenden zum ersten Mal 1338 auftrat. Man hat darüber lateinische Gedenkverse verfafst.[2]) Die sogenannte Klingenberger Chronik (Ausg. v. Henne am Rhyn S. 67) sagt zum genannten Jahre: „Die ersten Heustöffel kamen ins Land". Der Minoritenbruder Johannes v. Winterthur giebt eine ausführliche Schilderung dieser Plage (a. a. O. 135 — 136). Nach der oberrheinischen Chronik „floug ir als vil als so der schnê von himel vallet" (a. a. O. 33). Zum zweiten Mal erschienen die schlimmen Gäste im Jahre 1354. Im August dieses Jahres flogen zur Mittagszeit soviele Tiere über Zürich, „das man mit allen gloggen gegen inen lüt, das si sich zerliessend".[3]) Endlich werden zum Jahre 1364 neue Schwärme genannt.[4])

An die geschilderten Landplagen reihen sich füglich die Juden an, nicht als ob sie ihnen beizuzählen wären, sondern weil man ihnen vielfach die Ursache daran beimafs. Man beschuldigte sie, die Brunnen vergiftet und so die Pest verursacht zu haben. Daher war ihre Verfolgung und ihre Bekehrung im 14. Jahrhundert an der Tagesordnung. Die Oberrheinische Chronik erwähnt ihrer zu den Jahren 1338 und 1348[5]), eine andere Chronik zu den Jahren 1347—49 (Handschrift von Einsiedeln **409**, 57). 1347 erging zur Pestzeit in Zofingen der Lärm, die Juden hätten die Brunnen vergiftet. Darauf verbrannte

---

1) Vgl. Joh. v. Winterthur, Ausg. v. Wyfs, Archiv für Schweizergesch. 11, 245. — Friedjung, Karl IV. 65—66. — Oberrheinische Chronik von Grieshaber 36. — Böhmer, Fontes 4, 395, 433, 525, 532, 537, 543.

2) Forschungen z. deutschen Gesch. 18, 574, 575.

3) Birlinger, Alemannia 4, 205. — Vgl. Justinger, Bernerchronik, Ausg. v. Studer, Nr. 195 S. 124; S. 391 Nr. 101. — Vadian, Deutsche Schriften, hrsg. von Götzinger, 3, 210. — Clewi Fryger, Chronicon Königsfeldense, hrsg. von Gerbert, Crypta San-Blasiana p. 97. — Böhmer, Fontes 3, 525; 4, 261—267.

4) Rufs, Chronik, hrsg. v. Schneller im Schweiz. Geschichtsforscher 10, 155—56. — Etterlin, Chronik 90. — Justinger a. a. O. S. 159.

5) Ausgabe v. Grieshaber S. 33 und 38. Vgl. S. V.

Basel alle seine Juden auf einen Tag. Strafsburg metzelte 2000 derselben an einem Tage nieder.[1])

Nun können wir uns aber auch erklären, dafs H. v. Ligerz auf die Juden, so zu sagen, erpicht ist und, wo er in seinen Studien auf sie stöfst, es am Rande bemerkt (**142**, 43; **250**, 10 u. s. w.). Das Merkwürdigste aber ist, dafs er sogar bei den Altertümern des Josephus (**344**, 89) eine deutsche Glosse anbringt, das Wort „Judenhut“.

Noch viel mehr aber pafst Ligerz den Häretikern auf, so dafs ich lange mich darob verwunderte, dafs so zahlreiche Hände und Randbemerkungen auf dieses Schlagwort hindeuteten.[2]) Nicht nur das; Ligerz schreibt häufig die Namen der Häretiker an den Rand, wie Jovinian, Manichäer (**130**), Arrius (**235**; **351**), Eutyches u. s. w. In dem Salomonischen Glossar (**293**), wo eine so grofse Anzahl alter Ketzernamen, meist nach Isidor, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt wird, bemerkte ich, dafs bei den meisten eine Hand hingezeichnet war oder auch ein Kreuz, mit der gleichen blassen Tinte, wie Ligerz sie verwendet. Ich konnte mir die Sache nicht erklären, denn die Häresie im 14. Jahrhundert schien mir eine Abstraktion zu sein, die für den Kustos von Einsiedeln nur ein theoretisches Interesse hatte, wenn es nicht eine Schrulle von ihm war. Mir ging erst ein Licht auf, als ich bei Johannes von Winterthur, dem Zeitgenossen unseres Ligerz, wieder und wieder Häretiker antraf. So erzählt er zum Jahre 1339, es seien in Konstanz drei Häretiker (Begharden) zu ewigem Gefängnis verurteilt worden (l. c. 223). Er sagt, dafs bald darauf, 1347, die Häresieen anfingen in Deutsehland überhand zu nehmen, und erhebt laute Klage darüber, dafs sie sich immer mehr verbreiten und nicht auszurotten sind.[3])

Noch an verschiedenen Orten Deutschlands tauchen, namentlich in dem Jahrzehnt von 1356—1366 Nachrichten über Häresieen auf; auch trat damals zuerst das Bedürfnis hervor, dem Volke das Lesen ketzerischer Schriften zu verbieten.[4])

Der letzte historische Gegenstand, auf welchen Heinrichs v. Ligerz Feder Bezug nimmt, ist die heilige Lanze des Heilandes oder, wohl richtiger gesagt, das liturgische Fest Lanceae et clavorum, welches

---

1) Rochholz, Argovia 17, 62. Vgl. Joh. v. Winterthur, Register S. 258. — Böhmer, Fontes 4, 415, 433, 434, 534, 561. — Eine Urkunde Herzog Albrechts von Österreich wegen Judenverfolgungen in Schaffhausen im Jahre 1349 bei Liebenau, Königin Agnes 520 und Harder, Beiträge zur Schaffh. Gesch. 2, 37. „Die grofse Judenverfolgung wegen Vergiftung der Brunnen“ beschreibt J. Casp. Ulrich, Sammlung jüdischer Geschichten (Basel 1768) S. 188—198.

2) **124**, 142; **131**, 124; **142**, 45, 155; **173**, 103; **257**, 241.

3) Evelli et aboleri non possunt. Proch dolor! Ausg. v. Wyfs 44. Vgl. 105, 108, 129—131, 136, 236. — Übrigens wurden auch die schismatischen Franziskaner, die Fraticellen, den Häretikern beigezählt. Heresim eorum qui se fraticellos dicebant. Böhmer, Fontes 4, 673. — Vgl. das. 564, 590, 603—5.

4) Friedjung, Kaiser Karl IV. 193.

Innocenz VI. auf Bitten Karls IV. einführte durch Bulle v. 13. Febr. 1353.[1]) Bekanntlich wurde die hl. Lanze unter den Reichskleinodien aufbewahrt und von Augenzeugen jener Zeit erwähnt.[2]) Man begreift wohl, dafs unser Kustos für eine so kostbare Reliquie grofses Interesse hatte, und es wird daher wohl erlaubt sein, die Lanze, die er (**344**, 305) an den Rand gezeichnet hat, als darauf Bezug habend zu deuten; ebenso den Namen des Longinus, den er (**158**, 87) am Rande notiert.

Damit sind die historischen Aufzeichnungen unseres Ligerz erschöpft.

Einige weitere Anspielungen auf Ereignisse oder Zustände seiner Zeit werden wir weiter unten noch kennen lernen.

Bildung und Wissenschaft. Heinrich v. Ligerz giebt uns nicht allein direkt oder indirekt Nachrichten über die Ereignisse seiner Zeit in den mannigfaltigen und zahlreichen Notizen, die sich von seiner Hand erhalten haben; indem er diese niederschreibt, schildert er zugleich sich selbst, seine Bildung und Wissenschaft. Diese aus seinen Aufschreibungen herauszulesen, ist nun allerdings nicht ganz leicht, aber doch notwendig, wenn wir uns das Bild unseres Bibliothekars vervollständigen wollen. Um ihn wissenschaftlich zu würdigen, müssen wir vor allem die Zeit, in der er lebte, ins Auge fassen. Das 14. Jahrhundert ist eine Übergangszeit, wie in der politischen und religiösen Geschichte, so auch in der Litteratur und Wissenschaft. Es konnte den Musen nicht günstig sein, weil im Reiche Zwiespalt und wachsende Zersplitterung herrschten. Schlimmer als Krieg mit dem Ausland, der oftmals zur inneren Einigung geführt hat, wirkten die gegenseitige Befehdung der Gegenkaiser und die Eifersucht der Fürsten. Das Feudalsystem stürzt zusammen, der niedere Adel fällt dem Raubritterwesen anheim, das Bürgertum ringt sich immermehr zu einer unabhängigen Stellung empor. In langem Zweikampfe schwächen sich Staat und Kirche; die Religion wird von den politischen Parteien als Aushängeschild mifsbraucht und zieht sich in die Einsamkeit weniger mystischer Seelen zurück. Von physischem und moralischem Elend erdrückt verachtet der hilflos gelassene Laienverstand die Strafmittel der Kirche und verfällt entweder religiöser Indolenz oder ketzerischer Schwärmerei.

Und wie sah es in den Klöstern aus? Seitdem im 13. Jahrhundert die Bettelorden entstanden waren, waren die reichen Benediktinerklöster für die Plebejer verschlossen; nur noch Adelige hatten das Recht in diese aufgenommen zu werden. Man nannte daher die Klöster Spitäler des Adels.[3])

---

1) Bäumer, Gesch. d. Breviers 355.

2) Heinrich von Rebdorf bei Böhmer, Fontes 4, 537, 547, 564. — Kirchenlexikon v. Kaulen 7, 1420.

3) Der Einsiedler Dekan Albert von Bonstetten schreibt in seiner Chronik: „Angesehen, das diss gotzhuss und gestifft, ain Spital und zůflucht der

Das Leben, das diese Herren im Kloster führten, wird ziemlich bequem gewesen sein. Für die Seelsorge und wohl auch den Chordienst wurden Weltgeistliche bestellt, wie denn bekanntlich Zwingli von 1516—1518 die Stelle eines Leutpriesters von Einsiedeln bekleidete. Wir dürfen uns darum nicht wundern, wenn die Wissenschaft in den Klöstern viel weniger gepflegt ward, als in früheren Jahrhunderten. Hier waren überhaupt die Zeitverhältnisse ganz andere, seitdem die Universitäten die Pflanzstätten der Bildung geworden waren, die gerade damals auch in Deutschland Eingang fanden. Hiebei ist wohl bemerkenswert, dafs ein Abt von Einsiedeln, Ludwig von Thierstein, nachdem er zu Ende des 14. Jahrhunderts die Abtei niedergelegt, noch zum Studium auf die hohe Schule fuhr.[1])

Ein Zeitgenosse, der freilich räumlich weit von unserm Kloster entfernt ist, Richard von Bury, Bischof von Durham († 1345) und Grofskanzler von England, entwirft in seinem Philobiblion ein trübes Gemälde von dem Studium zu jener Zeit. „Nicht Bücher, sondern Becher studieren sie Tag und Nacht ... Herden und Felle, Früchte und Scheunen, Zwiebeln und Gemüse, Getränk und Trinkschalen werden heutzutage von den Mönchen gelesen und studiert, mit Ausnahme von wenigen Auserwählten, in welchen nicht das Bild der alten Väter, sondern irgend welche Spur von ihnen übrig ist.“ [2])

Gewifs dürfen wir zu den „wenigen Auserwählten“, die von der grofsen Masse eine Ausnahme bildeten, auch unsern Heinrich von Ligerz rechnen.

Übrigens ist ja bekannt, dafs Prälaten um diese Zeit urkundlich versichern, dafs sie nicht schreiben können, und wenn auch der Sinn dieser Worte noch verschiedene Deutung zulassen mag,[3]) einen günstigen

---

Fürsten, Graven, Freyherren und herrns genossen Kinder sein solt, als man das in den geschrifften findet, und langzeit in dem gebruch gehept hat, auch sind sollich Freyhaitten von den hailigen vattern, den bäpsten confirmiert und bestättiget worden vnnd das Gotzhûss Ainsiedlen für und für eximiert auch langezit also loblich gehalten.“ (Bonstetten, Handschr. Chronik.) Bruschius nennt Einsiedeln pauperum namque principum, Comitum et Baronum Hospitale perpetuum. (Bruschius, Monasteriorum Germaniae Centuria I. Ingolstadii 1551. fol. 75.)

1) P. Gall Morel, Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln. Programm v. 1855. S. 15.

2) Liber Bachus respicitur et in ventrem proiicitur nocte dieque, liber codex despicitur et a manu reiicitur longe lateque ... Greges et vellera, fruges et horrea, porri et holera, potus et pathera, lectiones sunt hodie et studia monachorum, exceptis quibusdam paucis electis, in quibus patrum praecedentium non imago, sed vestigium remanet aliquale. Philobiblion. Tractatus pulcherrimus de amore librorum auctore Ricardo de Bury, Episcopo Dunelmensi, Cancellario Angliae. Ed. H. Cocheris. Parisiis 1856. Cap. V. p. 224—225. Vgl. die Note zur französischen Übersetzung das. p. 52: „Cette conduite scandaleuse des moines leur avait déjà attiré les épigrammes des trouvères“ etc.

3) Th. v. Liebenau möchte darin nur eine Erklärung: „so etwas kann ich nicht unterschreiben“ sehen. Vgl. Mitteilungen zur vaterl. Gesch. (St. Gallen 1881) Bd. 18. Einleitung S. 7. VIII—IX.

Schlufs auf die Bildung des Klerus in damaliger Zeit gestatten sie nicht. Zudem fehlt es nicht an andern Zeugnissen, welche das obige nur bestätigen. So sagt z. B. der Chronist Mathias von Nüwenburg von Friedrich von Lichtenberg, Bischof von Strafsburg (1299—1306), er sei in den Waffen sehr tapfer, aber nichts in der Litteratur.[1])

Auf diesem dunkeln Hintergrunde hebt sich das Bild unseres Bibliothekars nicht so ganz ungünstig ab. Ist er auch kein grofser Gelehrter, so zeigt er doch grofse Liebe und Sorgfalt zu den ihm übertragenen Bücherschätzen und ist bemüht sie wohl zu bewahren, zu vermehren und kennen zu lernen.

Was seine Handschrift betrifft — um mit dem Elementarsten zu beginnen —, so ist diese nicht ohne paläographisches Interesse. Die Schriftmuster, die uns geboten werden, haben den Vorteil, dafs sie genau nach Zeit und Ort bestimmt sind. Übrigens wandte Ligerz nicht immer den gleichen Schriftcharakter an. Ist der ihm zu Gebote stehende Raum hinreichend, so verwendet er eine ziemlich grobe Schrift; eine feinere, wenn der schmale Rand einer Handschrift nur geringen Spielraum bietet. Dabei wechselt auch die Form der Buchstaben etwas und auch das Alter dürfte von Einflufs gewesen sein, was sich aber im Einzelnen nicht so genau feststellen läfst, da wir nur von wenigen Aufzeichnungen das genaue Datum wissen, und diese liegen zeitlich nicht weit genug auseinander.

Die Schrift selbst lernt man am besten aus der beigegebenen Nachbildung kennen. Eigentümlich ist ihr namentlich, dafs die einzelnen Teile eines Buchstabens oft gar nicht miteinander zusammenhängen, wie bei e, r, auch s am Schlusse der Wörter; letzteres gleicht, wenn geschlossen, unserer Ziffer 8. Das i hat meist einen Strich oder Accent (í), oft auch einen Punkt oder gar keine Bezeichnung. Das t ist kaum vom c zu unterscheiden. Statt des Diphthongs ae steht immer ein einfaches e.

Sonst ist, was die Orthographie anbetrifft, nur der häufige Gebrauch von Y statt einfachem I auffallend; Ligerz schreibt nämlich Cyprianus, Dyonisius, Hylaria, Elyzabeth, Dygamia (**128**, 6b), Martynus (**249**, 190), aber auch Simachus, wo im Texte Symachus steht. (Das. 180.)

Als paläographische Eigentümlichkeit ist ferner zu erwähnen, dafs einzelne Worte und ganze Stellen nicht mit Tinte, sondern mit einem spitzen Instrumente, mit Styl oder Nagel, in das Pergament eingeritzt sind. So z. B. in Nr. **346**, S. 12—13, 28, 29, mehrere Zeilen, deren schwer zu entziffernder Inhalt übrigens von keinem besonderen Interesse ist. Ähnliche Schrift in St. Galler Handschriften erwähnt auch Ildephons von Arx.[2])

In grammatischer Beziehung dürfte das incipitur (**114**, 189) dem

---

1) Valentissimus in armis, in litteratura nullus. Böhmer, Fontes 4, 175.
2) Geschichten des Kantons St. Gallen I, 187.

Philologen am anstöfsigsten vorkommen. Ligerz' Wissenschaft trägt natürlich durchaus einen geistlichen Charakter und wendet sich vor allem, wenn auch nicht ausschliefslich, theologischen Dingen zu. Daher treffen wir in seinen Händen besonders häufig die Bibel, die im Mittelalter nicht so sehr vergessen war, wie viele sich einbilden. Die Klosterbibliothek besafs damals bereits die Riesenbibel aus dem 11. oder 12. Jahrhundert (Nr. **1**), ein älteres aber handlicheres Exemplar in 3 Bänden aus dem 10. Jahrhundert (Nr. **5**—**7**) und ein drittes, von dem nur noch einzelne Blätter vorhanden sind (**371**). In einer Handschrift des 12. Jahrhunderts sind die Briefe Pauli enthalten. Alle diese Bücher hat Ligerz gelesen; das ersieht man aus den Händen und Glossen, mit denen er sie versah. Zudem hat er die Benutzung des dickleibigen Codex Nr. **1** dadurch erleichtert, dafs er ein Register, die Reihenfolge der darin enthaltenen Bücher, vorsetzte und die entsprechende Zahl der Bücher in der Mitte des leeren Randes rechts auf jedem Blatte beifügte. Dafs die fehlenden Blätter im 14. Jahrhundert ergänzt wurden, glaube ich schon oben bemerkt zu haben. Auch die Glossen zur Bibel (Nr. **15**) und die Kommentare dazu tragen die Spuren von der Benutzung durch Ligerz (Nrn. **16**, **31**, **36**—**38**, **51**, **125**, **157**, **175**, **176**). Das Gleiche ist zu sagen von den Sammlungen der Homilieen (Nr. **41**, **42**) und andern Schriften der Kirchenväter (**122**, **124** u. s. w).

Daneben scheinen Kirchengeschichte und namentlich die Lebensbeschreibungen der Heiligen seine Lieblingslektüre gewesen zu sein. Hier finden sich seine Hände und Glossen am zahlreichsten. Hierauf beziehen sich auch einige wenige selbständige Bemerkungen, die sich hie und da von seiner Hand hingeworfen finden. So im Kalendarium des Breviers (Nr. **83** Blatt 4), wo es beim Namen Simons von Trier heifst, er sei ein berühmter Mönch aus dem Orden des hl. Benedikt, von welchem in einem Passional Wunderbares aufgeschrieben sei. Offenbar ist damit die Sammlung der Heiligenleben **247** S. 430 ff. gemeint. Über die hl. Walburga wird an gleicher Stelle (**83**, 2) bemerkt, sie sei eine Schwester von Willibald und Wunibald. Von den Heiligen Gordianus und Epimachus sagt er, ihre Reliquien seien in Kempten, von der Kaiserin Hildegard dorthin geschenkt.[1]) Vom hl. Ulrich sagt er, er sei im Kloster St. Gallen erzogen worden. Das. 4'.

Dafs aber auch klassische Bildung unserm Ligerz nicht fremd war, ersehen wir aus verschiedenen Andeutungen. Wenn Orosius bemerkt, das persische Gold habe die Griechen verdorben, so schreibt Ligerz zur Bestätigung an den Rand eine Reminiscenz aus Ovid: Munera crede mihi placent hominesque deosque (**351**, 47). Dafs er seinen Virgil gelesen, ergiebt sich aus einer Glosse zu Hieronymus (**128**, 10). Da dieser Kirchenvater in einem Briefe die Königin von Karthago erwähnt, schreibt Ligerz an den Rand: Didonem. Bei Horatius (**361**)

---

1) Vgl. Baumann, Geschichte des Allgäus I, 110.

findet sich von ihm nur eine geringe Spur, dagegen ist die Handschrift des Juvenal (**34**) über und über mit Fratzengesichtern von seiner Hand bedeckt. Zwar schreibt er beim Kommentar über die Regel des hl. Benedikt an den Rand (**253**, 52), ein Mönch müsse die Grammatik nicht lernen. Doch hat er wohl damit nicht seine eigene Ansicht aussprechen, sondern nur jene des Verfassers hervorheben wollen. Jedenfalls hat Ligerz sowohl den Kommentar zu Donatus (**172**, II) als auch den Priscian (**32**) fleifsig studiert, da seine Hände in beiden sichtbar sind. Auffallend ist, dafs in der Handschrift des Sallust (**303**, II) beim Jugurthinischen Kriege Ligerz' Hände gänzlich fehlen, während beim Catilinarischen damit auf verschiedene Stellen hingewiesen wird.

Die Litteraturkenntnis unseres Bibliothekars verrät sich in verschiedenen Bemerkungen, die er einzelnen Schriftstücken beigefügt hat. Dabei ist vor allem der Aufschlufs wertvoll, den er uns über die Einsiedlischen Schriftsteller giebt. So sagt er von den Versen, welche die früheste Beschreibung Einsiedelns, noch aus dem 10. Jahrhundert, enthalten (**300**, 128), sie stammen von dem hiesigen Mönche Adam her. Anderwärts (**114**, 189) nennt er den Scholasticus Radegg als Verfasser eines Hymnus auf den hl. Meinrad. Er kennt Fulbert von Chartres als Verfasser eines seltenen Hymnus (**112**, 1). Auch der Name Wipo's, des Verfassers der Osterhymne Victimae paschali, ist ihm bereits aufgefallen, da er mit einer Hand auf den Namen hinweist (**366**, 17), der dann als eine der schönsten Entdeckungen von P. Anselm Schubiger den Weg durch die Welt genommen hat. Er weist auf den Ursprung einer Antiphon auf den hl. Martin hin (**249**, 190), zum Wörterbuch Salomons (**293**) giebt er einige Andeutungen über die Person des Verfassers. Den Traktat des Aurelius über das Fieber schreibt er dem Galienus logicus zu (**363**). Diese Angabe auf ihre Richtigkeit zu prüfen reicht meine Litteraturkenntnis nicht hin.

Es liegt in der Natur der Sache, dafs zu allen Zeiten und in allen Bibliotheken die neuen Bücher häufiger gelesen werden, als die alten. Es ist daher leicht begreiflich, dafs die älteren schwer zu lesenden Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts seltener die Spuren von Ligerz' Händen aufweisen, als diejenigen des 12. und 13. Jahrhunderts. Dafs Wundergeschichten für ihn besonders anziehend waren, ist bereits erwähnt worden. Daraus dürfte es sich erklären, dafs die Recognitionen des Clemens (**264**), dieser Roman aus altchristlicher Zeit, für ihn so grofses Interesse hatte, dafs er ihn sogar mit Randzeichnungen versah.

Dies giebt mir Veranlassung über die öfter schon erwähnten Zeichnungen unseres Bibliothekars einige Worte hier einzufügen.

Die Zeichnungen unseres Heinrich von Ligerz machen keinen Anspruch auf Kunstwert. Es sind nur gelegentlich und flüchtig hingeworfene Federstriche, gleich den Glossen am Rande des Textes um

dessen Eigentümlichkeiten festzuhalten und dem Auge sichtbar zu machen. Wohl nichts anderes hat es zu bedeuten, wenn ein Kelch abgebildet wird, der im Texte erwähnt ist (**250**, 235). So werden noch zahlreiche andere Gegenstände dargestellt, wie Pflanzen (**282**, 282; **250**, 87) und Tiere verschiedener Gattungen, namentlich Fische (**161**, 198; **257**, 309; **264**, 82), ein Löwe (**158**, 70), ein Schwan (**264**, 138), aber auch menschliche Figuren, wie Christus (**39**, 1), Sankt Paulus (**30**, 6), der hl. Johannes Chrysostomus (**158**, 76).

Sehr zahlreich sind dann die menschlichen Gesichter oder wohl besser gesagt Fratzen, die aus zahlreichen Handschriften uns anglotzen. Man mufs davon zwei Arten unterscheiden, solche die an Stellen hingezeichnet sind, wo im darüber liegenden Pergament sich rundliche Löcher befinden, was bekanntlich öfter vorkommt. Wie es scheint, konnte unser Bibliothekar der Versuchung nicht widerstehen, diesen leeren Raum mit einem menschlichen Gesicht auszufüllen, das durch das Loch hindurch zu gucken scheint. Solcher Fratzengesichter habe ich etwa 62 gezählt, 11 z. B. in dem einzigen Codex des Juvenal (**34**). Andere sind in Initialen hineingezeichnet, vorzüglich solche, die ohnehin von Ligerz' Hand herrühren. Solche habe ich in etwa 19 Handschriften gefunden und ihre Gesamtzahl dürfte etwas über 20 betragen. Eine Zierde der Handschriften sind nun freilich diese Fratzen nicht, vielmehr eine Art kindischen Spiels, an welchen jene Zeit sich ergötzen konnte. Für uns haben sie insofern Bedeutung, als dadurch auch bewiesen wird, eine Handschrift sei durch Ligerz' Hände gegangen. Die Farbe der Tinte ist die seinige; sie finden sich hauptsächlich in Handschriften, die sonst nachweislich Spuren von ihm enthalten, und so trage ich denn auch kein Bedenken den Horaz (**361**) für ihn in Anspruch zu nehmen, obgleich eine Fratze das einzige ist, was uns darin an Ligerz erinnert.

Sehen wir uns nun auch noch die Notizen etwas näher an, die Ligerz an den Rand der Bücher hingekritzelt hat, so können wir dadurch einen Einblick gewinnen in den Gedankenkreis, der ihm eigentümlich war.

Beginnen wir bei den deutschen Glossen. Solche finden sich vereinzelt in einigen Handschriften (**247**, 416; **293**, 124, 145; **344**; **351**, 148). Es ist die deutsche Übersetzung für ein lateinisches Wort des Textes und ohne weiteren Wert, da wir aus dem 14. Jahrhundert ohnehin genug Denkmäler der deutschen Sprache besitzen. Einzig bemerkenswert sind darunter die geographischen Namen (**257**; **351**) und darunter namentlich die Erklärung von Brundisium (**351**, 215, 217) durch Brandes. Auffallender Weise steht in dem Verzeichnis der Einsiedler Kapitularen vom Jahre 1356 (**125**) an der Spitze Abt Heinrich „de Brundusio, quem usualius de Brandes vocitamus.“ Es scheint dies nichts als eine etymologische Spielerei zu sein.

Sehr aufmerksam war Ligerz auf etwa im Text vorkommende Verse. Wo er einen solchen entdeckt, verfehlt er nicht, es am Rande

wenigstens mit einer Abkürzung bemerklich zu machen. Das betreffende Zeichen habe ich etwa 15 mal in 10 Handschriften gezählt; es ist aber wohl möglich, dafs es noch öfter vorkommt. An einer anderen Stelle (**344**, 141, 271) bemerkt er auch das Versmafs: cantica trimetros. exametros.

Eine andere Eigentümlichkeit, für die ich noch keine genügende Erklärung zu geben weifs, sind die Zahlen, die Ligerz ungemein häufig in Worten oder dann auch mit römischen Zahlzeichen an den Rand geschrieben hat, wo sie im Texte vorkommen. Es sind namentlich die kleineren Zahlen vier, sieben, acht, zwölf, die er anschreibt, weitaus am häufigsten aber zehn (decem), das ich in etwa 20 Handschriften gezählt habe, in den meisten mehrere mal, in der Handschrift des Orosius (**351**) sogar 33 mal. Was mag wohl diese Zahl so bedeutsam gemacht haben? Es liegt nahe, hiebei an den Zehnten zu denken. So erwähnt auch eine Urkunde vom Jahre 1356 den Zehnten von Liegenschaften ab dem Etzel bei Einsiedeln.[1]) Die Zehntenfrage ist auch sonst in jener Zeit an der Tagesordnung; 1336 erläfst Papst Benedikt XII. darüber ein Dekret;[2]) 1358 erhebt Innocenz VI. den Zehnten von allen geistlichen Einkünften.[3])

Ein anderer Zeitgenosse unseres Ligerz, Konrad von Ammenhausen in seinem Schachzabelbuche, widmet dem Zehnten eine fast 500 Verse lange Abhandlung.[4])

Ein anderes Wort, das Ligerz ebenso oft an den Rand hinschreibt, ist oracio, Gebet. Es findet sich in mehr als 10 Handschriften, in einigen selbst 10, 19, sogar 20 mal (**250**). Einmal wird mit einer Hand auf ein Gebet hingewiesen (**175**, 110), ein andermal (**250**, 203) ein Gebet des Papstes Leo namentlich hervorgehoben.

Von Eigennamen ist Maria der am häufigsten vorkommende; 28 mal habe ich ihn gezählt. Einmal (**250**, 332) schreibt er auch: pia Maria; ein andermal (**250**, 347): regina virginum. Etwas weniger häufig findet sich der Name Origines, der z. B. in der Handschrift **129** allein 8 mal vorkommt.

Auffallend ist, dafs Ligerz den Propheten besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Ihre Namen, wie Osee, Danihel u. s. w. findet man häufig an den Rand geschrieben; einmal macht er ausdrücklich auf den Geist der Prophezeiung aufmerksam.[5])

Ähnliches ist bei den Engeln der Fall; in einer Handschrift (**344**) sind sie sogar sechsmal notiert. Wenn eine Vermutung hiebei nicht zu gewagt wäre, so könnte vielleicht hier auf den Weissagungsglauben und das Prophetentum jener Zeit hingewiesen werden, wo das „Unnatürliche und Grauenhafte ebenso leicht geglaubt als häufig vollbracht wurde.“

---

1) Decimam sitam supra montem dictum Etzel, prope sanctum Meginradum. Documenta Arch. Einsied. F. VI. — Schubiger, Heinrich III. 118.
2) Böhmer, Fontes 4, 25.
3) Böhmer ib. 566.
4) Bächtold, Gesch. d. deutschen Literatur in der Schweiz 180.
5) Nota spiritum prophecie **247**, 494.

Namentlich hoffte man auf einen „Papa Angelico“, einen englischen Papst, der ein heiliger, gerechter und wahrhafter Reformator der Kirche sein werde.[1])

Zum Schlufs sind endlich noch die Tiere zu erwähnen, deren Namen ebenfalls zahlreich den Rand der Handschriften zieren: asinus, mulus, aries, leo u. s. w. Letzteres Wort steht z. B. 7 mal in der Handschrift **344**. Hiefür weifs ich keine andere Erklärung zu geben, als die mittelalterliche Vorliebe für fremde und seltene Tiere.[2])

Das Todesjahr Heinrichs von Ligerz kennen wir nicht. Holzhalb[3]) sagt, er sei 1356 gestorben; doch ist diese Nachricht nicht verbürgt. Aus diesem Jahre stammen die wichtigsten Nachrichten unseres Ligerz (Codd. **38**, **125**, **301**); in diesem Jahre ward die Chronik des Hermann Contractus (**349**) in Pfävers abgeschrieben und von Ligerz mit verschiedenen Zusätzen versehen. Doch scheint er nicht mehr lange gelebt zu haben. Wenn er es war, der in den Annalen (**356**, 64) das Basler Erdbeben am 19. Oktober verzeichnete (s. o. S. 30), so scheint sein alterndes Gedächtnis die Schuld an diesem doppelten lapsus memoriae zu tragen. Der Eintrag dürfte wohl erst einige Jahre später stattgehabt haben und so würde ungefähr um 1360 die letzte Spur unseres Ligerz anzusetzen sein. In diesem Jahr am 22. Juli erscheint in einer Urkunde (Zeitschrift f. Gesch. des Oberrheins 23, 1) Peter von Wohlhusen als Sänger, Kustos und Kämmerer von Einsiedeln. Heinrich von Ligerz stand also damals nicht mehr im Amte des Kustos. Stumpf in seiner Chronik (Ausg. v. 1548. II, 128) sagt, dafs Heinrich von Lägeren, ein Konventherr von Einsiedeln, 1366 gelebt habe. Er verwechselt offenbar das ihm näher liegende Lägern mit Ligerz und die Jahrzahl erweckt kein Vertrauen.

Was den Charakter unseres Ligerz betrifft, so wird von ihm ausdrücklich gesagt, er sei ein gütiger Vater gewesen, der die Kinder lieb hatte.[4]) Aus seiner ganzen Thätigkeit und seinen zahlreichen Aufzeichnungen lernen wir ihn als einen Mann kennen, der treu und eifrig seines Amtes waltet, mit Liebe an seinem Orden, seinen Büchern und seinem Kloster hängt.

Unter den Büchern scheint er namentlich die Heiligenleben bevorzugt zu haben; in diese hat er die zahlreichsten Hände eingezeichnet. Daneben hat er sich, wie es sein Amt mitbrachte, namentlich auch der liturgischen Bücher angenommen. Als Zeichen seiner Anhänglichkeit an den Benediktinerorden kann man es ansehen, wenn er, im Widerspruch mit den geschichtlichen Zeugnissen, den hl. Kilian einen Mönch unseres Ordens nennt (**83**, 4); richtig ist dagegen, wenn

---

1) Vgl. Döllinger, Der Weissagungsglaube und das Prophetentum in der christlichen Zeit. Raumers historisches Taschenbuch 5. Folge 1. Jahrg. 1871. S 315. 345. — Kirchenlexikon v. Kaulen 9, 1368.

2) Vgl. darüber Allgem. Zeitung 1882 Beilage 288. — A. Schultz, Das höfische Leben I (Lpz. 1889), 450—452.

3) Supplement zu Leu, Lexikon 3, 551.

4) Joh. v. Stein. Siehe den Anhang.

er unmittelbar vorher beim hl. Ulrich bemerkt, er sei im Kloster St. Gallen erzogen worden, nicht aber, wie es an einer andern Stelle heifst, dafs er Mönch gewesen sei (**248**, 197).

Er vergifst nicht, darauf aufmerksam zu machen, dafs Sigismund unser Patron ist (**248**, 30), Eberhard unser erster Abt (**248**, 191) und der hl. Wolfgang Dekan an diesem Orte (**83**, 7). Durch die zahlreichen Einblicke, die er uns in das Denken und Thun seiner Zeit eröffnet, hat er es möglich gemacht noch jetzt nach einem halben Jahrtausend sein Bild uns lebendig vor Augen zu führen.

Anhang.

Dokumente.

Codex Einsidl. **1.** Biblia. S. XII.

Hände Judic. 12 (2). II. Regg. 11. Isai 36. 38 (3). Joel 2. Sap. 10 (8) und nochmals (6). Summa 22 Hände.

X. Jud. 12. — Auf Blatt 1 ist ein Register der Bücher der hl. Schrift, wohl von Ligerz.

Andere Hände, nicht von Ligerz 4. Mos. 17; ib. 18. Jud. 13. Machab. II, 6. Jos. 8 ein Schild und Jos. 10, 5 Galgen, vielleicht von Ligerz.

5. S. Bibliae vol. I. S. X.

Randnoten: 3 Tullius. 81. 317 die Stämme Israels. 188 Jubileus.
Decem 192. 278. 366.
Peregrinos 279 etc.

6. S. Bibliae vol. II. S. X.

Hand 192.

Bemerkungen über die Tage, an welchen im Chor einzelnes gelesen wird, z. B. „Dominica I Septembris". pp. 2. 15. 40. 53. 194. 237. 284 etc.

Von einem Schreiber des 14. Jhrh. Ob von Ligerz?

7. S. Bibliae vol. III. S. X.

Hände 45. 88. 116. 289.

15. Glossae in Bibliam. Euticius. Priscianus. Prosper. Prudentius. S. X.

Vorsetzblatt:

Quatuor abbatum scriptis liber iste piorum,
Conditur insignis, lucem ferens animis.

Das Distichon ist aus Codex **255**, „Cassiani collationes patrum" abgeschrieben.

Hände 1. 2. 41. 42. 59'. 60. 68.
41. De duodecim lapidibus (2 mal).

16. Primasius in epistolas S. Pauli. S. X.

Hände p. 1—5.
3'. Drei Initialen ergänzt.
5'. Fratze in die Initiale D hineingezeichnet. Glossen 3. 18'.

17. IV Evangelia. S. XI.

Diese Prachthandschrift zeigt keine gewissen Spuren von Ligerz' Hand. Doch rühren vielleicht nachträgliche Bemerkungen aus dem 14. Jahrhundert von ihm her:

P. 332. ad mandatum primo in capitulo.
333. Te decet laus.
337. Secunda vice, Finis. Tertia vice ante assensum de . . . ione.
338. Finis.

29. Annales Einsidlenses etc. S. X etc.

1. [Dedicationes ecclesiarum] 8 Hände, z. T. abgeschnitten.
Hände 4. 82. 88. 95. 97. 99. 100.
101. Medizinisches. 4 Hände, z. T. abgeschnitten.
103—161. [Messehala etc.] Hände 103, 135, 149 (abgeschnitten) auf die Quaternionen A. C. (D ?) weisend.
171. Hände.
Initialen ergänzt 88. 166. 167. 169.

30. S. Pauli epistolae. S. XII.

Hände 1. 2. 3. 4.
Initialen ergänzt 1. 4. 7. An anderen Stellen ist der Raum für die Initialen leer geblieben S. 84. 124. 125 etc.
S. 8 groteske Figur: Heiliger mit Bart und Buchrolle: „Sanctus Paulus".

31. In Joannem. S. XII.

Hände auf 8 Seiten.
Vorsetzblatt: Liber monasterii Heremitarum.

32. I. Glosae ex Prisciano etc. S. X.

Keine Spur von Ligerz. Im Stiftsarchiv Einsiedeln befindet sich (bez. A. B. K. 11) eine Urkunde v. 31. März 1319, die Exkommunikation über die Schwyzer, links und unten beschnitten. Auf der leeren Rückseite steht von einer Hand des 14. Jahrh. „Littera de Switensibus". Von der Hand Heinrichs v. Ligerz: Liber Glosarum ex Pria . . . antiqus et alia mult . . . Daneben eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. Von späterer Hand (XV. Jahrh. ?) ist darunter geschrieben: „Dises vocabularium gehört in die libery gan Einsilden." Wohl ebenfalls von Ligerz ist die teilweise abgeschnittene Notiz in der Ecke: (Litter)a primi processus episcopi Argentinensis.

Das Format des Pergamentes ist, in der Mitte gefalzt, 15—24 Millimeter breiter und 10 Mmter höher als der jetzige Codex.

32. II. [Quinque tractatus de medicina.] S. XII.

223 (Ob von Ligerz ?): Hic habentur continentur quinque libri principales in medicina.

34. Williram. S. XI.

1'. Iste liber est monasterii Heremitarum.

Defs buoch gehort gen ysedeln yn dafs closter.
Ne casu mortis eterne precipitemur
Afra dei martyr fac ut tibi consociemur.
3. Hand.

25—98. Juvenalis satirae. S. XI.

Hände 25. 28'. 45. 47. 50.
Initialen 25. 56'. 76. 82. 87'. 93'. 95.
Fratzengesichter 36'. 38. 40'. 41'. 42. 43. 45. 49. 51. 56. 81'.

36. Anonymi expositio super Matthaeum. S. XI—XII.

Hände Summa 96.
6 Capitulum primum. 27 Secundum. 33 Tertium etc.
Fratzengesichter 154. 157. 175.
215 decem. 222 Origenis. 226 Hylarius. 240 Adam. 253 X.

37. Anonymi in Lucam. S. X.

Hände 5. 6. 9. 6 Johannes.

38. (Aufsen aufgeklebtes Pergamentblättchen von einer Hand des 14. Jahrh.: Expositio Epistolarum Pauli.) [S. X.]

Hände Summa 135.
Fratzengesichter 9'. 11. 105. 120.
Hände abgeschnitten 2. 9. 25.

F. 189: „Anno domini M°CCC°LVI° Johannes episcopus constanciensis in sua civitate in proprio domate in propria mensa gladiis impiorum occubuit, quod factum mortiferum merito multos terruit presules acciditque hoc maleficium in die sancti Meginradi patroni nostri. Scriptum in die Valerii Episcopi."

Ed. P. Gallus Morel, Pertz, Archiv 8, 736. — Mone, Quellensammlung 1, 220. — Böhmer, Fontes 4, 102. — Schubiger, Heinrich III. 114.

39. Smaragdi liber comitis. S. X.

1. Liber comitis sine quo preces omnes casse.

Zeichnung: Büste mit Heiligenschein, Füfse auf einem Berge stehend. Adoravimus in loco ubi steterunt pedes eius.

1'. Smaragdus abbas.

161'. Frater Heinricus de Ligercia Thesaurarius Monasterii Heremitarum, Orate pro eo.

159. Stehende Figur mit Eselohren.

Hände 1. 1'. 146'. 161'.

Fratzen 147 in der Initiale O, 160 in der Initiale E.

40. Epistolae per annum. S. XI.

P. 3 und hinterer Deckel: Iste liber est Monasterii Heremitarum.

P. 309 in fine: Iste liber est monasterii Heremitarum concessus domno Abbate Monasterii de piscina et ipse domnus abbas debet dare aliquem libellum quamuis paruum pro memoriali vel literam testimonialem

sub sigillo suo in quo recognoscit se habere eundem librum qui acomodatus sibi fuit sub Heinrico abbate tercio huius nominis genere de Brandes anno Domini M⁰CCC⁰L. in vigilia Sancti Petri.

41. Homiliarium. Pars aestiualis. S. X.

Hände, zum Teil abgeschnitten, Summa 27.
123. Romula. Redempta.
135. In festo S. Michahelis.

42. Homiliarium. Pars hyemalis. S. X.

Hände, Summa 52.
182. 186'. Scribe. Scribe.
191. Scribe.

51. Johannes de Abbavilla, super Euangelia. S. XIII.

Hände 21. 22. 23. 56. 57. 97. 106. 109. 197.
Verschiedene Randglossen können Ligerz nicht mit Sicherheit zugeschrieben werden. S. 110. 120. 121. 122. 171. 198.

60. II. Prisciani grammaticae partitiones. S. XI.

Hände Summa 50.

83. Breviarium antiquissimum. S. XII.

Hände 2. 2'. 3. 4. 6. 77. 161. 170'. 185. 224. 225. 311. 359. 362. 387. 395'. 403. 409'.

Fratzengesichter 390 Initiale O. 289'.

1'. (Kalendarium 1. Januar) Propinatura de cellario. (Herhardi confessoris) in Ratispona.

(Hilarii) episcopi pictauiensis.

2'. (Mauri diaconi) abbatis discipuli S. Benedicti. (Fabiani et Sebastiani) in urbe Roma.

(Meginradi martyris) Summa festivitas.

(Vincentii martyris) Summa festivitas in Berno.

(Fabiani et Sebastiani) in urbe Roma.

(27. Jan.) Octava S. Meginradi anticipatur.

(28. Jan. Agnetis de nativitate) Hic primus colitur festum S. Agnetis.

(2. Febr. Purificatio S. Mariae) Hoc festum dicitur Candelaria quia Boeciani (?) tunc lustrabant urbem.

(5. Febr. Agathe virg.) Hec a Quinciano consulari Sicilie comprehenditur.

Mehrere Zeilen am Rande sind nicht mehr lesbar.

2'. (10. Febr. Scolasticae) Ammitte nostre sororis sanctissimi Benedicti. XII lectionum. Antiphona in Evangelio [Id e. ad Magnificat] O gloriosa soror nobilis Benedicti.

(13. Febr.) Minucio bona [= Gut Aderlassen].

(22. Febr. Cathedra S. Petri)

Roma prius mundum totum vicisse videtur.
Solus eam verbo potuit devincere Petrus.
Petri namque trono subiacet omnis homo.

(24. Febr. Mathiae apost.) Mathyas fuerat unus de septuaginta, Qui numerum duodenarium post sorte subiutrat. Inde Scariothis sit locus unus ei.

(25. Febr. Waldpurgae v.) Soror Willibaldi et Wunibaldi (Kal. Martii) Clericus ad bella pronus, lasciua puella.

Marcius inflore, caret horum finis honore.

3. (12 Martii Gregorii papae) Ordinis S. Benedicti. Obiit Johannes nobilis abbas de Swanden inter omnes abbates utilior.

(17 Mart.) in monasterio Ninigella Gerdrudis virginis.

(Kalend. April.) Aprilis dicitur quasi aperilis quia in . . . aperitur et germinare incipiunt . . . virencia et pullulant segetes et . . . . omnia.

Conueniens causis nomen sortitur Aprilis.

Germinibus cunctis hic quod sit apertio mensis.

(4 April. Ambrosii episcopi) Mediolanensis. Auf leerem Raum Hymnus auf den hl. Meinrad Christe saluator pietatis . . ., gedruckt bei Mone, Hymnen 3, 309.

3'. (23 April. Georgii) Comes Capadocum. Hic cum sue ciuitati in qua natus est Comes et legum administrator preesset, adeo eum vite auctoritas et mitis morum suauitas omnibus commendarunt, ut eum iam communi et concordi omnium peticione ad Decianum dirigerent eique tocius regionis consulatum et regimen commendari rogauerunt.

(25 Apr.) Von anderer Hand [?]: Marcus discipulus fuerat pro tempore Petri. Hic ewangelium sub Tyto cesare fecit. In populo domini plurima signa dedit. Crede quod ille liber quem marcus scripserat idem Pansa (?) Aquilegie saluus quem tempore pridem Perlegi uidi quando morabar ibi.

(1 Mai Philippi et Jacobi) Bethsaide ciuis quondam fuit ipse Philippus. Occiduos Gallos docuit cognoscere Christum. Frigido Geropolis de cruce membra tulit.

(3 Mai Inventio S. Crucis etc.) Iuuenalis episcopi Narniensis.

(6 Maii Johannis ante portam latinam)

Regna Johannis erant ipso uiuente superna.
Apocalipsis eum docuit celestia regna.
Et patefecit ei singula facta dei.
Ille suo tumulo postquam voluit sepelliri,
Eius ibi corpus corrumpere tumba nequiuit.
Viua sue carnis pulpa remansit ibi.
Dixerat ante deus quod eum sic opto manere
Propterea uere legitur caro uiua iacere
Spiritus in celo permanet ante deum.

(10 Maii Gordiani et Epimachi) Horum corpora in Campidona sunt.

(13 Maii Mariae ad Martyres. Gangolfi) Cellerarius procuret vesperas cantari ad sanctum Gangolfum et cras missam solempnem: Unam pecii.

Am Rande: Capitulum de S. Georio. Tibi George seruum me licet indignum confiteor, sed mori (?) esse filio decreui spernere temporalia ut lucrer.

4. (Kal. Junii Symeonis confess.) egregii monachi ordinis S. Benedicti de quo in uno passionali mirabilia. (Vgl. Cod. **247**, 430.)

(3. Juni Herasmi episcopi et mart.) Processio ad S. Katerinam.

(11 Junii Barnabae apostoli) Barnabas Cypricus Joseph fuit ante vocatus.

Moribus et meritis Paulum satis est imitatus.

Premia martyrii post moriendo tulit.

4'. (30 Junii Festiuitas S. Pauli) Raptus et in celum Paulus fit et in paradysum Nocte dieque maris iacuit sub gurgite uiuus Indeque post rediens omnia regna tenet.

(4 Julii Ŏdalrici episcopi) nutriti in monasterio S. Galli.

(8 Julii Kiliani et sociorum) Monachus nostri ordinis.

5. (11 Jul. Translatio S. Benedicti) Translatum corpus quintanas dedicat ydus.

(26 Julii Jacobi apost.) Multa Jerosolimis Jacobus miracula fecit Corpus ad Hyspanos diuina potencia iecit.

Quam modo terre dei munera portat ei.

(29 Julii Pantaleonis mart.) Medici.

6. (14 Sept. Exaltatio S. Crucis, von anderer Hand?) **Dedicacio angelica in hoc loco.**

7. (21 Oct. Undecim milium virginum) in Colonia.

(30 Oct. Wolfgangi episcopi) decani huius loci.

77. Responsorium de S. Otmaro abbate. Inclite confessor . . . pater alme tuis.

95'. Invitatorium. Laudabilem dominum adoremus in altis quem vidit sedere Ezechyhel super alas Cherubin. Venite.

140. Dominica Sexagesime.

161. Liber Jeremie. Dominica passionis.

225. Liber Job regis Idumeorum.

292. Lectio S. euangelii secundum Johannem.

348. Prima lectio. 349. S. Michahelis.

109. Amalarius. S. XI.

Hände 1—5. 7. 13 ter. 14. 24. 26. 99.

1. Ambrosii. 2. 29. Augustinus. 4. Anastia. 7. Gregorius. Augustinus.

110. Ordo Romanus. Amalarius. S. XI.

Hände 1—5. 19. 142. 255 (2). 256 (3). 257 (4). 258. 348. 352. 353.

1 chy. 4. 42 versus. 19 Amalher abbas. 140 Albinus. 142 Karolo imperatori. 191 Sixtus. 229 Cyprianus. 255 Amelerius. 300 Maria. 352 Grego.

112. Liber officialis. S. X—XII.

1. (Chorus nove Jherusalem) Fulbertus Episcopus Carnotensis conposuit hunc (h)ymnum et Responsorium Salem inoticie et Stirps yesse et ad nutum domini.

35—36. Zusätze zur Allerheiligen-Litanei:

S. Dyonisii cum sociis tuis.

S. Nicolae, Wolfgange, Maria Magdalena, Anastasia Eugenia Sabina Hylaria Verena Brigida Scolastica.

(S. 325 finden sich dieselben Namen von der ursprünglichen Hand des 10. Jahrh.)

113. Missale Einsidlense. S. XI et XII.

203. Johannes Eustachius. 204. Johannes de Bolonya abbas beate marie de Capella. 361. Eustachius de Riparia Monachus beate Marie de Capella. 499. Omnis homo primum preponit nobile vinum Omnis homo mendax preponit nobile fallax. 521. Eustachius. 555. Amen. Ob von Ligerz?

„Der Ehrwürdige geistliche Herr Abt Johann des Klosters zu Kappel“ erscheint urkundlich 13. Dezember 1339 zu Maschwanden. Neugart, Cod. diplom. II, 436. — Vgl. Mülinen, Helv. sacr. I, 184: Johannes II. 1336—1344, † 1350.

114. Missale Einsidlense. S. XII.

Die Bezeichnung der Quaternionen mit arabischen Ziffern dürfte von Ligerz herrühren.

189. [Sanctorum vita . . . in celis.] Ista Sequencia cantatur de Santo Meginrado patrono nostro acomodata de sancto Blasio martyre. Sed Magister Rudolfus de Radek scolasticus huius loci composuit propriam que incipitur Nunc deuota silva tota tenebrosa sit iocosa per festam victoriam.

Cf. Geschichtsfr. 10, 176; 43, 154. — Morel, Geschichtl. über d. Schule in Eins. (Progr. 1855) 15. — Idem, Waldblumen 111. — Idem, Hymnen 292. — Schubiger, Heinr. III. 37. — Idem, Pflege d. Kirchenges. 19—20.

303. Zur Oration App. Philippi et Jacobi 1. Maii wird beigefügt: ac martirum tuorum Sigismundi Regis sociorumque eius.

116. Usuardi Martyrologium. S. XII.

Hand 137.

112. Die Stelle über die Engelweihe von einer Hand d. 14. Jahrh. Ob von Ligerz?

117. S. Benedicti regula. Martyrologium. S. XI.

Hände 32. 33. 83.

122. Origenes in ll. Numeri, Josue, Iudicum. S. XII.

Hände, Summa 19. 100 Rex Balaach.

124. Homiliae S. Chrysostomi. S. X.

Hände, Summa 44, ve 129 (2). 132. 133. 136—138. 142 hereticus. 155 Substancie rerum non cognoscuntur per colores nec qualitates cordium per sermones, non enim omne quod rubet est aurum, nec omne album est mundum nec omnis qui bene loquitur bene viuit.

Explicit opus sancti Johannis os auri. 37 Initiale mit Fratze. 55 Fratze.

125. Hieronymus in Isaiam. S. X.

Hände 1 (5). 2 (9). 3 (2). 6 (2). 7. 9 (2). 10 (2). 11—13. 15. 16. 20. 23. 26, a, b, c, d. 27. 31 (2). 34. 37. 39. 41 (2). 43 (2). 44. 47, a. 49—51. 55. 57. 61. 63. 70. 71. 74. 76. 89. 93 (2). 107. 115. 159. (Von Ligerz?) Summa 65.

1 Paula. Montanus. 77. 2 David. Victorinus. Origen. 11 Sodoma. 92 X. Fratze 117. 343. 379.

Auf den Deckel am Schlusse war ein Blatt eingeklebt, das sich jetzt im Archive befindet. Es enthält die „Nomina fratrum huius monasterii" vom Jahre 1356.

Stifts-Archiv Eins. Katalog. 1848. A. N. C.

Nomina fratrum huius Monasterii Heremitarum. Sub regimine Heinrici abbatis de Brundusio quem usualius de Brandes vocitamus. Fr. Ůlricus de Kramburg. Fr. Heinricus de Ligercia. Fr. Růdolfus de Pont. Fr. Marchwardus de Grůnenberg prepositus. Fr. Růdolfus de Zimmern. Fr. Petrus de Wolhusen. Fr. Johannes de Rusek. Fr. R. de Busnanch. Fr Arnoldus de Kremkingen. Fr. Růdolfus de Euna debitum numerum complens.

Scriptum anno domini MCCCLVI⁰. in die sancti Anthonii.

128. Hieronymi epistolae. S. X.

Hände, Summa 172.

5 Agerocia Metronia Monogamia. 6, a Porcos (statt procos) Thimo(theus). 6, b Dygamia. scortum. 6, c viri. 6, d Ethnicorum. asinus. 9 hieropanta. 10 Didonem. Jouinianus. trecente matrone. 15 Osee. 16 Marcion. 18 vers. 21 Megar(enses). 22 Mentz. 23 Lyun. Roma. 24 Brennus, Hanibal. 26 Saluina. 31 Dyapsalma. 32 Explicit. Amen. 33 Semper iungitur Dya(psalma). 35 Osaz. Carbunculus. 36 decem. 37 Saddai. 69 Ligurz. 73 Danihel. Susanna. 76 Auxencium. 80 Origenis. 91 Leonidus. 107 decem Julianus, Herculis. 109 decem. 127 Heli. Ozias. 128 Roma. 130 Fabiola. 133 Fabia. 134 Petrus Aaron Dauid. 135 Achab Nabuthei Manasses. 168 Thamar. 175. 179 Josephus. 180 Simachus. 181 fistulis. 186 Adam. 196 anser. 209 Joseph. 210 Scutis. 213 Job. Rex. Santa Melania. 216 Blesilla. 279 Anna. 299 Volt abbas Heremitarum ductu rationis
Ferre duos corvos quos pro signo sibi ponis.

129. Epistolae SS. Augustini et Hieronymi. S. XII.

Hände, 1. abgeschnitten. 1 2 fehlende Initialen E D ergänzt. 2 Initialen ergänzt.

Auf den folgenden Seiten ist der Raum für die Initialen leer gelassen.

1 Fratze in der Initiale D.

130. Hieronymi epistolae. S. X.

P. 295 (fol. ult. vacuo): „Frater Henricus de Ligercia thesaurarius

huius monasterii Heremitarum manibus signavit hunc librum. Cuius memoriam in oracionibus vestris habeatis, illud attendentes, qui pro alio orat se ipsum liberat.

Que summa boni est? que? mens sibi conscia recti. Pernicies homini que maxima? solus homo alter. Quis dives? Qui nulla cupit. Quis pauper? avarus. Que dos matrone pulcherrima? Vita pudica. Que casta est? De qua mentiri fama veretur. Quid sapientis opus? Cum possit nolle nocere. Quid proprium stulti? Non posse et velle nocere.

Hände, Summa 197.

S. 265—295 sind keine Hände.

2 heremo (?). 4,b Origenis. Dydimi. 5 Simachus.

82. 7 Aquila. Adam. 8 Septem. 9 Jubileus. 10 Origenem. 33. 63. 75. 76. 140. 163. 12 Salomon. 14 Aquila. Aristoteles. 16 Heliseus. Zachariam. 17 Ypolitus. 34. 236 hereticorum. 37 Paula. 44 dyabolus. 167. 46 Nota 66. 52 glorios. 53 Hanibal Berzellay. 62 Sodoma. 150. 130. 66 Job. obelis. 68 Jona. 71 rex. 74 Alexander. 76 Porphyrius Joannes. 83 quatuor. 114 Ambrosius. Paulus. 153 Rufinum 222. 164 Maria 177. 187. 165 Debbora Esayas. 166 Epy. 212 Eustochi. 213 Paula. 214 Flaccus. 217 X^{em}. 220 X. 228 Suicer. 224 Hilarii. 226 Salo(mon). 227 Theodoram. 143 Theobrotus Cato. 255 Fotinum. Paulum. 144 Augustinus. Gaudiosus. 145. 164 Moyses. 130 Jovinian. 258. 124 Orosius. 125 anima. 126 fabule. 229 decem. 258 Manicheo. papa. 259 aleph. 260 Heremias.

131. Hieronymus, de viris illustribus. Gennadius, Isidorus. S. X.

Hände 123. 124. 126. 131. Dabei hat die Hand, bevor sie trocken war, sich auf dem entgegengesetzten Blatte abgedruckt.

132. Sedulius Scotus. Vita S. Eleomosynarii. S. X.

Hände, Summa 199.

118 Versus. 122. 146. 187 Johannes. 125. 223 Menne. 128 Mille. 233 Xenodoch. 142 nonnae. 144. 158 ex hysto. 146. X. dya(conus). 148. 165. 199. 218 X. 189 decem. 200. V. X. X. 215—218 Fratzen. 219 Rodo. 221 Mönchskopf in Profil. 224 limpsanum.

135. Hieronymus contra Jouinianum. S. X.

Hände, Summa 87.

127 Brutus. 132 Theofrastus. 136 Epicurus. 138. 139 Seneca. 166 quinque sensus corporis.

137. S. Augustini confessiones. S. XI.

1 Liber Confessionum Augu.

Hände, Summa 54.

15 Dido Dido. 17 oracio. 18 Homerus. 20 prodigus. 193 versus. 204 Mulus.

138. Augustinus, de doctrina christiana. S. X.

Hände, Summa 102. 47 Fratze in der Initiale Q. 35 phy(lemon). 43 mendacium. 49 Gallus. 56 Alleluia. 67 Hiesus. 68 Berillus. 69 isopus. 71 decem. 72 Varro de VIIII musis. 77 soloecis(mus).

142. Augustini sermones. S. XI.

Hände, Summa 137.

2 iste liber pertinet domino meo loci Heremitarum. 326 (Ende, vielleicht von einer andern Hand d. 14. Jahrh.) Iste liber pertinet ad monasterium nostrum in Frison. [St. Gerold, Vorarlberg.]

11 (flagella) Rute und 3 fache Geifsel gezeichnet. 38 senatores etc. 43 Paulus. Judeus. 45 Heritici. etc. 60 Lae. anima etc.

143. S. Augustini sermones. S. X.

S. 115. Am Rande Entwurf einer weiblichen Figur mit einer Bandrolle. Kann von Ligerz sein.

145. S. Augustinus, de ss. Trinitate. S. X.

Die Quaternionen-Bezeichnung 1—17 mit arabischen Ziffern aus dem 14. Jahrhundert wahrscheinlich von Ligerz.

146. Augustinus, de civitate Dei. S. X.

Hände, Summa 49. Fratze 258 in der Initiale O.

147. Augustini sermones. S. XII.

1 Iste liber est monasterii Heremitarum.

150. Gregorius, Moralia. S. XI.

1 Iste liber est Monasterii Heremitarum.

Hände, Summa 37. 45 Allegoria. 148 Korrektur: tunc statt dum. Fratzen 190. 262. 395. 396 Kindskopf.

Fast auf jeder Seite ↄ= | W O von einer Hand des 14. Jahrhunderts. Ob von Ligerz?

154. Gregorius, Moralia in Job. S. XII.

Hände, Summa 47. 136 seltsame Hand, ein Handschuh an den Arm gestülpt. Fratzen 3—6. 158 in der Initiale Q. Initialen ergänzt 39. 158.

157. Gregorius in Ezechielem. S. VIII.

Hände 163. 213. 216.

158. Homiliae Gregorii et Chrysostomi. S. X.

1—66 keine Spur von Ligerz. Mehrere Stellen für Initialen sind leer gelassen.

Hände 67—69 (3). 70 (2). 72. 73 (2). 74—79 (2). 80 (2). 81 (3). 82 (2). 84. 85 (3). 87 (3). 90—93.

Zeichnungen. 70 Ein Löwe. 76 „Sanctus Johannes“ [Chrysostomus sitzend mit Inful, Buch und Lesepult].

Glossen. Die meisten in grofser eckiger gotischer Schrift.

80 Aries. 81. 109 Maximus episcopus. 85 Oracio. Maria. 86 Oracio. 87 Longinus Miles Mononachus Octavianus. 93 Johannes episcopus.

Zu diesem Codex gehörte wohl einst ein Blatt, das jetzt in Codex 21 St. Gallen eingefügt ist. S. u.

159. Gregorii homiliae. S. X.

Hände 2, 3 etc. Summa 16.

2 Jacobus. 4 Der gröfsere Teil des Blattes weggeschnitten. Eine Hand: Qui excidit folium morte moriatur.

160. Gregorii homiliae.. S. X.

1 Iste liber per incuriam ignari scriptoris ita est viciatus, quod a nullo bene potest legi vel intelligi.

Hände 1. 202. 266. 279. Fratze 202 in der Initiale C. 279 Initiale A ergänzt.

161. Gregorii homiliae. S. XI.

Hände 6. 12. 13 etc. Summa 84. Davon unterscheiden sich durch abweichende Zeichnung andere Hände S. 91. 186. 190. 192. 263. 280. 291. 296. 304. 306.

Nota 115. 158 (gibbus). 198. 264. 298 etc. — 260 Archa. 265 Tercio. 278 Gregorius. 292 Sanctus Martyrius monachus. 307 Sigilla. Zeichnung 198 ein Fisch. Die Hände in Form von halb angezogenen Handschuhen 205, 244, 269,b.

164. Ambrosius, de patriarchis. S. XII.

Hände 210. 212. 213 (2). 216. 219—222 (2). 223—226. 229—231. 233 (2). Fratzen 137—140 (2). 210 in der Initiale P.

168. I. Isidorus ad Florentiam. S. X.

129 Iste liber est monasterii Heremitarum.

168. II. Epistola Karoli M. etc.

Hände 130. 166. 169. 173. 174 (2). 175. 176 (2). 178 (2).

169. IV. Bernaldi Apologia. S. XI.

Hände 129. 130. 134. 136 (2). 141 (2).

Initialen ergänzt 129. 134. 136. 138. 139. 142. 143.

129 Incipit epistola. 134 Otto episcopus Constanciensis. 141 Gregorius. 143 Jeronimus. 144 Explicit. antequam finiatur. (Schon damals fehlte der Schlufs.)

172. I. Isidori Synonyma. S. V—X.

Hände (ob von Ligerz?) 5. 14. 3 degenerare. 14 Racio respondet homini. 98 De videt tali blasphemo decet (?) se iungere nemo. (Abgeschnitten.)

172. II. Donatus cum commento. S. X.

111 Titel De partibus oracionis.

Hände 111 (2). 138. 158. 184. 189. 192—194. 196. 138 vers.

173. Beda in libros Salomonis. S. X.

103 Hand; bezieht sich auf Häretiker.

174. II. Kalendarium Einsidlense. S. X.

74 11 Julii, auf Rasur translatio (S. Benedicti abb.) mit Hand.

175. Beda (Rupertus?) super Psalmos. S. XII.

Hände 3. 110. 247 (2). 252. 260. 280. 295. 3 Explicit epistola.

176. Beda in apocalypsin et actus Apostolorum.

Hände 121. 136. 137. 139 (2). 140. 141. 146. 184.

1 Beda super Appocal. (?) 121 Initiale F. 139 demoniaci, exorcista. Demetrius. 189 De s. Otmaro, abbate S. Galli (sequentia.).

178. Beda, de ratione temporum. S. X.

Hände 1. 17. 57. 131 (4). 149—151. 153. 158.

Fratze 52.

131 Chronica de temporibus ante incarnacionem Christi. — Adam. Verte ad tale signum . (Dieses Zeichen kehrt wieder auf S. 192, worauf sich somit die Verweisung bezieht.)

149 Cyrus rex. — Lucrecia. 151 Affricanus plato u. s. w. 158 Cronica Romanorum imperatorum.

179. VI. Boethius, de consolatione philosophiae. S. IX—X.

Hände 95 (3). 95 Boecius (2) Rex.

180. Beda in epistolas catholicas. S. X.

Hände 80. 115 (2). 116.

Fratzengesichter 80. 83. 137.

181. Remigius in Matthaeum. S. X.

15 Hand, nur diese einzige von Ligerz.

Daneben finden sich sehr zahlreich, oft 3—4 auf einer Seite, Finger, nicht mit Tinte, wie es scheint, sondern mit Kohle gezeichnet und von derselben Hand wie in **36** und **126**.

182. Alcuin, in epistolas Pauli. S. X.
Hände 23. 27. 72. 78. 138. 139.

183. Haymo in Apocalypsim. S. X.
Hände 294. 310.
Fratze 296. Initiale U.

184. Hrabanus et Strabo in Pentateuchum. S. X.
Hände 1. 15. 17. 19. 23. 81. 100. 130. 157. 184 (2).
1 Plato-Aristotilis - Moyses. 15 Alegoria — fides. 17 etates. 24 quatuor. 83 Isidorus. 132 Dina. 143 Thamar. 146 spado. 184 decem — Rabanus abbas fuldensis. — Strabus — odoporicum.

186. Hieronymi epistolae. S. X.
Hände 133. 201. 223.

187. Cassiani Instit. S. X.
1 Iste liber est monasterii Heremitarum.
Hände 2. 2'. 3 (2). 3'. 4. 4' (2). 5. 6. 7. 8. 9. 10. 10'. 11. 11'. 12. 12' (2). 13. 13'. 15. 16. 16'. 17' (2). 18.
2 Cassiani. 5 Origines. 6' Johannem — Ozie — Beelzebub. 7 Helias — Johannes — Petrus — etc. 17 XII — Angeli.

197. I. Cresconii liber canonum. S. X.
Hände 26 (2). 48 (2). 49. 53. 65. 80 (2). 82. 83 (2). 84 (2). 86. 114 (2). 126. 127 (2). 132. 133. 135. 238. 239 (2). 251 (2). 262.

197. II. Isidori liber officiorum. S. X.
Hand 332.

199. III. Ascetica. S. VIII.
Hände 431. 437 etc. Summa 9.
Fratze 519.

234. Opus asceticum. S. XIII.
Hände 82. 83. 100 bis. 101 bis (3). 102 bis (2). 103 bis.

235. II. Boethius, de trinitate. S. X.
Hände, Summa 57.
43 Arrius. 55 Johannes. 62 Euticen Nestor. 76 161 Maria. 96 Commentum. 117 Papa Johannem. — Volcani.
120 Fratze in der Initiale.

236. I. Regula S. Benedicti. S. IX.
98 — 99 (Breviarium apostolorum). 13 Hände weisen auf jeden einzeln.
88 Fratze in der Initiale D.

239. Frowinus, de libero arbitrio.

Kopie des 17. Jhrh. (1645).

Auf den Vorderdeckel ein Pergamentzettel aufgeklebt mit der Handschrift Heinrichs v. Ligerz, der einst im Original (jetzt in Engelberg) angebracht war:

Iste liber est Monasterii montis Angelorum prestitus domno H. de Ligerz thezaurario monasterii Heremitarum. Et pro memoriali habetur ibidem Biblia B(eate) M(arie).

246. Vitae Patrum. S. X.

Hände 397 (2). — 399. 421 (2). 423 (2). 4. 7. prophecia. 421 Soli.

Zeichnungen: 118 Grotesker Kopf „Heinricus". 131 Ganze Figur in Mantel, Krone und Heiligenschein.

Nicht von Ligerz, aber von einer Hand des 14. — 15. Jahrhunderts sind zahlreiche an den Rand geschriebene Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel S. 4. 5. 8. 10. 13 etc., zahlreiche Hände S. 234. 242. 243. 249. 256. 257. 259 (2). 264. 318. 320. 367. S. 407 Hand mit Versen:

Dum clericus plattam spernit quoque monachus cappam
Et virgo sertum vitium prebet in certum.

247. Vitae Sanctorum. S. XII.

Hände 135. 212. 213 (3) etc. Summa 41. Darunter Handschuhe 265 (2). 270. 435.

Nota sehr viel, oft mehrmals auf einer Seite. Zeichnungen 217 Rad. 514 rätselhafte Figur. Oracio 21. 24. 77 etc. Summa 14. 20 Columba. 38 impostura. 52 Lucius. 55. 56 visio. 71 Nestor. 72 aries. 176. 229. 233 dyabolus. 259 struma. 318 Nota de clerico lubrico. 310. 326 poeta. 416 (ad aquas gradatas) Ze den Slagen. 420 Ephystola. 464 $\overset{s}{\text{v}}$ (versus). 494 Nota spiritum prophecie. 530 X cem.

248. Vitae Sanctorum. S. XII.

Hände 27 (3). 191. 327 (2). 328. 356. 425.

Nota 3 — 6 etc. fast auf jeder Seite, oft 3 — 4 mal. Oracio 5, 111 etc. 10 mal. dyabolus 22 etc. 5 mal. 7 XII. 201 X ff (= solidi). Ephystola 75. 332. 359. 7. 13 Siler. 17 papatissam. 21 palma. 121 Job. 156 Bancornaburg. 199 Dilinga. 229 Constancia. 30 Sigismundus patronus noster. 197 (Glosse zum Leben d. hl. Ulrich) Nota quod monachus fuit. 191 (zur gleichen Lebensbeschreibung) Meginradus. — Eberhardus abbas primus huius loci, tamen sine episcopali benedictione. 486. 488 (vielleicht von anderer Hand, mit sehr blasser Tinte):

Bonum vinum et suaue bibit abbas cum priore
Et conventus de peiore.[1])

---

[1]) Vgl. Anzeiger f. deutsches Altert. N. F. 15 (1868), 135.

488 (Dieselbe Hand)

Omnibus omnia non mea dicere possum
Omnis homo primum preponit nobile vinum.

249. Vitae Sanctorum. S. XII.

Hände 7. 9. 11 (2) etc. Summa 148. Viele Hände sind sehr zierlich gezeichnet, andere haben einen eigentümlichen Typus. 40. 42. 54. 74. 333. 9 Handschuh. 193 Hand mit Teufelsfratze.

Nota 21. 23 etc. sehr oft. dyabolus 41 etc. Summa 7. 447 decem milia. 161 X. — catholicenscm. 101 Effrem abbas. 151 Angeli. 275 Maria etc. 172 Nota de fame. 190 (Randglosse zum Leben d. hl. Hilarius. O beatum pontificem.) Inde sumptum est de Beato Martyno O beatum pontificem.

250. Vitae Sanctorum. S. XII.

Hände 1 (2). 4. 5 (3). 8 etc. Summa 636. Handschuh 154. 171. 2 andere Hände 254.

Zeichnungen 235 ein Kelch. 315 eine Mütze, pilleum longum. 80 eine Leiter. 87 ein Stengel mit 3 Rosen.

170 Nota de pestilencia sicut nunc temporis videlicet anno Domini M.⁰ CCCXL⁰ VIIII.⁰ Nota 137. 139 u. öfter. Nota per totum 206. 210. 211. 241. 309. 313. 350. 351 (betrifft Wunder). oracio 12. 23. 29 etc. 20 mal. 203 oracio Leonis pape. dyabolus 7. 16. 22. 53. 54. 60. 84.

Zahlen: 217. 267 Sex. 99 XXXX.-XL. 113. 253 X. 233 duo milia. 369. 391. 395 Tres. 345. 379 XII. 399 V milia. 220 Tercia die. 214 Versus.

Maria 168. 315. 333. 341. 350. 347 Regina virginum. 10 Iudeus. 267 Iudeos. 332 de iudeo in fornacem proiecto et liberato per piam Mariam. 6 Nero. 21 Vespasianus. 36 Medici. 39 Martha. 105 Allegoria. 184 Nota de Augia. 215 (Baioria) Peirn. 216 (Passio S. Trutperti) Brisgôwe. Núnmaga, Othpertum de Hapspurg. 282 Ache-Hiltgart. 368 Nota quid fiet in morte peccatorum. 370 Pia altercatio. 411 ephystola. etc. etc.

251. Barlaam et Josaphat. Vita S. Katherinae. S. XII.

Hände 35. 49. 65 etc. Sehr zahlreich.

Fratze in der Initiale O 139. 3 Initialen ergänzt S. 89. Andere Stellen sind leer geblieben. 49. 75 X. 1 Avennir. 97 S. Catherina ora pro me. 135 Porphyrius.

253. Hildemari commentarius in regulam S. Benedicti. S. X.

Hände 26. (Eine andere 27 ist nicht von Ligerz.)

Benedictus sehr häufig, oft 3—4 mal auf einer Seite. Abbas

ebenso. Gregorius wiederholt. 52' Oracio bona sine confessione. 52 Monachum grammaticam discere non debere. 37' Job. 50 Origenis etc.

254. Vita S. Gregorii. S. X.

Hände 1 (5). 4. 5 (3) etc. Summa 47.

Initiale ergänzt 1. Fratzen in die Initialen gezeichnet 1. 242. 246 (2). 247. 260.

4 Saxones — Longobardos — Libri quatuor. 5 amasiis. 9 Cosmas. 12 Andreas. 15 Iustus — Medicus — Copiosus. 18 Antonius. 19 Johannes — Andreas X. 20 Britannia — Alleluia. 21 locusta. 242 Epithaffium Gregorii pape urbis Rome. 270 Explicit liber Johannis leuite de vita S. Gregorii pape. Amen.

Anno domini CCC⁰ L⁰ IIII⁰ Karolus Rex huius nominis quartus locum nostrum Heremitarum visitauit magnamque partem reliquiarum nostrarum secum detulit, videlicet dimidium caput S. Sigismundi Regis et dimidium brachium S. Mauritii et alias particulas plures. Fueruntque cum eo Episcopus Argentinensis, Episcopus Sekkoensis et plures alii episcopi et prepositi physicusque suus expertissimus, dux Thessie, comes Magdeburgensis et alii proceres Barones, nobiles diuersi infiniti. Magister ciuium Thuricensium Rudolfus Bruno miles. Reliquidque mihi fratri Heinrico de Ligercia Thesaurario cultellum suum lateralem cum XVI florenis. in euidencia facti.

255. Cassiani collationes. S. X.

Hände 3 — 5. 7. 11 etc. Summa 254.

3 Incipit liber abbatis pyamonii. — X ꝑ o ꝛ a 21. 23. 39 verbi gratia. 117 decem. Eigennamen Paulus, Germanus, 55 Esayas — Heremias etc.

256. Vitae Sanctorum. S. X.

Hände 1. 261. 262.

1 Iste liber est monasterii Heremitarum.

257. Vitae Sanctorum. S. X.

Hände 29 (4). 33. 36 etc. Summa 445. Daneben noch andere Hände, nicht von Ligerz, 5. 6. 13. 17. 18. 20. 23 — 26. 28. 41. 49. 153. 228.

Die Quaternionen sind mit arabischen Ziffern des 14. Jahrhunderts bezeichnet 1. 2. 3. 4 etc. (Von Ligerz?) Namen etc. 33 Jonas. 39 Constantinus. 79 vox Christi. 81. 82 Meilan. 94 (Aquilegia) Agley. 119. 120 Origenis. 285. 298. 306 Bregenz. 299 Bodem. 305 Tukken. 325 Metz. Gallus sehr oft. 80 exorcista. 89. 93. 289 angelus. 275. 308 demon. 91 (2). 133. 135. 283. 319. 355 dyabolus. 305. 311. 312. 319 oracio. 241 hereticorum. 108 Esaye. 269. 279 propheta. 267 Nota de antiqua malicia mulieris. Zeichnungen 309 Hand mit

Fisch. 361 (sagittae) 2 Pfeile. Fratze 329 in der Initiale C. Am Ende von einer Hand des 14. Jhrh., worauf 2 Hände von Ligerz hinweisen: (Iste liber est monasterii loci Heremitarum et dictum monasterium habet pro memoriali Gregorium super Ezechielem.)

258. Paradisus Heraclidis.

Hände 27. 28 (2). 30 etc. zahlreich.

X. decem. 30, 228, 241, XII cim. 223, 183 demones. dyabolus 174. 186. 134 Regula S. Pachomii. 233 Fratze in der Initiale Q.

261. Vitae Sanctorum. S. XI.

Hände, Summa 73.

octo 198. 200. 290: X XII, 208. 245 Nota diligenter. 206 Maria. 310 Megenz etc. zahlreiche Namen. 232 Teufelsfratze.

262. I. Vita S. Antigoni etc. S. X.

Auf dem leeren Vorsetzblatt: Epistole Gregorii pape Ottoni episcopo Constantiensi directe. ☚

Hände 1 — 3 (2). 4 (2). 5 (2) etc. sehr häufig.

31 demon. 37. 38 dyabolus. 39 oracio. 42 X.

262. III. S. Augustini enchiridion. S. X.

138 Hand.

263. I. II. Vitae Sanctorum. S. X.

Hände 1. 3 — 5 etc. Sehr zahlreich.

Zahlen 9. 47. X. 19. 21. XII. 5 Julia — Blesilla — 7. 9. Paulinum. 10 dor etc.

263. IV. Computus. S. X.

Hände 161. 163. 167. 188.

264. Clementis Recognitiones. S. X.

Vorsetzblatt: Monasterii Desertinensis. De vita S. Clementis.

Hände 1. 1'(3). 3 etc. Zahlreich. Weniger häufig, aber noch sehr oft erscheint neben der gewöhnlichen Form von Ligerz' Hand eine andere mit zurückgeschlagenem kleinen Finger ☝, z. B. 21. 32'. 36. 71. 78. 102. 119 (2). 142 (3) etc.

Zeichnungen: Groteske Gesichter und Figuren 5. 95'. 99. 107. 115'. 125. 139. 149. Schwan 138. Schwanenhals 102. Heraldischer Adler 46. Fische 82'. Eigennamen Symon, Jacobus, Petrus, Roma etc. häufig.

265. I. Vita S. Magni. S. X.

P. 95 (ultima): Anno domini M⁰ CCC⁰ LI⁰ Ego frater Heinricus

de Ligercia indignus thesaurarius huius monasterii librum istum perlegi et maniculis pernotavi. Cf. Schubiger, Heinrich III. p. 53.

Hände 1. 4. 5. 10. 12. 16—19. 21—24. 29. 32. 36—48. 50—52. 56. 59. 61. 63. 66—68. 71. 72. 74—82. 86. 89—92. 94. 95.

P. 1: Vita S. Magni. Viele Namen und Hände sind durch späteres Einbinden teilweise weggeschnitten.

4 (tip)rum. (scrrac)ulo. (M)agnum. 6 (Win)noch. 7 Columbanus. ang(elus). Gal(lus). 10 (Ma)gnus. 15 Ga(llus). Th(uricinum). Tulb(iacum). 17 Bru(nehildis). Me(ntz). 19 Tuk(onia). Br(igantium?). 20 (febr)is. 21 Co(lumbanus). 22 Narcissus. 23 de(mones) 55. 25 Gaud(encius) Gu(nzo) dyab(olus). 26 (Mag)noaldum. Die Figur eines Teufels als schwarzer Vogel. 27 Petr(us) Sy(mon) Magn(oaldus). 29 Johannes. 30 Constancia. 32 (Otm)arus. 39 Gal(lus) Pip(inus). 83. 41. 57 Toz(zo). Bild einer brennenden Kerze. 42 (G)allus Br(egentz). 44 Campidona Hilr. 46 boa. (ga)mbuttam. 51 Oracio. 54. 70 (Ept)aticus. Theodorus 69. 62 (sina)goga. 65 (Pi)pinus. 66 (Carl)omani. 81 Abuzachum. 85 Wa(rin) Rûth(ard) per . . . Karlo. 87 Lech Lco Ilanto. 89 Mentz Duria. 90 Episcopus. 91 Custos [ecclesie]. 92. 93 Elwangen.

266. VII. De ratione temporum. S. XII.

Hand 287. Daselbst 3 Initialen.

281. Varia ascetica. S. VIII—IX.

Hände 149 (2). 157. 162. 176 (2). 191. 239. 255. 267. 283. Immer nur die Anfänge der Bücher sind mit Händen bezeichnet.

Fratzen in Initialen 193. 225. 246.

282. I. Pomerius, de uirtutibus. S. XII.

Hände 41. 47. 201.

282. II. Boethius, de consolatione. S. XII.

282 eine Staude mit Blättern (ob von Ligerz?). 289 Iste liber Johannis Spichwardi de Thurego acomodatus fratri Heinrico de Ligercia Thesaurario monasterii Heremitarum.

293. Salomonis episcopi glossarium. S. XII.

1 Huic episcopo scribit papa XXX q. IIII et sciscitatur . . . iste episcopus salomon fecit istum librum in duobus voluminibus. iste fuit episcopus Constantiensis.

22 (Adrastus) Nota. 40 (Agnum). 43 Nota. 95. 106. 186. 238. 43. 249 versus. versus. 105 (Bibliotheca) Nota hoc bene. 124 (Castores) Biber. 145 Lerchin holz. 149 Medicus iumentorum. 193 Tunowa Hister. 500 Figur eines Centauren. Swer nec welle dc si sin.

Es scheint dieses Blatt, das mit Mactat schliefst, schon im 14. Jahrh. am Schlusse des Bandes gewesen zu sein.

Zahlreiche Hände und Kreuze bei den Namen der Häretiker.

295. II. Passio SS. Marcelli etc. S. X.

Hände 99 ff. fast auf jeder Seite.

Initialen ergänzt 99. 111. 125. 155. 158. 163. 184. 190. 197 etc. Zahlen 169. 171—173. 189. 152. 171. oracio. 186 dyabolus. 102 Papias. 103 Johannes. 170 Job etc.

Fratze 99 in der Initiale. 117 ein weiblicher Kopf.

300. Abaelardus, Sic et non; versus de voce, de opere sex dierum. S. XII.

Auf dem vorderen Deckel waren zwei hebräische Pergamentblätter, darauf zwei Hände von Ligerz und die Inhaltsangaben: De voce primus liber est, et partibus eius. De quid litera sit, quibus et quot partibus insit. Item liber Genesis metricus, quasi aurora. Dies Blatt ist jetzt bei den hebräischen Fragmenten.

Vorsetzblatt: (Iste liber est monasterii S. Marie de Heremitis) et debet restitui Fratri Heinrico de Ligercia Thesaurario eiusdem monasterii.

Von anderer Hand: Et ipse debet restituere dominis de Salem unum novum librum qui intitulatur Miracula Ordinis.

Dies Blatt ist verkehrt eingeheftet und gehörte vielleicht zu einem anderen Codex.

128 (Versus Adami de Heremo) Istos versus compilauit Adam monachus huius loci.

301. Boethius, Peri hermenias. S. X.

Hände 3—6. 34. 35. 38. 51. 67 (2). 68. 80 (3). 87. 91. 92. 94 (2). 100—102. 106. 110. 116—118. 120. 138—141. 155. 171. 203. 208. 226. 238.

3 Initiale E ergänzt. tussis. lexis. 5 decem. 80 genus. 238 Hic deficit.

Fratzen 40. 226. 229. 203 in der Initiale M.

301. Boethius, Peri hermenias. S. X.

Fol. ult. ☛ (Figura Christi.) Xp η.

Anno domini M⁰CCC⁰L⁰VI⁰. Karolus imperator placita habuit aput Nůlenberg, ubi multi principes conuenerunt. Abbas quoque noster genere de Brandes clericum suum Magistrum Heinricum Spichwardi pro negocio suo expediendo ibi transmisit qui inde rediens prebendam in Thurego a prefato imperatore impetravit.

Ed. P. G. Morel, Pertz, Archiv 8 (1843), 742.

302. I. Wandelberti horologium. S. X.

Hände 7. 9. 10 (3). 11. 12. 13 (3). 8 Rex. 11 Jun . . .

302. II. 118. (Prudentii) Liber psychomachie. S. X.

2 Hände.

303. I. Juliani Prognostica. S. X.

Hand 3 (3). 4.

303. II. Sallustii Catilina. S. X.
Hände 58′ (2). 59 (2) — 61 (2). 64. 64′.
Bellum Iugurthinum zeigt keine Spur von Ligerz.

312. Prudentius. S. X.
Hand 123 (sonst nichts).

313. Hippocratis aphorismi. S. X.
Hände 112 (2). 149. 167 (2). (100 rohe Hand nicht von Ligerz.)

315. 1: Liber Bσecii in Isagogis Porphyrii. (S. X.)
2 Hände.

316. Prudentius. S. X.
168′ (Oratio: O Dee) Hand.

319. I. II. Kalendarium. Cycli et Annales, Computus. S. X.
Hände 2 (2). 39 (2). 127 (3). 129 (2). 133 (2). 136. 157 (2). 158.
143 (Comes Folmar) de Froburg. 157 Fuldensis — dyalogus.

321. I. De computo. S. X.
Hände 19. 26. 91 (2). 135 (2).
91 versus.

322. I. Boethius, consolatio. S. X.
Hände 1 (2). Das. Boecius.

322. II. Vita S. Wolfgangi. S. XI — XII.
Hände 209. 211.
209 Heremita. 210 Gregorius (der Abt von Einsiedeln).

323. I. Alexander de situ Indiae. S. X.
Hände, Summa 82.
25 X — duo renes. 15 Can(cri) Leo. 16 Mures indici. 22 Porus rex etc.

323. III. 83: „Vita S. Simeonis confessoris super columnam“ (S. XI).

324. Aristoteles. Ciceronis topica. S. X.
Hände 4. 78. 79.

326. Regionator Einsidlensis. S. X.
Hände 67 (3). 68. 69 (2). 88′.
Versus 69 (2). 104′ Iste liber est Monasterii Fabariensis.

338. Boethii Isagoge. S. X.
Hände 17. 31. 82. 104. 107. 126. 203.

339. I. Rufinus in metra Terentii. S. X.
Hände 84 (2).
138 finit hic liber. (Dabei schreitende männliche Figur.)

344. Josephi Antiquitates. S. XII.
Hände, Summa 1182.

Zeichnungen: 59 Binsenkörblein des Moses. 140 ein Baum. 305 eine Lanze. 402 ein Horn. 381 Fratze.

Deutsche Glossen: 68 (Die Plagen Ägyptens) heustofel. 89 Judenhut. 91 pulsen samen (= Pilsenkraut). 103 Jar und tag. 257 (Absalom) fürsprech. 300 lang har. 349 das heilig oele. 356 (ligneam arcam = Opferlade) ein stok.

Lateinische Glossen: decem 9. 18 etc. Summa 79 mal. oracio 29. 71. 280. 112. 280. 102: annus iubileus. 140 arbores. 188. 327. 363 terre motus. 271 cantica trimetros. 141 exametrum. 43 custos. 40. 88. 256 mnas. 473 peregrina. 241 Homerus. 315 Herodotus. Angelus 21. 23. 35. 119. 175. 274. Propheta 117. 307. 313 und öfter; dazu die einzelnen Propheten, Jeremias, Daniel etc. demon 211. 288. 289. epistola, littera 289. 463 etc. öfters. 42 (Joseph und das Weib des Putiphar) Similis Ypolito. Maria 59 (2). 77. 79. 81. 116. Mulier 249. 256. 307. 317. 407. 408 etc. Miraculum 114. 338. Leo 176. 207. 272. 300. 307. 313. 401. mus 185. Capra 112. 402. Aries-hircus asinus 258. 313. 344. corui 323.

345. Josephi bellum Iudaicum. S. XII.

Hände 1 (6). 2 (9). 3 (8). 4 (5). 5 (2). 6 (4). 7 (6). 8 (10). 9 (4). 10 (3). 11 (3). 12 (5). 13 (7). 14 (3). 15 (3). 16 (4). 17 (2). 19. 34. 37. 63. 70 (2). 71 (2). 80. 87. Summa 94.

Auf vielen Blättern das Zeichen (von Ligerz)
V 16—20. 23. 34. 35. 38. 57. 63. 72 (3). 83. 143 (3). 182 (3).
Ergänzte Initialen 7 P. 10 B. Fratze darin 7. decem 9. 10.

Die Quaternionen sind mit arabischen Ziffern des 14. Jahrhunderts bezeichnet neben römischen des 12. 1 Romanos — Roma (2) — Titus. 2 Roma. 3 Titus (3) — Vespas(ianus) (2) — Roma — Tabis. 4 Osias — porcos etc. bis Seite 18.

346. Eusebii historia ecclesiastica. S. X.

Oben links auf der Rückseite jedes Blattes ist in arabischen Ziffern das Buch des Eusebius 1. 2. 3. etc. angegeben. Es scheint eine Hand des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich die von Ligerz zu sein.

S. 29′ eine Schrift des 14. Jahrhunderts ohne Tinte, nur mit Stift, könnte ebenfalls von ihm sein.

Zahlreiche Hände S. 7. 8. 10. 11 (2). 20. 89. 101. 241. 313. 324. 327. 340. 352. 377. 378 (3) sind nicht von Ligerz.

347. Eusebii Historia ecclesiastica. S. VIII.
Hand 16.

349. Chronicon Hermanni Contracti. S. XIV.
F. 2 (Istum librum fieri procuranit Hermannus genere de Arbona abbas huius Monasterii Fabariensis. anno domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo sexto.) Scriptum in eodem monasterio.

Et ego frater Heinricus de Ligercia humilis Thesaurarius Monasterii Heremitarum eodem anno acomodaueram eidem venerabili abbati exemplar istius libri ad rescribendum et retinuit ipse vetustissimum nostrum librum et dedit nobis istum nouum.

Hände 2. 35. 37 (Erdbeben). 39. 51. 58. 59. 62 (2). 69. 70 (2). 73 (Erdbeben). 74 (2) (nequam spiritus). 75 (2) (fames). 78 (locustae) (2). 79 (fames et pestilencia). 83. 84 (pestilencia). 85. 87 (2) (fames). 98. 101 (Erdbeben). 103.

Hände mit roter Farbe, sonst von gleicher Gestalt 5 bis (Erdbeben). 6 pestilencia. 12 (Erdbeben). 13. 39 (2) (Überschwemmungen). 83. 107 (Pest). 112.

115 (Gedenkverse:) Růdolfus rex.

Mortuus est anno milleno C triplicato Sex minus atque tribus Julii rex mense Růdolfus. (Ed. Forschungen z. d. Gesch. 18, 563.)

Adolfus rex.

Millenis ac trecentenis binis minus annis. In iulio mense rex Adolfus patitur ve, Per manus Austrani, Processi et Martiniani. (Ed. ib. 565.)

Rex Albertus.

M simul et tria C simul octo rex patitur ve Al romanorum qui vi cadit ense suorum. Phillippi Jacobi, rogo det veniam deusilli. (Ed. ib. 36 nr. 159).

Cesar H. dignissimus.

Cesaris Heinrici mortem plangamus amici. Hic in laude dei moritur die Bartholomei. Est Pisam latus ubi cum fletu tumulatus. Anno milleno trecenteno trideno. id est XIII°. (Vgl. das. p. 31 nr. 101.)

116 Ludowicus paurus (= Bavarus).

Cesar Ludowicus paurorum semper amicus mortem gustauit uenatum cum properauit. Mille trecentenis XLVII simul annis. Tran[s] actis domini patet octobre fore mense. (Conf. ib. p. 31 nr. 101, a et p. 576.)

350. Petri Trecensis scholastica historia. S. XIII.
Hand 25.
decem 25. 49. 188. 25 Sem filius Noe. — annus iubileus.

351. Orosius. S. X.
Hände 2 (3). 3 (2) etc. Summa 625.

Zeichnungen 139: Von 2 Bergen gehen 2 sich vereinigende Flüsse aus. Blitz 98. 159: ↙ 216 (telis) ↗

Fratzen in der Initiale O 47. Initiale U 139.

Initialen ergänzt 28. 80. 289.

Verse: 119. 207. 276.

Zahlen: decem 33mal. 157: CCC. 186: Centum Milia.

Deutsche Glossen: Meilan (Mediolanum) 118. 128. 257. 127 Grimun (Cremona) — Placenz (Placentia) 130. 254 Tunowa (Hister). 148 Bier (suco tritici per artem confecto). 159 Tholeth (Tholosa). 215. 217 Brandes (Brundisium). 250. 258 Megenz.

Lat. Glossen: Pestilencia, pestis 88. 102. 104. 247. 251. 259. 68 cause pestilencie. 214. 268 medicus. terre motus 120. 239. 259. 268. 270.

148 obsessus. 210 librorum. 217. 220 fons olei. 47 Munera crede mihi placent hominesque deosque. 250 Origenes presbyter. 269. 270 Arrius hereticus. 298 Hieremias. 299 Esaias. 165 prodigia — canes. 89 Leo. 92 Rana — Mus. 95 pullices. 97 Elephans. 701. 154 Lupus. 110. 219 Serpens. 165 canes.

Eigennamen sehr zahlreich; 23: 6 auf einer Seite, 24: 14 auf 1 Seite, 191: 11 Namen, 228: 13 Namen.

Besonders viele Königsnamen: 24 Rex frigiorum. — Dardaniorum rex. — Leniniadum rex. 25 Vesoses rex. 38 Porsenna rex. 41 Croseus rex. 42 Tamyris regina. — Cyrus. Darius etc. 43 Anthirus rex. 45 Regina. 53 Darius rex. 82 Darius — Hagidas Rex. 92 Arrideus rex. 94 Dorus rex. — Pirrus rex. 97. 98. 99 Pirrus Rex. 104 Himeleus Rex. 105 Agato Rex Sicilie. 106 Affellas Rex. 107 Hiero Rex. 143 Rex. 154 Nicomedes Rex. — Ptholomeus Rex. — Fyabatem Rex. 156 Micipsus Rex. 157. 158 Bocco Rex. 162 Boio Rex. 174 Hierta Rex — Ogadebochus Rex — Alexander Rex. 184 Nicomedes Rex — Anobarzane Rex. 187 Deiotarus Rex. 191 Hyrcanus Rex. 192 XXII Reges. 217 Artabanus Rex. 228 Cyrus Rex. 229 Ninus Rex. 248 Diurpan Rex. 246 Vologessus Rex. 266 Narseus Rex. 269 Athanaricus Rex. 278 Alaricus Rex. 289 Athaulfus Rex. 290 Segericus Rex — Valia Rex.

355. Martini Oppaviensis chronicon. S. XIV.

Hände 35. 57. 71 und auf dem hinteren Deckel.

13 de generibus tormentorum. 25 Cardinalium. tria sunt genera etc. (ob von Ligerz?).

356. Cycli. Annales. Gallienus. S. Augustinus. S. XI.

Hände 30. 52. 53. Galienus, abgeschnitten 81. 85. 86. 97. 100. 104. 109. 114. 117.

52 [anno 824. Wettinus monachus obiit] qui fuit conventualis

monasterii Maioris Augie et fuit raptus ductorque eius fuit angelus qui quondam Sampsoni duci Israhelitarum fuerat sociatus. [Ed. Archiv f. d. Gesch. I, 378.] 64 Anno domini M⁰CCCLVII in die S. Justi factus est terre motus magnus. 97 Antiochus abgeschnitten. Fol. ult.: Iste liber est custodis Heremitarum.

357. Honorii Augustodunensis Imago mundi. S. XIII.
Hände 6 (2). 7 (2). 8 (2). 9 (2) etc. Summa 39.
12 X. 13 Alexander. 23 Sibilla.

358. Boethii Geometria etc. S. X.
Hände 141 (2). 142.
141. 143 decem. 141 fistula. 143 Maria.

359. Reginonis chronicon. S. X.
Hände 60. 61 (2). 66. 67 (4). 68 etc. Summa 35.
69 cocus. 122 Abba. 142 Salomo. 229 Otto. 231 Ruodolfus rex. 231 Badens(is).

360. Isidori Etymologiae. S. XII.
Hände 2. 2′ (6). 3 (3). 3′ (3). 4. 28′. 32. 65′. 75 (2). 75′. Summa 20.
X. 28′. 58.

361. Horatii fragmenta (Codex Morellianus). S. X.
7 Fratze. Der Rand der meisten Blätter ist weggeschnitten.

363. Aurelii de febribus fragmenta. S. X.
Hände 1 (5). 15. 17′.
Fratze 1 in der Initiale O.
1 Liber Galieni logici. 15 colica passio. 17 . . . inimum in potu acceptum constitutionem . . . . tris resoluit.

365. Fragmenta auctorum classicorum.
94, b (2 Hände): Frater Heinricus de Ligercia thesaurarius huius monasterii Heremitarum anno Dominii M. CCCXX quarto bona melioribus commutauit et se de Herliaco[1]) huc transtulit sub Johanne abbate de Swanden optimo.

366. Fragmenta Sequentiarum. S. XI.
Hände 17. (Wipo) 35.

367. Fragmenta Psalterii. S. XIII.
44 Sancta Adelheyt erat filia cuiusdam regis habitantis in arce nomine Schwanberg prope Kitzingen.

---

[1]) He . . . iaco cod.

370. Vitae Sanctorum fragmenta.

Hände 16'(2). 23. 30. 31'.

9' Aut amat aut odit mulier, nihil est tercium. 16' Liber Bede. 20 Iste liber est monasterii Heremitarum (3 mal).

370. II. Ivonis epistolae Fragmentum. S. XII.

Hände 30. 31'.

371. S. Biblia. Fragmenta.

Hände 1 (2). 23 (2). 29'. 51'.

1 Vita monachi. 23 Noe. Loth. 29 Initiale A.

374. Martyrologii Fragmenta. S. X.

6 (Hand:) Exposicio Sedulii Scoti super ephystolas. S. Jeronimi. ad Damasum papam. Item Leoncius de vita S. Johannis Eleymon. Item vita Paule.

375. Fragmenta sermonum. S. X.

Hand 1.

631. Graduale. S. XIV.

F. 192: „(Ave preclara maris stella)“.

Bei der Initiale A sind von späterer Hand einige Fratzen gekritzelt, hoffentlich nicht von Ligerz.

F. 191: bei vita ist das A aus E korrigiert, vielleicht von Ligerz.

21. Handschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen. Notkeri Psalterium. S. XII.

Hände 1. 5.

5 Iste liber monasterii Heremitarum est concessus domino Judoco de Mos, militi commoranti in Luceria.

1 Liber omeliarum et passio S. Longini martyris qui dominum lanceavit. (Bezieht sich wohl auf cod. 158 und speciell p. 87—92.)

577 Letztes Blatt: [de]bet restitui fratri Heinrico de Ligerz .... thesaurario eiusdem monasterii. Vgl. Geschichtsfr. 43, 158.

Bücherschenkung.

Anno domini M°C°C°C°XXXII° feria sexta post festum beati Mathie apostoli. Constitutus coram nobis abbate loci Heremitarum discretus vir dominus Hermannus, Rector Ecclesie in Fryenbach, subscriptos libros sibi jure proprietatis attinentes fraternitati nostri Monasterii predicti libere tradidit et donauit sub tali condicione: vt ipse libros eosdem nomine concessionis a nobis pro annuo cènsu detineat pro tempore vite sue, scilicet pro pullo annuatim in Carnispriuio persoluendo. Sunt autem hÿ libri quos dicto nomine donauit, primo librum dictum

diurnale, continens horas canonicas dici et noctis secundum ordinem secularium clericorum per circulum anni de tempore et de sanctis, secundo in vno volumine quinque corpora librorum, videlicet sermones dominicales per circulum anni, vnum opus de confessione magistri Pauli, passiones sanctorum, librum unum auctoritatum, qui dicitur pharetra. Summam vnam de viciis et virtutibus et in fine eiusdem voluminis quosdam sermones. — Tercio librum cure pastoralis beati Gregorii pape. — Quarto librum qui dicitur Aurora. — Quinto in vno volumine compendium theologie. — Cronica Martini et quedam miracula beate virginis. — Sexto librum Cesarii de miraculis. — Septimo quandam summam de confessione. — Octavo librum collationum Parysiensium. — Nono summa Johannis minorum. — Decimo sermones dominicales et flores auctorum in vno volumine. Hec acta sunt in Castro nostro Pfeffikon presente venerabili domino Hermanno dei gracio abbate monasterii Fabariensis Curiensis dyocesis, fratre Marquardo preposito in vare, fratre H. de Ligerz, fratre Hermanno de Rönstetten, Martino, capellano predicti abbatis fabariensis H. de Episcopali cella ac aliis quam pluribus fide dignis.

Aus dem Urbar von 1330 im Archiv von Einsiedeln gedruckt im Geschichtsfreund 3, 249—250 und 47, 80—81.

Wundergeschichte.

Wie ein halbjährig besässen Kind, so ze vnser lieben frowen wallstat gen Einsidlen getragen ward, des bösen geists allda entladen worden.

Anno domini 1338 als Ich Johans von Stein vff Schwabenland bürtig, pfarrherr diser wallstat ze den Einsidlen, nachdem die metti gesungen was, vmbher spaciert min gewonlich gebätt ze volbringen, sind mir begägnet zwo personen, ein man vnd ein frow, die trůgend ein halbjärig kind, das mit dem bösen geist besässen was. Und als ich sie grůzt hat, fragt ichs vff was vrsach si harkommen. Do habend si mich bericht, das si von des besässnen kinds wägen kommen, Vnd harüber mins rats gepflägen. Do ich nun das kind besach, hett ichs geacht zweier iaren alt, dan es was vast gross. Also riet ich inen, das si es zů Hern Heinrichen von Ligritz, dem Custor dises gotzhuses tragen söltind, (der hat von natur die kinder lieb) damit er das kind beschwürte vnd erledigete. Also habend si minem rat geuolget, sind zum genanten Hern Custor gekert, vnd inne vmb sölichs gebätten. Der Custor (als ein gütiger uatter, hat das kind an sin arm genomen (wie ouch Simeon mit dem Herren Jesu geton), vnd hat es hinder den fronaltar getragen, in miner ouch viler andrer gloubwirdiger personen gegenwirtigkeit, und hat das kind beschworen. Vnd wie er die beschweerung angefieng, hat der verflůcht geist, sin verflůchte wyss nit mit schryen, sonder mit tätlicher ůbung erzeigt, vnd das Kind erbärmiklich geplaaget, vnd im̃ sine armen füss vnd alle glider entricht, jetz hiervss dann dörtvss zerrende vnd vmbher balgende, also das vns

alle (wie wir sölchs sachend) ein forcht vnd zittern ankam. Also hat der Herr Custor des heilthumbs dem kind bieten wellen, aber das kind hats gewichen, als ob mans damit töden welte. Zeletst hat der Herr Custor vnser Lieben Frowen Magt Mariae heilthumb harfür gethon, do ist der tüfel mit hülendem geschrey hinweg geflochen vnd abgewichen. Vnd wie vorhin das Kind tüfenlich geschruyen hat, als man im des heilthumbs hat bieten wellen, also ist es nachwärtz gar gütig gsin, vnd zur schinbaren anzöugung das jetz der tüfel von im vssgetriben, hat es das heilthumb willigklich berůrt.

Aeg. Tschudi, Antiquitates monasterii Einsidlensis. 145. Arch. Einsidl. A. CB. 1. — P. Joachim Müller, Warhafftige Verzeychnuss etlicher merklicher Wunderzeichen . . . Freiburg 1587. 1—2. — P. Jos. Tschudi, Einsidlische Chronik (1823) 243—245. — P. Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte v. Einsiedeln (Freibg., B. 1896) 236—237.

Erklärung der Tafeln.

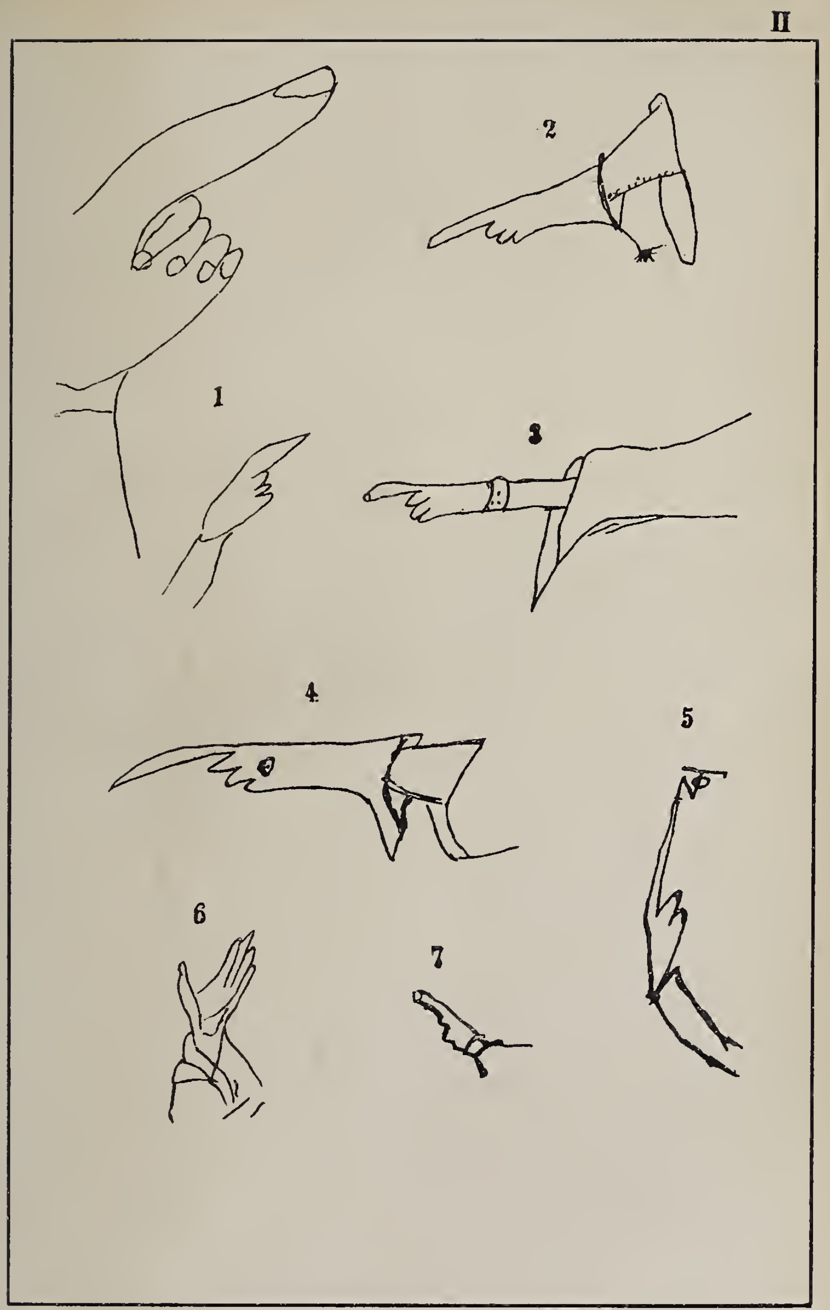
Tafel I. Codex 265, 95, Vita S. Magni mit Schlufsbemerkung von Ligerz. S. o. S. 11 u. 58—59.

Tafel II. Fig. 1. **36**, 150. S. o. S. 11.
2. **247**, 265. S. o. S. 12.
3. **249**, 99. S. o. S. 11.
4. **154**, 136.
5. **38**, 62.
6. **130**, 148.
7. **253**, 27.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

saecula saeculorum ; A M E N ;
Caelebratur autem solempnitas sci magni confesso
ris xpi. VIII. dies septembris ad laudem et gloriam
nominis dni ;. Anno dni mo cco. li. Ego
fr heinricus de zugstia indignus thesaurarius
huius mon librum istum perlegi. et in marginalis
p notavi.




2
1
3
4
5
6
7

